

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 8/4,
und durch Kolporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen M. 2.50,
frei ins Haus M. 2.02,
die letzte Woche aus Dts. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsgebühren betragen
für die Anstaltigen Kolonialgebiete
über deren Raum 30 Pf.
Ausländische Postgebühren 40 Pf.
Zusätzliche unter Text 1 Pf.
Postgebühren für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Ausländische 25 Pf.
Kontingente u. Reklamationsgebühren
15 Pf.
Postgebühren für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

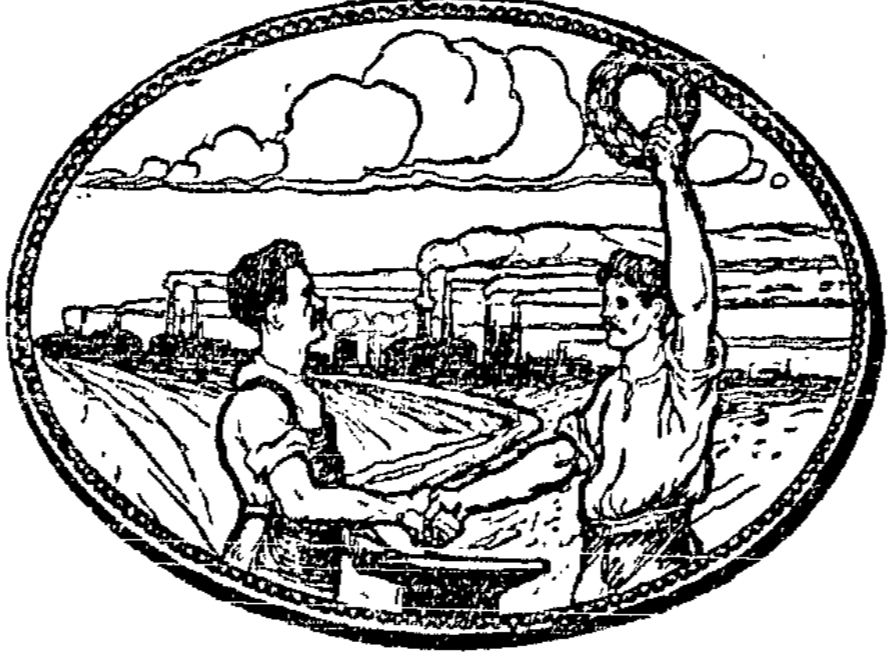
Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 162.

Breslau, Sonntag, den 14. Juli 1912.

23. Jahrgang.



Zum ersten Gewerkschaftsfest.

Wer die freiorganisierten Arbeiter Breslaus nur kennt aus den zahllosen Urteilen Breslauer Gerichtshöfe, die gegen sie ergingen, aus den Vorwürfen, welche die Scharfmacherpresse gegen sie erhebt, der muß sie für eine Horde moderner Barbaren halten, die, allem Frohen, Freundlichen, Menschlichen abhold, durch rauhen Zwang und rücksichtslosen Terror künstlich Tausende und Zehntausende in ihre Verbände pressen. Als eine Gesellschaft von Gewalttätigen, die jeden Andersdenkenden niederhauen, alle Moralgesetze verleugnen und von deren Herrschaft Kultur, Kunst und Wissenschaft aufs schwerste bedroht erscheinen.

Nun, die Gewerkschaftler Breslaus haben am Sonntag zum ersten Male Gelegenheit, sich der ganzen Öffentlichkeit zu zeigen und Freund und Feind zum Urteil anzurufen. Allerdings im Festeskleide werden sie sich präsentieren — ihr Arbeitsgewand ist erkennbar aus den Leistungen, die sie für die Lebenshaltung der Berufsangehörigen aufweisen. Die Zahl der Lohnstarife, die sie abschlossen, der Arbeitszeitverkürzungen, die sie durchsetzten, der Unterstützungen, mit denen sie nothleidenden Kameraden halfen — sie legen von der Werkeltagsarbeit der freien Verbände Zeugnis ab. Morgen aber wollen sie ein frohes Fest begehen und in einer Arbeitspause mit Gleichgesinnten sich vergnügen, manches Vorurteil zerstreuen, das man ihnen gegenüber hegt. Mögen die Gegner, die vom hohen Nibelstal herab auf das „Herbentier“ herunterzuschauen gewöhnt sind, sich durch eigenen Augenschein überzeugen, wie Freude am Schönen, Kunstsin, Anmut, Liebe auch unter denen herrscht, die von vielen Freuden dieser Welt ausgeschlossen, in harter Fron ihren Lebensweg durchschreiten. Daß die Liebe zu allem Schönen auch bei denen ungebrochen lebt, die man verheßt und vergiftet wähnte, und die von bezahlten Solbschreibern oft genug als die Zerstörer alles Höheren, Idealeren hingestellt werden. Wir hoffen, der morgige Festzug wird

durch die wuchtige Zahl seiner Teilnehmer und die lebensfrohe Ausschmückung seiner Berufsgruppen zeigen, wie gern und freiwillig die Arbeiter dem Rufe ihrer Organisation folgen.

Aber auch der indifferente Arbeitskollege, der, an der Vordrante stehend, die Klagen der Kollegen vorüberziehen sieht, er wird in seinem Innern den mächtigen Appell fühlen, der von den feiernden Scharen der Organisierten ausgeht. Ist er nicht ganz abgestumpft, dann wird in seiner Seele eine Saite anschlagen, die ihm halb vorwurfsvoll, halb zukunftsreich die Frage vorlegt: Weshalb blieb ich fern dem Heere der Kämpfer, die hier vor dir ihre Straße ziehen? Weshalb entzog ich mich selbstsüchtig den gemeinsamen Opfern, die der Aufstieg einer Klasse gebieterisch von jedem Einzelnen fordert? Und die Antwort, die zukunftsreichere, wird nicht lange ausbleiben:

Nehmt uns getrost in Eure Reih'n,
Wir wollen treu und tapfer steh'n!

und schon am Montag werden sie sich einfindern in das arbeitsfrohe Heer der Kameraden, das die Schlachten der Zukunft zu schlagen gedenkt.

So soll auch das Fest eine gewaltige Manifestation werden für die vielgeschmähten Organisationen, unter deren Fahnen sich jetzt schon mehr als 30.000 Breslauer Arbeiter versammeln. Und wenn die Wettergötter unserem Unternehmen gütlich gesinnt bleiben und die Sonne dem Feste lächelt, dann dürfen wir auch auf einen materiellen Erfolg zugunsten des neuen Gewerkschaftshauses rechnen. Dann wird das Werk gefördert, das nun mit allen seinen Vorläufern bald ein Vierteljahrhundert die Geister beschäftigt, das eigene Arbeiterheim. Erst vor wenigen Tagen fielen uns vergilbte Blätter in die Hände mit einem Aufruf für „Gründung eines Sozialistenheims“, das im Jahre 1889 aus den Ueberschüssen der Geiser'schen

Zeitschrift „Staat und Bürger“ erworben werden sollte. Erst zwölf Jahre später erlebte der Gedanke seine erste mangelhafte Verwirklichung. Nun aber geht es mit festem Schritt vorwärts und wie der morgige erste Festzug ein Meilenstein in der Entwicklung unserer örtlichen Gewerkschaftsbewegung bleiben wird, so soll das neue Haus sich erheben als würdiges Wahrzeichen der wachsenden Macht unserer Klasse.

Eine Feiersunde nur sei dem frohen Fest geweiht, ein Tag, während die Vestenden Wochen und Monate an der See und in den Bergen sich tummeln. Dann nehmen wir wieder Kelle und Schwert zur Hand, die heute Blumen umkränzen, um in Kampf und Arbeit das Tagewort fortzusetzen. Manch einer von denen, die im Festestrubel mit hinausziehen, ist noch nicht ausgeheilt von den letzten Lohnkämpfen, manch anderer weiß nicht, wie schnell ihn ein Streik, eine Aussperrung auf die Kraft seiner Kollegen und seiner Organisation anweist, deshalb umschlingt sie fester denn je das gemeinsame Band, die Solidarität! Und wenn unter den Umziehenden morgen mancher sich befindet, der in die Netze und Stricke der Klassengesetze fiel, der unter hartem Urteile Freiheit und Gesundheit opferte, wenn die zwölf verurteilten Glaser erscheinen, wir werden sie doppelt gern begrüßen als Männer, die Wunden im Kampfe davontrugen.

Möge der Anblick des gemeinsamen Heeres uns emporheben über alle ginstliche Enge, über jeden Veruspartikularismus zum höheren Einheitsbewußtsein der proletarischen Klasse. Möge die Apotheose des ersten Festwagens, wo über sehnigen Arbeitergestalten die Kultur mit allen ihren künstlerischen und wissenschaftlichen Gaben sich in den blumigen Kreis der Schönheit erhebt, das Symbol des Festes werden: Gemeinsam wollen wir kämpfen, daß diese Schönheit und Kultur einmal jedem zuteil werde, der ein menschliches Antlitz trägt.

Politische Uebersicht.

Deutsche Kultur- und Heimatpolitik.

Kennzeichnend für die Kultur- und Heimatpolitik, die Preußen-Deutschland treibt, sind auch die Mitteilungen, die in diesen Tagen der Berliner Verein für Ferienkolonien, der seit Jahren und auch heuer wieder einige Tausende arme und erholungsbedürftige Kinder in die Sommerfrische geschickt hat, veröffentlichten. Ist es an sich traurig, daß für hilflose Kinder zahlloser Familien nur durch Wohltätigkeitseinrichtungen ein Aufenthalt auf dem Lande oder an der See ermöglicht werden kann, daß Staat und Kommunen aber völlig versagen, so ist es auch charakteristisch, daß der Verein über die Abnahme der gespendeten Beiträge klagen muß. Wenn es sich um lärmvoll inszenierte Veranstaltungen, wie um „Nationalflugspenden“ usw. handelt, wobei Orden, profitabile Verbin-

„hochherzige Spender“, als für die Ferienkolonien, deren Leiter weniger Auszeichnungen zu vergeben haben.

Noch heller wird die preußisch-deutsche Kulturpolitik durch die Erklärungen des Vereins für Ferienkolonien über das Verhältnis zu den Staats-eisenbahnen beleuchtet. „Es wäre für uns vor allem sehr wichtig“, führt das Sekretariat des Vereins in einem Artikel des „Berliner Tageblattes“ aus, „wenn wir auf ein größeres Entgegenkommen seitens der Eisenbahn rechnen könnten. Heute wird nur die Fahrt zur Hälfte vergütet. Ließe sich die Bahn aber bewegen, die Rüge zum Selbstkostenpreis zur Verfügung zu stellen, so würden wir für einen Transport, der uns jetzt tausend Mark kostet, vielleicht bloß hundert Mark geben müssen. Wie vielen Kindern könnten wir für diese Differenz Erholung und Kräftigung verschaffen!“

Für die Beförderung kranker Kinder stellen die staatlichen Eisenbahnen keine Züge zum Selbstkostenpreis, dieses Vorrecht genießen nur Großgrundbesitzer

für die Beförderung von Getreide nach dem Auslande, für dessen Ausfuhr sie ohnedies 50 und 55 Mark für die Tonne an Ausfuhrprämien aus der Reichskasse erhalten. Dieselbe Staatsunterstützung genießen auch die nothleidenden Grubenmagazin, deren Verschleuderung von Kohle nach dem Auslande der Staat durch Gewährung ganz besonders billiger Ausfuhrtarife zu fördern für seine Aufgabe hält. Für die Unterernährung großer Volksschichten sorgt also das Reich durch Zollwucher und Getreideausfuhrprämien, die staatlichen Eisenbahnerverwaltungen tun ein übriges, um zu der Entblüdung des deutschen Marktes von deutschem Getreide durch die Bewilligung von Eisenbahntarifen, die nicht die Selbstkosten decken, beizutragen. Vielleicht entschließen sich die Staatsverwaltungen zu Unternehmungen darüber, ob es mit der christlichen Heimat- und Kulturpolitik nicht am Ende doch vereinbar wäre, die durch dauernde Unterernährung geschwächten und erkrankten Kinder wenigstens zu Selbstkostenpreisen durch die Ferienkolonien befördern zu lassen.

Ein vernünftiges Wort über die deutschen Gewerkschaften.

In der Münchener Wochenschrift „März“ führt Otto Sorbach die jüngst von Prof. Ludwig Bernhard aufgestellte Behauptung, die Gewerkschaftsbewegung befördere die Sabotage, glänzend ab. Er sagt dort:

Man braucht nur mit den elementarsten Ergebnissen sozialistischer Forschungen bekannt zu sein, um zu wissen, daß die Arbeiterbewegung und Sozialismus die Arbeiter gelehrt haben, nicht mehr im einzelnen Arbeitgeber, geschweige in der Arbeiter freilebenden toten Maschine ihren Feind zu sehen, sondern in dem kapitalistischen Wirtschaftssystem. Auch daß sie gelehrt wurden, sich als Erben der kapitalistischen Gesellschaft zu fühlen, mußte in ihren allen vandalistischen Regungen entgegenwirken; denn dadurch wurde bei ihnen die Vorstellung hervorgerufen, all die wunderbaren Erzeugnisse der kapitalistischen Produktion würden, soweit sie für längere Dauer geschaffen sind, einst ihnen oder ihren Kindern ausgeliefert werden. Je besser sich das Proletariat in Gewerkschaften organisierte und je mehr es für marxistisch-sozialistische Ziele eingenommen wurde, desto weniger verlor es mehr Neigung, seinen Groll gelegentlich an den Maschinen oder Einrichtungen auszulassen, an denen sie für kapitalistische Zwecke zu arbeiten gezwungen waren. Die Sabotage, so wie sie in Frankreich betrieben wird, hat ohne Zweifel größtentends noch den ursprünglichen Zweck des unzufriedenen Arbeiters gegen die Maschine zur Triebfeder, so sehr das auch die syndikalistische Ideologie zu verschleiern sucht. Inwiefern dies der Fall ist, wird das auch in Frankreich, wie Sonbart mit Recht hervorhebt, durch den Mangel an starken gewerkschaftlichen Organisationen erklärt. Dem Mitgliede einer starken Gewerkschaft muß die französische Sabotage unmöglich erscheinen, denn er kann es sich nicht anders vorstellen, als daß der Arbeiter durch ihre Anwendung das Fundament zerstört, auf dem sich erst das Gebäude einer besseren Wirtschaftsordnung erheben soll.

Alles das ist einem aufgeklärten Arbeiter so geläufig, daß es kaum noch gesagt zu werden braucht. Und doch freut man sich, wenn auch ein Fernstehender soviel Einsicht in unsere Gedankenwelt bekommt.

Abg. Erzberger als freiwilliger Regierungskommissar.

Einstweilen versuchte sich der Abg. Erzberger in der Rolle des Oppositionsmannes — das war damals, als Roeren seinen Kampf gegen Dernburg eröffnete, dem er „Älteren eines Börsenjobbers“ und ähnliche angenehme Eigenschaften zum Vorwurf machte. Roeren fand damals lebhafte Unterstützung bei Herrn Erzberger, der bei dieser Gelegenheit freilich etwas unter den Schritten kam. Der damalige Unterstaatssekretär der Reichskanzlei, Herr von Voebell, hatte nämlich über die Besuche, die Abg. Erzberger in der Reichskanzlei gemacht hatte, sorgfältig Buch geführt und auch all das stenographisch fixiert, was der vielgeschäftige Zentrumsmann bei diesen Gelegenheiten gesagt hat. Die Feindschaft zwischen den Leuten von der Regierung und dem Abg. Erzberger stieg derart, daß im Wahlkampf 1906/07 der Wahlmacher des Fürsten Bülow, General Keim, eine Broschüre hinausgeben konnte, die den vielgelagerten Titel trug: „Die Lügen des Herrn Erzberger“.

Darüber sind nun freilich Jahre verfloßen, die Regierungsmänner, die damals den Kampf führten, sind in der Verjüngung verschwunden, das Zentrum ist längst wieder regierende Partei und der einstige Oppositionsmann Erzberger ist heute zum Fansarenbläser der Flottentreiber geworden. Die Veröffentlichungen des „Nauticus“, jener halbamtlichen Tendenzschrift, haben ihm anheimend den letzten Rest von Ueberlegung geraubt, sonst hätte er nicht im „Tag“ einen Artikel veröffentlicht können, der ebenso gut den General Keim, seinen einstigen Widerpart zum Verfasser haben könnte. Die englische Flotte ist momentan im Kanal zusammengezogen, wie versichert wird, um dem Parlament einen Ueberblick über Englands Rüstung zur See zu gewähren. Es wird versichert, daß die Schiffe demnächst wieder auf ihre Stationen zurückkehren werden. Der „Nauticus“ enthält nun aber eine Tabelle, die den Anschein erwecken könnte, die gesamte eng-

lische Flotte in der Nordsee verammelt bleiben. Diese Tabelle hat es Herrn Erzberger angetan. Er wünscht, daß man sie „an alle Plakatsäulen schlage, auf den Marktplätzen auslege, in die Gasthäuser hänge, und in allen Schulen anbringe. Dann würde ganz Deutschland wissen, wie weit bald einem Jahrzehnt zu allen schönen englischen Worten die Tatsache kommt, daß das Inselreich nahezu seine gesamte Flotte in der Nordsee zusammenzieht, und zu diesem Zwecke selbst seine historischen Marinestützpunkte schwächt oder nahezu ganz preisgibt.“

Herr Erzberger, dem die schwachen Punkte seiner Stellung recht gut bekannt sind, baut denn auch gleich vor, indem er den Einwurf, daß die deutschen Seerüstungen England veranlaßt haben, mehr Schiffe in der Nordsee zu belassen, mit den Bemerkungen abzutun versucht:

„Deutschland hat vom Anfang an bis heute stets betont, daß es nur eine Abwehrflotte baue; es hat den Bau der Dreadnaughts nicht begonnen, sondern nur langsam und zögernd: es hielt im Stillen seiner großen Schiffe zurück, es war nie treibend und weitgehend, sondern ging nur seinen Weg, schiff eine Flotte zu schaffen, so stark, daß es niemand ohne zu hohen Einsatz riskieren kann, uns anzugreifen. Wenn trotz aller dieser Tatsachen aber England mit dieser Konzentration seiner Flotte gegen Deutschland antwortet, dann weiß jeder Deutsche, was die Aufgabe der Nation ist.“

Die alte Geschichte: einer will immer vom anderen getrieben worden sein und jeder rüstet nur, um den Frieden zu erhalten! Herr v. Meeringsen und Herr v. Tzipig können sich gleichermaßen freuen, keiner ihrer Vorgänger hat je einen Reichstag gehabt, der so willfährig war als wie der jetzige. Der Minister des Krieges und der Gewaltige der Marine sollen sich der Mühe, Seeres- und Flottenvorlagen auszuarbeiten, garnicht mehr unterziehen, es genügt, wenn sie dem Reich zu erklären: „Wir brauchen mehr Soldaten und mehr Schiffe, wie viel wollt Ihr uns geben?“ Die Erzberger und Wasserfallen werden dann soviel auf dem Präsentierteller darbieten, daß vielleicht noch die Minister die Rolle der Bremser zu übernehmen haben. Wenn Abgeordnete zu freiwilligen Regierungskommissaren werden, dann laßt die Regierung und dann blutet das Volk.

Religiöszwang in der Volksschule.

Die Schulverwaltung der Stadt Elberfeld hat, wie wir kürzlich mitteilen, angeordnet, daß Kinder nicht zu bestrafen sind, wenn sie die Schulmesse versäumen und dies auf Veranlassung der Eltern getan haben. Die „Merika“, „Germania“ findet es nun, wie sie versichert, auch in der Ordnung, daß Kinder nicht für die „religiöse Gleichgültigkeit“ der Eltern zu büßen haben. Dafür aber will das fromme Volk die Eltern selbst in Strafe nehmen:

„Dagegen wäre es wirklich notwendig, daß diese (die Eltern) für den Fall, daß sie ihre Kinder von der Schulmesse fernhalten, selbst zur Verantwortung gezogen würden, wie sie auch für schuldvolle Schulversäumnisse ihrer Kinder haften müssen. Die Schulmesse ist mit dem ganzen Schulbetrieb so innig verachsen, daß ein christlicher Staat, dem naturgemäß an der Erhaltung der christlichen Schule sehr viel gelegen sein dürfte, an dem Verhältnis nicht rütteln, ja es vielmehr nach Kräften erhalten und fördern sollte. Der obige Beschluß der Schulverwaltung bezw. der Regierung läßt die Frage offen, ob man in Preußen schon so liberal geworden ist, daß man religionsfeindlichen Eltern ohne weiteres das Recht einräumt, ihre Kinder von der Schulmesse fernzuhalten.“

Es kommt der „Germania“, wie man sieht, nicht darauf an, den Eltern gegenüber, die nicht auf dem religiösen Standpunkt der „Germania“ stehen, Zwang anzuwenden und ihnen das Verfügungsrecht über ihre Kinder freitig zu machen, dasselbe Verfügungsrecht, das die „Germania“ so energisch fordert, wenn es sich um die katholische Erziehung der Kinder handelt. Als jüngst von der preussischen Regierung verordnet wurde, daß zur Erziehung der Kinder in ausländischen Anstalten Genehmigung notwendig ist, bestritt die „Germania“ in größter Form der Regierung das Recht, in die elterlichen Rechte auf die Erziehung der Kinder einzugreifen. Allerdings kommen hier zumeist die Kinder begüterter Katholiken in Frage, die in ausländischen Jesuiten-

anstalten erzogen werden. Den Eltern gegenüber, die ihre Kinder von dem Religionszwang und insbesondere von der sogenannten Schulmesse in grauen Morgenstunden fernhalten wollen, möchte die „Germania“ die Staatsgewalt in brutalster Weise mobil machen. Jesuiten-Moral!

Die Haltung der Vatikanischen Sozialdemokratie. Bei der gestrigen Beratung des Finanzehes für 1911/12 in der Zweiten Kammer gab Abg. Kolb (Soz.) folgende Erklärung ab: Zu Beginn der Landtagsession ließ die Regierung durch ihren Minister erklären, daß sie die Sozialdemokratie nicht auf allen Gebieten als gleichberechtigte Staatsbürger behandeln könne. Der Minister stellt sich durch eine derartige Bekämpfung unserer Partei außerhalb der Verfassung. Die sozialdemokratische Fraktion handelt unter diesen Umständen nur natürlich und folgt einem Gebote der Selbstachtung, wenn sie zum Zeichen des schärfsten Protestes dagegen das Finanzehes ablehnt. Das Finanzehes wurde schließlich mit 53 gegen 19 sozialdemokratische Stimmen angenommen.

Konservative Vornehmheit. Vor dem Schöffengericht zu Wehlau wurde dieser Tage der konservative Abgeordnete v. Massow wegen Verleumdung eines Lehrers zu 60 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Herr v. Massow hat in öffentlicher Versammlung dem liberalen Lehrer (unter Berufung darauf daß er ihm persönlich Dankbarkeit schuldig sei und diese durch seine politische Gegnerschaft verleihe) mit den Worten angegriffen: „Der soll die Sorgen der Kinder nicht vergessen!“ Der Lehrer wandte sich persönlich um Schutz an seine vorgesetzte Behörde; er wurde statt dessen, im Interesse des Dienstes“ verlegt.

Jetzt haben die „Kreuzzeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“ wieder Verlaß über die unvollständigen Begleiterscheinungen des letzten Wahlsampfes zu jammern.

Neue Drohungen gegen die „Germania“. Die „Essener Volkszeitung“ hatte beifolglich die „Germania“ aufgefordert, die Quertreiber in ihrer Gesamtheit abzuschütteln, oder es müßte der absolut notwendige Schnitt vorgenommen werden. Auf die ziemlich herbe Antwort, die die „Germania“ ihrer Essener Kollegin hierauf erteilt hatte, antwortet nunmehr letztere mit der Drohung, daß, falls der „Germania“ der Ruf zur Ordnung nicht genügen sollte, man auf dem Delegierten-tage der Zentrumspartei in Rheinland-Westfalen Gelegenheit finden werde, ihr mit noch größerem Nachdruck zu sagen, was sie zu tun habe.

Der Merger des Reichsverbandes. Die Korrespondenz des Reichsverbandes ärgert sich wieder einmütig über die vielen Ineritate, die in sozialdemokratischen Blättern zu finden sind. Namentlich hat es der Reichsverband-Gesellschaft der Rat zu Dresden angetragen, weil er in der „Dresdener Volkszeitung“ Kofs zum Verkauf inseriert. Die Reichsverbandler erteilen den Rat, über etwaige materielle Vorteile die väterländische Pflicht zu stellen und nicht durch Ueberweisung von Anzeigen die Kassen der Sozialdemokratie füllen zu helfen.

Die Interenten müssen natürlich am besten wissen, wo sie ihre Waren anpreisen haben, um sie verkaufen zu können und werden sich durch das Belästigen des Reichsverbandes am wenigsten betören lassen.

Anweisung Deutscher in Marokko. Aus dem Südsiedgebiet sind zwei Deutsche ausgewiesen worden. Vermutlich handelt es sich um Angestellte der Gebrüder Mannesmann. Die Ausweisung dürfte erfolgt sein, um die Deutschen zu schützen, nachdem das dortige Gebiet von einem Aufstand ergriffen wurde. Eine amtliche Darstellung der Vorgänge liegt noch nicht vor.

Rassenärzte und Krankenkassen. Während der Leipziger Metzlerverband zum Kampf gegen die Krankenkassen rüstet, versuchen es die Berliner Rassenärzte, mit den Krankenkassen auch weiterhin in einem beiderseits befriedigenden Verhältnis zu bleiben. Zu diesem Zweck wird gegenwärtig ein Normalvertrag der Rassenärzte ausgearbeitet, der der Vertretung der Krankenkassen als Grundlage für eine weitere Verständigung unterbreitet werden soll.

Die große Säge. Wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, tritt im Herbst ein Wechsel in der Leitung des Großen Generalstabes ein. Der derzeitige Chef, General v. Moltke kehrt sich angeblich nach dem Ruhestand. Kostenpunkt 12.000 Mk. pro Jahr.

Ausland.

Die Vorbereitung beginnt.

Die Arbeiterchaft, lautet der belgische Kongreßbeschluss, hat den Generalfreik unterzünftig vorzubereiten. Nächste Woche wird das große Generalfreikomitee zusammentreten, das aus dem Parteivorstand, der Gewerkschaftskommission, den Vorständen der Föderation der Genossenschaften und den Gewerkschafts-

Die Bagabunden.

Roman von Karl von Soller.

(Nachdruck verboten.)

Beide, die alte Frau wie Anton, erwachten zugleich. Als der Jüngling, der den Tod bereits zu kennen wähnte und ihn doch nicht kannte, seiner Großmutter guten Morgen wünschte, nahm er die fromme Haltung, welche aus ihren Jüngen auf ihn strahlte, für neue Lebenskraft. „Du bist besser, viel besser“, jubelte das treue Herz ihr entgegen, „der Schlaf hat Dich geheilt, Deine Krankheit ist gebrochen! Ganz anders schaust Du darein, als heute nacht. Gott sei gelobt, Du lebst und wirst noch lange leben!“

„Sicherlich, mein Sohn“, antwortete sie, „Leben werde ich, und was noch mehr, mein wahres Leben wird erst beginnen. Davon später. Jetzt geh und gib dem Vieh draußen sein bestes Futter. Vergiß auch die Turckstaube nicht. Die ist Zielwunders Liebste.“

Alle jene kleinen Wirtschaftsmühen, die nun Anton's Fürsorge oblagen, nahmen ihn fast den ganzen Tag über in Anspruch. Er ging ab und zu, nach jeder häuslichen Verrichtung wieder einmal zur Großmutter laufend, um zu fragen, was sie wünschte und bedürfte.

Selbst ein Herbsttag ist kurz. Wenn seine Sonne sich einmal zu neigen beginnt, ist sie geschwind hinab. Das gibt die schönste Feierstunde im kleinen wohlhalkigen Räume. Zu dieser fand sich auch Anton mit freundlichem Gesicht ein. Er nahm Platz beim Bette, so daß er der Alten gerade ins Auge sah.

Durch allerlei Staudengewächse und Blumenkran drangen Sonnenstrahlen ins Gemach, die Hölle besetzten mit ihrem Glanze feillich geschmückt. Frau Hahn lächelte blinzelnd hinein. Anton wollte den Laden schließen. Sie aber sprach: „Laß nur! Das blendet dich nicht. Ich sagte es Dir ja gestern, mein grundgütiger Gott werde dich nicht in finsterner Sturmnacht abrufen! Er sendet mir jetzt Licht beim Ausgang aus dieser Erdenwelt. Ich kumb, mein Junge, laß uns herzlichen Abschied nehmen und unterbrich mich nicht durch Jammergeheul. Du hörst es gern, wenn ich Dich einen jungen Mann heißen, heute heute, daß Du es bist. Mein Lebensstil ist ausgebrannt, die Lampe will erlöschen. Ich scheide von Dir mit einer Seele voll inniger Liebe. Was ich für meinen seligen Mann, was ich für Deine Mutter gefühlt, das habe ich gleichsam auf Dich

übertragen. Du warst mit Ehgemahl und Kind zugleich, Du warst mir alles. Ich hoffe, mein Betragen hat Dich dessen stets versichert. Diese Liebe nehme ich mit mir hinüber und lege sie nieder vor Gottes Thron. Aber auch meinen Dank nehme ich mit, meine Dankbarkeit für Dich. Du warst immer gehorsam, sorgfältig anhänglich. Du hast mich nie betrüben wollen, Du bist ein fleißiger, ordentlicher Junge. Was sonst in Dir rumort, Deine verwunderlichen Ideen und Sagen — dafür kannst Du nicht. Das ist angeboren, das sagt mir mein gelunder Menschenverstand. Der Firsch ist kein Schaf, und ein Pferd kann keine Kuh werden. Es kommt nur darauf an, daß man sich einen Zaum anlegt, daß man sich beherrschen lernt. Und das wirst Du lernen, mein Alter, mit den Jahren, mit der Zeit. Wenn's zu arg in Dir tobt, wenn des Vaters und der Mutter Geblüte Dich turbieren, dann gedente an die Großmutter, gedente an ihre letzten Worte. Nicht wahr, hast Du? Und noch einen Kuß gib mir, Anton, einen herzlichen Kuß, wie Du mir jeden Abend gegeben, bevor Du in Deine Schlummerstätte gindest. Du wirst noch viele Küsse geben und empfangen: gar manches Mal werden Deine Lippen an einem jungen, frischen Munde hangen, das ist schon nicht anders bei Euch nichtsinnigen Mannsbildern, und der beste von Euch taugt nicht viel, wie mir sogar mein seliger Hahn eingelassen; aber kein Kuß wird so rechtlich gemeint sein, wie dieser letzte Kuß, den Deine alte Großmutter gibt und empfängt in ihrem Todesstübchen! — — — So, so, mein armer Junge! — Laß mir Deine Hand. — Und grüße mir Zieletunke, wenn Du sie siehst. — Und grüße den Herrn Pastor. Ich wollte ihn nicht zu mir bemühen. Denn erlich werden sie ihn auf dem Schloße brauchen, und dann — ehrlich zu reden — ich brauche ihn nicht. Den einzigen Gram, den ich in meiner Brust verschlossen mit mir nehme, kann der gute Mann mir doch auch nicht lösen. Im überhin weiß ich, woran ich bin. Nein, ich fürchte mich nicht. Es stirbt sich ja so gut, die treue Hand des rechtsichten Sohnes in ersterbenden Händen, wie ich die Deine halte. . . Deine Tränen fallen sanft auf mein Antlitz, sie sind wie Morianten. — Stehst Du die Sonne sinken? Du meinst, sie schwindet? Nicht doch, sie steigt empor! Sie nimmt mich mit sich. — Ich werde die Nacht nimmer sehen. — Ich bleibe im Nicht! Im Licht, mein Anton! — — —

Ihre Junge beugte sich noch; Worte vernahm er nicht weiter. Ein heißes Röcheln stellte sich ein. Dieses währte nur wenige Minuten. Dann öffneten sich die schon geschlossenen Augen noch einmal, sie besteten sich fest auf den geliebten

Knaben. Ein verkündendes Röcheln zog um den HefingeFallenen Mund, ein Seufzer blies die alten Lippen auf; ein Trud des Händes begleitete ihn. —

Anton's Großmutter war tot.

Siebzigstes Kapitel.

Ich weiß nicht, woher es kommt und welche Art von Ehre die sogenannten Vornehmen darin sehen, daß sie ihre Verstorbenen so spät als möglich begraben lassen! In manchen Gegenden wenigstens hegt man diese seltsame Gattung von Etelkeit. Sollte es Furcht vor dem Scheintode sein? Ich glaube kaum; denn ich selbst habe oft genug Leichenbegängnissen betrauhet, niffen müssen, wo man sich schon einige Tage vorher durch allzu kräftig duftende Beweise von der unabweislichen Aufhebung alles Irdischen überzeugen konnte. Es mag wohl daher kommen, daß Zurückbleibende entweder wirklich wünschen, die irdischen Lieberreste der Frigen noch in ihrer Nähe zu wissen, oder daß sie es für schädlicher halten, diesen Wunsch mindestens voraussetzen zu lassen. Und weil denen, welche ihren Verhältnissen gemäß größere Räume, bequemer Wohnungen innehaben, es leichter wird, ein abgeonderetes Leichenzimmer einzurichten, so bleibt ihnen auch hierin ein trauriger Vorzug vor den Vermehren und Geringeren, die gezwungen sind, Luft zu machen, damit sie nur selbst wieder leben und wirken können.

Anton hielt sich herkömmlicher Weise an den dritten Tag, wobei er jedoch den eigentlichen Todesstag nicht mitrechnete; und dadurch geschah es, daß des freierlichen Gutsherrn und der Kantorswitwe Bestattung auf einen und denselben Nachmittag fiel. Eine seltsame Begebenheit für Alesbau: zwei Leichen unmittelbar hintereinander!

Eben kamen die leidtragenden Töchter aus der Erbgruft wieder ans Tageslicht, als zwei Träger mit dem Sarge des Frau Hahn in den Friedhof traten. Anton wandte hinter diesem Sarge her wie bewußtlos. Pustel und Ruß, die sich seines Schmerzes, seiner Ratlosigkeit hilfreich angenommen, leiteten ihn. Das ganze Dorf war noch beifammen von der Beisung des Barons. Es blieb verlammt für das Begräbnis der Mutter Gotik. Hoff daß die Leute sich umwenden, von der Brust unter der Kirche weg, um sich dem Grabe im feischen Erdboden zuzufehren. Das war alles. Auch die drei Baronsellen stellten sich dahin. Pastor Karich stand schon am offenen Grabe. Er redete nur wenig zum Andenken der Verstorbener: doch die wenige scheint mir eigenlich genug, damit es hier ein Platz sein finde!

(Fortsetzung folgt.)

zentralen gebildet wird. Aber noch eye dieses Komitee zusammengetreten ist, um seine Direktiven, seine Detailpläne, seine Vorschläge an die Organisationsorgane zu lassen, beginnen diese schon aus eigener Initiative mit vorbereitenden Arbeiten. Der Mitglieber des Verbandes der Angestellten der Gewerkschaften des Landes von Charakter haben einstimmig beschlossen, für den Fall des Generalstreiks während der ganzen Streikdauer die Hälfte ihres Lohnes dem Streikfonds zur Verfügung zu stellen. Der Zentralverband der Gewerkschaften hat sich ebenfalls mit dem Generalstreik befaßt. Es wurde die Gründung eines Hilfskomitees für ganz Flandern und die Ausgabe einer Subskriptionsliste beschlossen, von deren Einnahme 75 Prozent für die Streikenden und 25 Prozent für die entsprechenden Prepaidandzwecke bestimmt sind. Die Gewerkschaften der betreffenden Länder haben beschlossen, während der ersten 14 Tage des Streiks auf jede Unterstützung zu verzichten. Der „Noorut“ leitet eine Unterstützungsaktion vor, die wohl von allen sozialistischen Genossenschaften akzeptiert werden wird. Auch das „Personale“ wird auf die Hälfte seines Lohnes zu Gunsten der Streikenden während der ganzen Streikzeit verzichten; ein Beispiel, das allenfalls nachahmt werden wird. Dem „Peuple“ gehen bereits von allen Seiten Vorwürfe zu, die zeigen, wie die Organisationsorgane und die Einzelnen die Verwirklichung des Generalstreiks befehligen. Sie beziehen sich auf die Eröffnung einer nationalen bzw. internationalen Subskriptionsliste, auf die Organisation der Weberberingung von Kindern, auf Spar- und Unterstützungsmaßnahmen aller Art. Der „Peuple“ selbst gibt Fingerzeige, über die Art der Beschaffung und Verteilung von Lebensmitteln in den Volkshäusern. Die naturgemäß im Mittelpunkt der ganzen systematischen Verteilungsaktion stehen würden. Genosse De Prouvere wird nächstens nach Frankreich reisen, um dort über die Zuzugweisung Informationen einzukriegen. Der „Peuple“ macht auch darauf aufmerksam, daß es zu den dringlichsten Interessen des Komitees gehören wird, die Listen seiner Mitglieder aufzustellen, in denen die Arbeitseinstellung besonders wichtig ist. Die die meisten davon die meisten „Peuple“ anrufen, damit dort der „Peuple“ Kontakt wäre. Wenn der Generalstreik unvermeidlich wird, kann es so, das zeigt sich bereits heute, in den Wahlen verlaufen und in den Formen durchgeführt werden, die von der Stongreif einstimmig angewiesen.

Aus dem Innern der römischen Kirche.

In die Simplicität-Geschichte von dem Pater, der zu einem Sterbenden gerufen, anstatt des Allerhöchsten die Schwachheit mit dem Zentrumswahlrecht eingeholt hat, wird man durch die Zukunft eines Paters an die Vorbilder seiner Vorgänger erinnert, die ein Bild von den Verkörperungen gibt, wie sie die kirchliche Politik auch in ihrem wichtigsten Instrument, der kirchlichen Geistlichkeit, angerichtet hat. Sie knüpfen an ein Gespräch unter Geistlichen über den leidenden, inzwischen gestorbenen Bischof von Vercelli an. „Nicht von seiner Überzeugung sprachen sie, nicht vom Gebete zum Allmächtigen für den Schwerechten, nein, ihre Sorge war, ob der zu erwartende Nachfolger christlich sozial oder konservativ (zwei Richtungen des römischen Liberalismus) sein würde. Nicht darauf richteten sie die Augen, daß uns ein frommer Bischof, ein an Glaube, Liebe, Hoffnung reicher Bischof bestirnt werde, sondern auf politische Chancen.“ So seien es ein irdische Dinge, denen in politischer Streit der Mensch sich binne. Komme nun noch ein politischer Bischof, so würden die Wunden vernehmt, die das religiöse Leben durch die politische Tätigkeit des Klerus schon erfahren hat.

Wir hören, wie diese politische Mühsal und Beharrlichkeit die Stellung des Geistes beeinflusst. Kann dann das Volk noch glauben, daß ein Priester reinen, unbefleckten Herzens dem Allerhöchsten sich nahe, der vielleicht in einer früheren Morgenstunde noch krieste vom Bisse gegen politische Unübersichtende, der mit wilder Wut gegen aufforderte, den Gegner zu schädigen, vielleicht gar wildhaftig zu rufen?“ Darüber mache das Volk sich keine eigenen Gedanken. „Ja, Pfaff“, so nennt man heute heutzutage jene Geistlichen, die aus ihrer religiösen Macht irdische Vorteile zu ziehen hoffen. Im Namen des Christentums verkaufen sie mit einer Wit alles, was ihnen nicht zu Willen ist.“ Das erstreckt sich auch auf die anderen Geistlichen. Wer die religiöse Unterweisung für wichtiger halte als die eines christlichen Sozialen oder konservativen Abgeordneten, wer mehr am Krankenbett und in der Schule wirke als in der Vereinsfähigkeit, gelte als verdächtig, vielleicht gar als „Modernist“. Nur wer selbst das Priestertum trägt, hat eine Achtung von den Nützlichen, den Pfaffen, die sich da um den Ahnungslosen hinwenden, und die Pfaffen dieses Meeres laufen gar oft bis zum Generalat. Durch das Einfrierungsdekret, das dem Bischof das Recht gibt, jeden Geistlichen ohne Angabe von Gründen abzuweisen, sei die Unabhängigkeit völlig abhandeln gekommen, das Brot unsicher geworden, der Pfarrer wehrt sich den Schlangenzungen schreibender Verschwehner ausgesetzt. Aus dem Bischof sei ein Diktator geworden. Dazu komme die Spionage durch die Ordensleute, die namentlich bei den angeblich zur Erweckung und Stärkung des religiösen Lebens“ veranstalteten Missionen geküßt wird. Sicher ein reizendes Bild, das ein Eingeweihter von der moralischen Höhe der heutigen Kirche gibt. Hört man da nicht ebenfalls die Worte von den „Deuchtern und Wharffern“, dem Räteregiment, den übermächtigen Gräbern“, und was sonst alles zur Kennzeichnung des Pfaffenums gesagt worden ist?

Liberalismus und Arbeiterpartei.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns vom 10. Juli: Der Nacht ist die Arbeiterpartei vor die praktische Aufgabe gestellt worden, unmittelbar einen notwendigen Schritt in ihrer Entwicklung zurückzulegen. Das ist die vollständige prinzipielle und organisatorische Scheidung zwischen Arbeiterpartei und Liberalismus. Durch eine Anzahl von Umständen, die ebensosehr mit dem Charakter des englischen Liberalismus, wie dem der englischen Arbeiterbewegung zusammenhängen, ist diese Scheidung noch nicht überall oder doch nicht überall in dem gleichen Maße erfolgt. Es gibt noch eine Anzahl Arbeitervertreter im Unterhause, die nicht nur innerlich Liberaler geblieben sind, sondern auch ihre Wahl fast ausschließlich der liberalen Wahlorganisation ihres Kreises verdanken. Ja, es ist sogar vorgekommen, daß ein Arbeiterabgeordneter entgegen der ausdrücklichen Bestimmung der Parteistatuten als Präsident oder Vizepräsident der liberalen Wahlorganisation seines Kreises fungiert hat. Solche Mißstände widerprechen selbstverständlich dem eigentlichen Wesen der Arbeiterpartei selber und rühren hauptsächlich daher, daß die Arbeiterpartei, wie wir sie heute kennen, nicht mit einem Schlag geschaffen wurde, sondern, daß sie sich erst nach und nach die Arbeiterorganisationen erobern mußte. Das gilt namentlich von den Wahlkreisen der Bergarbeiter, deren parlamentarische Vertretung erst vor drei Jahren der Arbeiterfraktion beitrug. Die anderen Arbeitervertreter kamen erst mit der Arbeiterpartei und durch diese ins Parlament. Die Bergarbeitervertreter waren zum großen Teil schon früher da und wurden als liberale Kandidaten von liberalen Parteiorganisationen aufgestellt und gewählt. Auch waren sie politisch, trotz ihrer langen Erfahrung als Gewerkschaftsführer, nichts als Liberale. Als die britischen Bergarbeiter im Jahre 1909 durch eine Urabstimmung den Beschluß faßten, sich der nunmehr festgesetzten Arbeiterpartei anzuschließen und die Bergarbeiterabgeordneten damit der Arbeiterfraktion beizutreten, war damit der alte Zustand noch keineswegs völlig beseitigt. Die alten Bande blieben fest genug, um die betreffenden liberalen Parteiorganisationen zu veranlassen, dieselben Bergarbeiterführer bei den Parlamentswahlen von 1909 und 1910 als Arbeiterkandidaten zu unterstützen. Das schien den Aufbau einer besonderen Wahl-

organisation der Arbeiterpartei übermäßig zu machen. Die liberalen Wahlmacher dieser Art ließen sich, wenn auch unter Protest, zum Teil aus Verrechnung, zum Teil aber deshalb, weil die liberalen Organisationsorgane hauptsächlich von Bergarbeitern aufgebaut und fortgeführt worden waren.

Das diese Zustände nicht lange dauern würden, war vorauszuversuchen. Sowohl die verschiedenen Liberalen wie die entfallenden Arbeitervertreter, aber namentlich auch die Zentralorganisation der Arbeiterpartei drängten auf die Trennung. Die konterbaltigen, verbindlichen Einflüsse blieben mehr und mehr auf die Person der Parlamentsvertreter und ihres persönlichen Ansehens beschränkt, die den Konflikt schenken, weil er unter allen Umständen den Zug gefährden würde. Fällt die Person des Abgeordneten weg, dann wird der Konflikt unvermeidlich und die verzögerte rechtliche Entscheidung muß eintreten.

Den ersten wichtigen Fall dieser Art, der, aber ohne Zweifel typisch werden wird, hat der Tod des Präsidenten des Britischen Bergarbeiterverbandes und Parlamentsabgeordneten des Bergarbeiter und Zerkochers Hansley in Staffordshire, George Edwards, hervorgerufen. Die Gesamwahl findet am Sonnabend statt und der Wahlkampf ist in vollem Schwunge. Die Arbeiterpartei hat einen, den Nachfolger Edwards in der Führerschaft des Bergarbeiterverbandes von Staffordshire, der auch politisch ganz auf dem Boden Edwards steht, aufgestellt. Ihm stellen die Liberalen den radikalen Bodenreformer Luttwalke entgegen, und da auch die Konservativen kandidieren, ist ein dreifacher Wahlkampf durchzuführen. Die Aufstellung des liberalen Kandidaten hat die größte Aufregung hervorgerufen, sie wird als ein höchst wichtiges politisches Ereignis betrachtet und hat auch im Parlament eine gekannte Situation zwischen der Arbeiterfraktion und der Regierung geschaffen. Die Liberalen behaupten, sie hätten auf das Mandat „Ausdruck“, weil es nicht von der liberalen Organisation erkämpft worden sei, die Arbeiterpartei bestehe darauf, daß der Wahlkreis ihr erhalten bleiben müsse. Fast alle Kandidaten und manche Arbeiterpartei führen bei den Kandidaten auf, aber so wichtig und folgenreicher er auch sein mag, so ist doch nichts in der Welt natürlicher und leichter vorauszusetzen gewesen. Daß es gerade die Liberalen gewesen sind, die jetzt den Konflikt provoziert haben, mag etwas befremdlich scheinen, aber sie hatten zwei gute Gründe dazu. Einmal ist unter der Wirkung der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung das „Bündnis“ mit der Arbeiterpartei schon lange nicht mehr besonders zuverlässig und die wiederholten neuen Arbeiterkandidaturen bei früheren Wahlen haben bei den Liberalen den Wunsch erzeugt, einmal in einem anerkannten Arbeiterwahlkreis die Kräfte zu messen. Zweites ist ein Teil der Liberalen sehr ungeduldig, um eine Gelegenheit zur Erprobung des neuereformierten liberalen Schlichter von der Bedeutung der Partei zu gewinnen. Von beiden Gesichtspunkten scheint den Liberalen der Kampf in Hansley beiderseits willkommen. Wie er ausgehen wird, ist schwer vorauszusagen. Das Ergebnis wird jedenfalls sehr wichtig und die Arbeiterpartei unter allen Umständen nützlich sein. Schon deshalb, weil sie sich in einem auf die Dauer unvermeidlichen Kampfe sieht. Daß das neue liberale Mittelteil von der Wiedereinrichtung gerade im Zeichen des Kampfes gegen die Arbeiterpartei gewonnen wird, mag vielleicht der ganzen liberalen Sozialpolitik des Liberalismus eine neue Farbe geben. Als unmittelbare Folge des liberalen Angriffes in Hansley hat die Arbeiterpartei in Crewe, wo infolge des Todes des liberalen Abgeordneten McLean eine Ersatzwahl stattfindet, den Organisator der Eisenbahnerverbandes H. B. Solms als Kandidaten aufgestellt. Hier machen die Eisenbahner einen beträchtlichen Prozentsatz der Wähler aus. Sie werden schon, um das Verhalten der Regierung beim Eisenbahnerstreik zu qualifizieren, beschloßen für den Arbeiterkandidaten stimmen, so daß die Liberalen den Zug höchstwahrscheinlich verlieren werden. Kein Wunder, daß den liberalen Liberalen vor der Aussicht weiterer Konflikte dieser Art graut, und sie werden gewiß eine Verabhandlung beifügen. Da aber eine solche auf die Dauer nur durch das förmliche Zurückweichen der Liberalen möglich ist, so werden diese Verabhandlungen schwerlich viel Erfolg haben.

Die englische Wahlreform. Die Regierungsvorlage über die Wahlrechtsreform ist im Unterhause mit 290 gegen 218 Stimmen in zweiter Lesung angenommen worden.

Was London täglich zu seiner Unterhaltung braucht. Die Kosten, die das Veranlagungsbedürfnis der Londoner täglich erfordert, werden in einer englischen Wochenchrift auf mindestens 600.000 Mark berechnet. Die Ausgaben an einem Tage, der als Durchschnittstag festgestellt und mit einem Gesamtbeitrag von genau 636.660 Mark angelegt wurde, verteilen sich wie folgt: für Theater gaben die Londoner aus: 220.240 Mark, für Varietés 150.420 Mark, für den Betrieb des Kineematographen 228.060 Mark, für Konzerte und andere Vorstellungen 40.000 Mark.

24-stündiger Generalstreik in Zürich. Als Protest gegen das vom Stadtrat beschlossene und von Polizeipräsidenten erlassene Streikverbot und die Einführung einer Berufs-mäßiger Streikbrecher anlässlich des Maler- und Schlosserstreiks in Zürich fand gestern ein 24-stündiger Generalstreik statt. Alle Arbeit ruhte. Der Verkehr der Straßenbahnen, Droschken und Autos ruhte. Dagegen ist in den Druckereien gearbeitet worden.

Die Untersuchung des Venablutbades. Sämtliche Arbeiter in den Venagoldfeldern erklären die Berichte des revidierenden Senators Marnchin, den Konflikt mit der Leitung der Goldfelder beizulegen, für gescheitert, da es ihm bisher noch nicht gelungen ist, die Schuldigen an dem Blutbade ausfindig zu machen. Sämtliche Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt und um ihre Entlassung ersucht. Senator Marnchin hat den vertriebenen Rittmeister Treichler im Senat, dem die Schuld an dem Blutbad zugeschrieben wird, wegen Verleumdung durch die Direktion der Venagoldfelder unter Anklage gestellt.

Krawalle in Irland. In Belfast kam es gestern morgen zu heftigen Krawallen zwischen Orangisten und Nationalisten. Sie wurden durch den Versuch, einen Triumphbogen der Orangemänner zu zerstören, veranlaßt. Die Parteien bekämpften sich heftig und zertrümmten fast alle Fenster der Straße. Der Polizei gelang es erst nach energischen Angriffen die Ordnung wieder herzustellen. Zwei Polizisten mußten schwer verletzt ins Spital geschafft werden. Zahlreiche Zivilpersonen wurden verwundet. Mehrere Rädelsführer sind in Haft genommen worden.

Die gescheiterten Monarchisten. Nach einer Meldung aus Lissabon lagert der Führer der monarchistischen Aufwiegler Vaiva Couceiro mit 350 bewaffneten Leuten und vier Maschinengewehren auf spanischem Gebiet gegenüber von Montalegre. Die aus Cabeciras de Vasto angekommenen Aufwiegler versuchten, sich mit Couceiro zu vereinigen, doch blühte es ihnen infolge der von den republikanischen Truppen getroffenen Vorkehrungen kaum gelingen, die Grenze zu erreichen.

Die Monarchisten aus Cabeciras de Vasto haben sich in mehrere Gruppen geteilt und werden von den Republikanern verfolgt. Auf ihrer Seite sind viele Leute kampfunfähig gemacht worden, während die Republikaner keine Verluste hatten. Aus Madrid wird gemeldet, daß mehrere portugiesische Verschwörer nach Uberschreiten der Grenze in Spanien verhaftet worden sind.

Wegen die Druckereien der oppositionellen Blätter „Macao“ und „Dia“ in Lissabon, die monarchistischen Anschauungen huldigen, finden Volkstun und Geburten statt. Die Leiter des „Macao“ haben aus politischen Gründen die Arbeit niedergelassen. Die Regierung läßt die Gebäude der Zeitungen durch starke Truppenabteilungen bewachen.

Krieg ohne Kriegsmilitär. Alle aus Konstantinopel heute vorliegenden Nachrichten bezeugen, daß noch immer kein Nachfolger für Mahmud Schewket Pascha gefunden wurde. Nazim Pascha lehnte entschieden ab, er erklärte, in dem gegenwärtigen Kabinett überhaupt kein Portefeuille anzunehmen. Als bevorzugter Kandidat wird noch immer Abdullah Pascha, der Kommandant von Smyrna genannt; außer ihm kommt noch in Betracht Tatar Osman Pascha, der Kommandant des anatolischen Armeekorps, und neuerdings wird auch Schewket Pascha, der bekannte Niederwerfer des großen Albanesischen Aufstandes vor zwei Jahren als zukünftiger Kriegsmilitär genannt. Dieser soll aber das ihm angebotene Portefeuille gleichfalls zurückgewiesen haben. Es soll noch zu einigen weiteren Veränderungen in der Zusammenstellung des Kabinetts kommen, doch weiß man augenblicklich nicht genau, welche Minister dem Beispiel Mahmud Schewket Paschas zu folgen werden. Der Chef des großen Generalstabes, General Pakti Pascha und der Generalprovinzialminister, Zmail Pakti Pascha sind ebenfalls zurückgetreten.

Auch ein Arbeiterführer. Wie sehr manche der alten, konservativen Union von bürgerlichen Auffassungen überwuchert sind, zeigt die Gehaltsregelung, die auf der letzten Tagung der Brüderlichkeit der amerikanischen Lokomotivführer erfolgte. Dort wurde dem „Großchef“ W. St. Stone eine Gehaltserschöpfung gleich um 3000 Dollar bewilligt, so daß sein Gehalt sich nun auf 10.000 Dollar und mit Einrechnung „erschlagener“ Reisekosten usw. auf etwa 1600 Dollar im Monat beläuft. Daß solche Führer die heutige Gesellschaft recht erträglich finden, begreift man.

Ein Achtstundengesetz nach 40 Jahren. Im Jahre 1888, als die amerikanischen Arbeiter in Bewegung kamen und eigene Politik zu machen drohten, beschloß der Kongress ein Gesetz, das für alle Regierungsgeschäfte das Tagewerk auf 8 Stunden bestimmte. Wie gewöhnlich mußten die Vertreter auch dieses Arbeiterschutzes wüchsen zu machen, indem sie erklärten, daß das Gesetz nur für Arbeiter „eige, die von der Regierung unmittelbar, nicht für solche, die durch Unternehmer für die Regierung ausgeführt werden. Die Regierung der Union ließ daraufhin die meisten Arbeiten durch Unternehmer ausführen, jedoch nur ein kleiner Teil der Arbeiter in den Genuss der Vorschrift kam. Zudem forderten die Arbeiter die Umdeutung des Gesetzes auf Regierungs-Kontraktarbeiten. Da sie damals auf eigene Politik verzichtet hatten und diese „Schwanzpolitik“, das Anklamern an die beiden großen Parteien behufs Aufnahme einiger Arbeiterforderungen in die Parteiplattformen betrieben, gelang es, die Republikaner, denen dann die Demokraten folgten, zur Aufnahme dieser „Platte“ in ihre Plattform zu bestimmen. So war also Einmütigkeit für die Forderung vorhanden. Aber keine von beiden Parteien kümmerte sich um ihr Versprechen — bis zum Erwachen einer mächtigen neuen Arbeiterbewegung und dem Vorstehen neuer Wahlen, bei denen diesmal die Arbeiter ein besonders gewichtiges Wort mitzusprechen sollten. So ist jetzt, nach 40 Jahren, die erweiterte Fassung des Gesetzes vom Senat beschlossen und vom Präsidenten unterzeichnet worden. Glaubt man, daß es auch 4 Jahre später gedauert hätte, ehe eine solche geringfügige Reform durchgeführt wäre, wenn die amerikanische Arbeiterklasse schon 1872 begonnen hätte, eine selbständige politische Partei zu bilden?“, fragt die Nat. Volkszeitung, indem sie auch die von Compere auch diesmal wieder gelübte Politik der Zettelgänge zu der bürgerlichen Parteien verweist.

Feststellungen der städtischen Markt-Motterungs-Kommission, Dresden, den 12. Juli.

	gute	niedr.	mittlere	geringe	Sorte
	1000 kg	1000 kg	1000 kg	1000 kg	1000 kg
Weizen, weicher	22 60	21 70	21 60	20 70	20 60
Weizen, gelber	22 60	21 60	21 50	20 60	20 50
Hafer	17 60	16 70	16 60	15 70	15 60
Kartoffeln	17 60	16 70	16 60	15 70	15 60
Vegetarische	17 60	16 70	16 60	15 70	15 60
Getreide	17 60	16 70	16 60	15 70	15 60
Wasser 100 kg	2 00	1 90	1 80	1 70	1 60
Wasser 100 kg	2 00	1 90	1 80	1 70	1 60

Joesetti
2 Stk
JOSETTI CIGARETTE

Verantwortlicher Redakteur: Karl O. Schmidt. — Redaktion und Expedition: Neue Hauptstraße 7. — Verlag der „Völkischen Wacht“. G. m. b. H. — Druck von J. J. Schmidt & Co. — Amalie-Str. 10. Dresden. Preis: 2.00 M. pro Quartal.

Schauspielhaus
Gesamt-Gastspiel des Kölner Deutschen Theaters:
Sonnabend 8 Uhr:
„Kasernenluft.“
Sonntag 8 Uhr:
„Kasernenluft.“
Montag 8 Uhr:
„Kasernenluft.“

Liebig's Etablissement
Heute und folgende Tage:
„Es tut sich was“
Grosse Ausstattungs-Revue in 3 Akten von
Henry Bender.
Musik von Arthur Steinke.
Anfang 8 Uhr.
Im Garten: Militär-Konzert.
Freitag, 19. Juli: **Sechst. rauchfrei. Abend.**

Viktoria-Theater
Gastspiel: „Folies Caprice“ (Berlin)
„Nobi Krach“, „Waffenübung“
„Das Broadway-Girl“
Anfang 8 Uhr. **Wend gültig.**

Zeltgarten
Dir.: L. Romani. Tel. 2077
Letzter Sonntag:
Das glänzende Programm!
Willy Meibryck
Humorist
mit seinem brillanten Repertoire,
Astoria-Quartett
besten Damen-Kunstgefang.
Valentine Oлда
preludieren.
Sisters Wright
Kunststrahlerinnen v. Wintergarten
Berlin.
Ali Baba, tripolit. Quintett
und die anderen
Spezialitäten.
Dienstag, den 16. Juli:
Neue Spezialitäten.

1. Bresl. Tageslicht-Kino!
10, 15, 19 Pfg.
Sonnabend, Sonntag,
Programmdauer 4 Std.
Auferstehung
3 Akte, Dr. ein. Gefall.
v. d. Erde bis zur Sühne.
— Schatten der Vergangenheit —
2 Akte oder Nat. Pinkerton.
u. 10 humoristische Bilder.
Sonntag v. 4—7 Uhr: V. gross.
Kinderfest u. Kino. Jed. Kind
1 Fahne gr. im Saale: Tanz.

EDEN THEATER
Breslau,
Nikolaistrasse 27
Grösster und
schönster
Lichtspielpalast.

Heute
u. a.
Dieschwarze Katze
Ergreifendes Drama
aus dem Leben in 3 Akten
sowie
Im Glücksrausch
Drama in 3 Akten
gespielt von ersten nordischen
Künstlern
und das
reichhalt. Tagesprogramm.
Täglich von 4—11 Uhr
Vorstellung.
Angepasst. kühler Aufenthalt!

Dominikaner.
Im herrlichen Garten:
Sonn- und Feiertags:
2 Vorstellungen
nachm. 4 Uhr, abends 8 Uhr.
Vorm. 11—1 Uhr Früh-Vorstellung
Nachtasyl.

Palmengarten
Heute Sonntag:
**Wiener Damen-
Sirech-Orchester**
„Walzerrausch“
Anfang 5 Uhr.
Entrée 10 Pf. 320

Union-Theater
Gruppenstrasse 6/8, am Karlsplatz.
Von heute ab
Neues, erstes Programm,
mit 2—3aktigen Schleglern.
Madelaine
Sensations-Drama in 3 Akten.
Spieldauer ca. 1 Stunde. [488
Das Theater ist jeden Tag geöffnet.
Eintritt 25, 40 und 50 Pfg.
Humoristische und ernste Reitation.

National-Theater.
Klosterstr. 17.
Vom 13.—18. Juli:
Wildfeuer.
Zweiakter.
Finstre Gewalten
Dreiakter.
usw.

Heute Sonnabend:
Eröffnung des
Matthiaspark
Tel. 3885 Matthiasplatz 1 Tel. 3885
Inhaber: Paul Menzel
Restaurant, Café und Konditorei
Ausschank von
Original-Schultheiss und echten Bieren
Gute bürgerliche Küche — Schöner, schattiger Garten — Bundes-Regelbahn
Saal für Hochzeiten und Vereins-Festlichkeiten.

Auf Kredit!

Liefere ich
**Garderobe
Möbel
Manufakturwaren**
Kleinste An- und Abzahlung
evtl. auch ohne Anzahlung.
Karsunky & Co.
Breslau, Rosenthalerstr. 2
gegenüber der Odeonbrücke.

Katalog
gratis und franko.

Filiale:
Waldenburg, Bieg.

Gotthard Völkel aus Langenbielau
empfiehlt feberdichte Julets, Jüchen, weiß Leinen, Hand-
tücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsteinwand auf Fische,
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren
und Trikotagen usw. in grösster Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

**: Grösstes Breslauer Verkaufshaus. :
Kinderwagen mit Matratze**
Elegante Konstruktion, die neuesten Modelle
für 13.—, 16.—, 18.—, 20.—,
22.—, 24.—, 28.— bis 60.— Mk.
Klappwagen leicht zu
tragen,
klein zusammenlegbar
für 8.—, 9.—, 10.50, 12.—, 14.—,
16.—, 18.—, 20.— bis 35.— Mk.
Kinder-Metall-Bettstellen.
Unerreicht billige Preise.
B. Suchantke,
Brennabor 5808
Ohlauerstrasse 13, pt., I. u. II.

Reste
sonne die
neuesten Sommerstoffe f. Damen u. Herren (Reste)
Manchester und Samt zu Kinder-Mänteln und
Mützen, einzelne Herren- und Knabenhemden-Reste,
Kragen, Halsbänder, Damenkostümstoffe und sämtliche
Gutterwaren kaufen Sie recht und billig im [262
Restehaus Louise Hoffmann, Goldene Radegasse 27 b.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

August Heyne
Rohtabak-Handlung.
Breslau, Karls-Strasse Nr. 27.

Zum Kaffee
gehört was
„Franck“
Warum?
Damit Ihr Kaffee eine schöne Farbe
und einen vollmundenden
fräftigen Geschmack
erhält.

Ich laufe nach der
Ohlauerstrasse 83

denn dort erhält man nur kurze Zeit **getragene**
oder **verliehene**, teilweise auf Seide gearbeitete

Maß-Anzüge
„ Paletots
„ Ulster
für 10.— 12.— 16.— 20.— Mk. usw.

Abt. II:
Neue schicke Garderoben
für jede Figur passend am Lager.
Gesellschafts-Anzüge leihweise für 5 Mk.

Herren-Moden G. m. b. H.
Ohlauerstrasse 83, an der Schuhbrücke.

Möbel auf Kredit

Komplette Einrichtungen
Einzelne Möbel
Herren- und Damen-Garderobe
Billig! Reell!
Grösste Leistungsfähigkeit
Bequemste Zahlungsweise

Jul. Ollendorff & Co.
Breslau, Albrechts-Strasse 14.

Verlangen Sie Katalog gratis!

Eine Freude
für
Mutter und Kind: **Ammanns Kindermilch**
4 Etagen
Kleine Holzstr. 8-10
Lieferung
frei Haus
Sommersemester 2025

1. Beilage zu Nr. 162 der „Volkswacht“.

Samstag, den 14. Juli 1912.



Diejenigen Teilnehmer am Festzuge, die sich an den verschiedenen Stellen treffen, gehen von dort aus in losen Gruppen auf den Aufstellungsplatz, nicht in geschlossenen Zügen, da solche nicht angemeldet und infolgedessen nicht erlaubt sind. Wir bitten, dies genau zu beachten.

Die Genossen in der Frankfurterstraße und Berlinerstraße werden gebeten, bei großer Hitze mit Kannen und Gläsern mit frischem Wasser an die Straßenecken zu treten, um die Teilnehmer des Zuges zu erquickeln.

Eine kleinere Anzahl Gruppenhelfer sind gestern abend noch nicht abgeholt worden, sie stehen im Gewerkschaftshaus bereit.

Zu den anderweit publizierten Gastwirten, die die „Volkswacht“ halten, kommen noch die Herren Hildebrand, Herdaustraße, und Kahn, Der-airstraße.

Ein Kerkenslaterne zu einem Fahrrad ist gestern abend in der Dindnerversammlung verkauft worden, sie soll am Buffet zurückgegeben werden.

Die Mundharmonikakapelle „Schweizer“ stellt sich vor der Gruppe 33 auf dem Platz an der Sadowastraße in den Festzug ein.

Die Postkarten-Verkäufer werden ersucht, sich mit Kunstkennzeichen zu versehen, um die Wünsche der Käufer zu befriedigen.

Zugordnung des Metallarbeiterverbandes.

1. Jugend-Abteilung (Festwagen Groß-Industrie).
2. Musikkapelle. 3. Horner. 4. Schmiede. 5. Dreher. 6. Maschinenarbeiter und Feilenarbeiter. 7. Maschinenflosser und verw. Berufe (Festwagen Metallarbeiter-Weltverbund).
8. Musikkapelle. 9. Bauhilfsarbeiter. 10. Bauanschläger. 11. Klempner. 12. Gold- und Silber schmiede und Gravure. 13. Weibmetallindustrie. 14. Goldschläger. 15. Elektromonteur. 16. Heizungsmonteur. 17. Rohrlieger. 18. Musikkapelle.

Werkwürdiges Verfahren der Schultzei-Brauerei.
Angesichts des guten Verhältnisses, das in den Brauereien zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer augenblicklich herrscht, haben die Verbände ihre Einladungen zur Teilnahme am Gewerkschaftsfest auch innerhalb der Betriebe angeschlagen. Das konnte auch überall ohne Unstille geschehen. Nur in der Schultzei-Brauerei, deren Breslauer Vertretung sehr reaktionär ist, wurden die Plakate von der Betriebsleitung heruntergerissen! Dabei hatte der Verband gerade dort, wo man der Leitung nichts Gutes zutraute, die Aufforderung des Verbandes nur in die für Arbeiter bestimmten Räume, Umkleideräume z. gefleht. Deshalb soll die „freundliche“ Haltung der Schultzei-Leitung nicht verborgen bleiben.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. Juli.

Erinnerungen zum Festtage.

Ein weiter, gar steiniger Weg liegt hinter den Gewerkschaften, und vor sich sehen sie bergeshoch aufgelüht all die Hindernisse, die aufhalten sollen ihr siegreiches Vordringen. Das wird und kann nicht gestagen.

Frühzeitig gab es in Breslau denkende, Massenbewusste Arbeiter, die klar erkannten, daß höherer Lohn und kürzere Arbeitszeit nicht erbeten, sondern nur erkämpft werden können.

Wissenschaft.

Professor Neumann gestorben. Am Freitag früh $\frac{1}{2}$ Uhr ist der bekannte Berliner Arzt Professor Dr. Hugo Neumann im Alter von 53 Jahren an Tuberkulose verstorben. Neumann hat sich auf sozialpolitischen Gebiete rühmlich hervor getan, u. a. gründete er aus eigenen Mitteln das „Kinderhaus“ in der Blumenstraße, eine Säuglingsfürsorgeanstalt und war auch Begründer der Kinderheilstätte in Borgsdorf bei Wickenwerder. Er hat auch schriftstellerisch hervor.

Was ist Ewigkeit? Eine Anschauung von der Ewigkeit zu geben, hat schon so mancher versucht; aber originell ist der Vergleich eines schwarzen Breidgers, der seiner farbigen Gemelnde, wie „Evereadys Magazine“ erzählt, den Begriff über den sich die Philosophen so oft den Kopf zerbrochen haben, unter folgendem Bilde darstellte: „Wenn ein Sperling, lieben Brüder, einen Tropfen Wasser aus dem Atlantischen Ozean bei Coney Island nehmen würde, und mit diesem Tropfen Wasser im Schnabe fortflühen würde, bis er den Stillen Ozean bei San Francisco erreichte, und wenn er hier den Tropfen in den Stillen Ozean fallen ließe, und wiederum, lieben Brüder, wenn er zurückkehrte und hüpfe den ganzen Weg bis Coney Island, und nähme wieder einen Tropfen und läte dasselbe, und so fort, bis er den ganzen Atlantischen Ozean ausgeschöpft und in den Stillen Ozean gebracht hätte, dann wäre es doch immer noch früh am Morgen in der Ewigkeit.“

Aus der Literatur.

Journalisten-Schule. Am 26. September wird in Columbia (Vereinigte Staaten) eine Journalisten-Schule eröffnet werden. Der Lehrplan wird jetzt veröffentlicht; er ist zunächst nur für das erste Jahr gültig. Nach Absolvierung des vierjährigen Kurses erhalten die Studenten den Titel eines B. L. (Bachelor of Literature in the Course of Journalism). Die Ausbildung umfaßt besonders neuere Sprachen (Deutsch und Französisch), ferner Naturwissenschaft, Geschichte, amerikanische Verwaltung und Politik, Volkswirtschaftslehre, europäische und amerikanische Literatur, Statistik usw. und vor allem praktische und journalistische Arbeiten und Zeitungsschreibweise. Sämtliche schriftliche Arbeiten der Studenten sind mit der Schreibmaschine herzustellen. Der Besuch der Schule ist auch Frauen gestattet. Der Herausgeber der „Philadelphia Press“, Dr. Talcott

Als in die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein lassen sich die Spuren freigewerkschaftlicher Arbeit verfolgen, und in den sechziger und achtziger Jahren sehen wir schon einige festgestellte Organisationen. Aber die richtigen, sicheren Schritte zum Aufstieg wurden erst in den neunziger Jahren getan.

Das empfindende Sozialistengesetz vom Jahre 1878 hatte auch die Berufsvereine mehr oder weniger zu Boden geworfen und ihre segensreiche Tätigkeit verhindert. Als dann 1890 die Schandparagrafen gegen das arbeitende Volk zerissen waren, glug's auch in Breslau gar richtig vorwärts. Die „Volkswacht“, diese gute Waffe im Kampfe gegen Unrecht und Gewalttat, trat im November 1890 den Gewerkschaften kräftig zur Seite, und so begannen die Gewerkschaften langsam zu erstarren.

Der organisierte Arbeiter von heut kann sich meistens die Bewegung gar nicht denken ohne streifen Zusammenfluß aller Kräfte, nicht ohne Gewerkschaftshaus und Angestellte, die Berufsmänner die grechen Verbände leiten und ihre umfangreichen Geschäfte führen. Anfang der neunziger Jahre war das Leben der meisten Gewerkschaften recht still und zurückgezogen. Die Sollarbeiter zum Beispiel, die heute ein schönes Bureau im Innern der Stadt haben und eine gut geordnete Organisation mit Zusammenkünften für jeden Spezialberuf und großen allgemeinen Versammlungen in Gewerkschaftshäusern, die schon früher jahrelang in einem kleinen Reparaturlokal auf der Seierstraße waren. Nicht anders war es bei den Metallarbeitern, die heute mehr als 6000 Mitglieder zählen, bis in die Mitte der neunziger Jahre aber nur wenige Hundert hatten. Eine Zeitlang mühten sie ihre Mitglieder Versammlungen in einem Keller auf der Malergasse abhalten. Die Maurer versammelten sich längere Zeit hinunter auf dem Ritterplatz. In den verschiedenen Lokalen, die über die ganze Stadt verstreut lagen, trafen sich die Gewerkschaftler. Einige der Zelle und Vereinszimmer waren allerdings wegen ihrer Lage bedroht, so die „Drei Tauben“ auf dem Neumarkt, der „Rote Löwe“, Kupferschnittstraße, der „Goldene Lachs“ auf der Ursulinerstraße und Heider's Brauerei, Herronstraße 19. Der kleine Saal von Holstromski, Lehestraße 100, wurde von den Gewerkschaften ebenfalls oft benutzt; er war gleichzeitig jahrelang der einzige Raum, wo die Sozialdemokratische Partei ihre „größeren“ Versammlungen abhalten konnte.

Man mußte froh sein, überhaupt irgendwo ein Zimmer oder einen kleineren Saal zu haben, denn die meisten Wirtze wollten von den Gewerkschaften, wie von der Partei nichts hören; sie waren nicht zu sprechen, wenn über Versammlungen geredet wurde. Das dauerte ja noch bis 1906, wo endlich die Sozialisten zur Einsicht kamen.

Von den unendlichen Mühen eines Gewerkschaftsvorstandes vor fünfzehn bis zwanzig Jahren können sich gar viele unserer jüngeren Mitglieder kaum eine rechte Vorstellung machen. Es fehlte an allen Ecken und Enden. Verfolgt von den Unternehmern und der Polizei mußten die flehigen Genossen leider sehen, wie überaus gleichgültig die große Masse der Kollegen absichts stand und die Hände mühsig in den Schoß legte. Die Beiträge waren gering und gingen häufig schlecht ein; es konnte nicht viel geleistet werden, und die Lohnkämpfe verliefen oft erfolglos. Es war manchmal zum Verzweifeln! Hatte die eine oder die andere Zahlstelle einen tüchtigen, rührigen Vorstehenden, so wurde er bald gemahzelt und der Rückschlag blieb nicht aus.

Trotz endlich kämpften sich alle Verufe durch. Viel hat sicherlich dabei das Gewerkschaftskartell geholfen, das bereits Ende 1891 gegründet wurde und stets bemüht war, neue Gewerkschaften ins Leben zu rufen und die alten zu fördern. So schlossen sich mit Hilfe des Kartells 1895 die Bauhilfsarbeiter zusammen, die heute mit den Maurern verschmolzen sind. In den Jahren 1897 und 1898 wurden die Glaser or-

ganisiert, die Feilenhauer, Dachbeder, Kürschner, Maschinisten, Schiffbauer, Stuckatoure, Theaterarbeiter und Textilarbeiter, im Jahre 1899 die Brauereiarbeiter und 1900 die Bäcker. Als das Kartell 1898 die erste Gewerkschafts-Statistik aufnahm, da zeigte es sich, daß in 37 Zahlstellen 6157 Arbeiter und Arbeiterinnen vereinigt waren.

Wenn wir schon einmal in alten Verträgen herumblättern, dann mögen auch einige Zahlen über die Stärke der Gewerkschaften im Jahre 1898 erwähnt werden. Die Bauhilfsarbeiter hatten damals 300 Mitglieder; ebensoviel zählten die Handelshilfsarbeiter, die heute als Filiale des Transportarbeiterverbandes mit mehr als 3000 Mitgliedern zu den stärksten Organisationen am Orte gehören. Von den Sollararbeitern erfahren wir, daß 556 Kollegen Verbandsmitglieder waren und die Metallarbeiter hatten gar nur 150 Mitglieder. Die sich gerade diese Gewerkschaften im Laufe der letzten Jahre entwickelt haben, ist unseren Lesern bekannt.

Trotz aller Verfolgungen und ungeachtet aller Hindernisse sind die Reihen der kämpfenden Klassengenossen immer mächtiger geworden; mehr als 30.000 Männer und Frauen stehen heute geküßt da und freuen sich der Erfolge, die sie im harten Streit errungen. Es hat allezeit viel mühselige Arbeit gegeben und wenig Vergnügen. Morgen aber geht zum ersten Gewerkschaftsfest, das alle Verufe vereint. Und wenn die jüngeren Kampfgefährten festlich geschmückt im Bewußtsein unsrer Kraft siegeszuversichtlich dahinstreiten, dann mögen sie bedenken, welche Ansumme von Arbeit es gekostet hat, das stolze Gebäude der Gewerkschaften zu errichten. Das wird sie daran gemahnen, getreulich ihren Vätern nachzusehen, die niemals im Kampfe ermüdeten. Auf zum Gewerkschaftsfest!

Zoologischer Garten. Die Schmutzanlagen zeigen die üppigste Entwicklung. Viel besunder werden die zahlreichen Begonen-Beete mit den Irisblühen, am Hauptwege, und die reichblühenden japanischen Stierrosen, die sich an den Baumstämmen emporranken. Auf der Wollerswiese werden die Vorkehrungen für das Auftreten der Vedunen getroffen. Im Wiesenhaus sind ein Javaaffe und ein Paar Springpabiane hinzugekommen; im kleinen Raubtierhaus ein pelch schwarzes Eichhörnchen aus Mexiko.

Die Sammlung der Giftschlangen wurde um zwei Arten vermehrt, eine Todesotter und eine Diamantklapperschlange, beide geschenkt von Herrn Geheimrat Professor Dr. Kitzner in Breslau. Die Todesotter ist ein Prachtexemplar von etwa $\frac{1}{2}$ Meter Länge. In Ost-, West- und Zentralamerika, ihrer Heimat, gibt diese Schlange als außerordentlich giftig. Die Färbung ist oben glänzend schwarz, unten rot. Sie gehört zur Unterfamilie der Giftnattern, die sogenannte Furchenzähne, das heißt an der Vorderseite mit einer Rinne zur Fortleitung des Giftes versehene Zähne haben. Die Diamantklapperschlange gehört dagegen zu den Giftnattern, einer Unterfamilie der Vipern, die ein Paar krähensformig durchbohrte Giftzähne (Möhrenzähne) und einige Referenzzähne dahinter im Oberkiefer haben. Von den glattschuppigen Giftnattern unterscheiden sie sich auch dadurch, daß ihre Schuppen stets geklebt sind. Die Krattalben haben außerdem eine tiefe Grube zwischen Nasenloch und Auge, und am Schwanz eine Anzahl raschender Spornanhänge, „Klappen“, genannt, denen sie ihren Namen klapperschlangendanken So bald die Tiere in Erregung sind, bewegen sie die Klappen, die ein hörbares Geräusch hervorufen. Die Heimat der Diamantklapperschlange ist Florida und die um den Golf von Mexiko gelegenen Staaten. Unsere Diamantklapperschlange ist etwa 1 Meter lang, doch sollen bis $2\frac{1}{2}$ Meter lange Tiere vorkommen. Beide Schlangen sind in einem gemeinschaftlichen Käfig im kleinen Raubtierhaus untergebracht. Ferner wurden dem Garten geschenkt: 1 Eichelhäher von Herrn Späthel, eine weiße Maus von Herrn Butter, 3 junge Raubhölzer von Hausseut Hofsch, 1 junger Steinbock von Ungenannt, 1 junge Waldohreule von Herrn Röhner und 2 Grautöpfchen von Herrn Starke, sämtlich in Breslau.

Sonntag, von $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags an: Konzert der Kapelle des 51. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Obermusikleiters Sobanski.

Williams, wurde zum Professor des Journalismus und Direktor der Schule ernannt.

Karl Theodor Gaedert, der bekannte Reuterforscher, starb in der Nacht vom Sonntag zum Montag verstorben. Gaedert, ein Sohn des Kunsthistorikers Theodor Gaedert, war 1875 zu Lübeck geboren. Nach fünfjährigjähriger Dienstzeit als Bibliothekar und Oberbibliothekar in Berlin und Greifswald nahm er seinen Abschied, um sich ganz der Beschäftigung mit dem verehrten Reich Reuter widmen zu können. Zu sehr zahlreichen Artikeln, zuletzt im Reuter-Kalender, diente er dem Vordenken Reich Reuters und seines Kreises. Sein hingehender Eifer und seine unermüdete Arbeitskraft brachten viel hübsches Material zusammen. Bekannt ist das Verdienst von Gaedert um die Reich Reuter-Ausstellung in Berlin (1910), deren Gelingen seine letzte Bemühtung war. Er hat sich auch sonst noch um die Geschichte des niederdeutschen Dramas verdient gemacht und auf mannigfachen literarischen Gebieten als Materialsammler und Herausgeber gewirkt.

Aus aller Welt.

Die Olympischen Spiele in Stockholm. Im Brustschwimmen über 400 Meter wurde Bache-Breslau Olympiasieger und schuf einen neuen Weltrekord. Olympiasieger wurden weiter im Diskuswerfen Finnland, im Hindernislaufen und Weisprung Amerika, im Fünfkampf Schweden und im Damenschwimmen Australien.

Schwerer Unfall in einer Ferienkolonie. Aus Jena wird gemeldet: Von 40 Berliner Kindern, die sich zurzeit mit ihren Lehrern in der Ferienkolonie Neuenrode aufhalten, gerieten gestern beim Baden in der Saale fünf in Unfliefen. Zwei konnten gerettet werden, drei ertranken. Die Ertrunkenen sind die Schüler Erich Vordorf, Otto Rückert und Otto Kubank. Die Leichen der beiden letztgenannten sind geborgen. Die Ferienkolonisten, Knaben zwischen 10 und 12 Jahren, waren erst vorgestern aus Berlin hier eingetroffen. Zum täglichen Programm gehörte auch Baden an einem abgelegenen Badeplatz in der Saale unter Aufsicht des Lehrers. Fünf Knaben wagten sich gestern unbeachtet zu weit hinaus, indem sie unter dem Sicherheitsfick hinwegswammen.

Die Knaben wurden von der Strömung fortgerissen. Der gleichfalls badende Lehrer versuchte schnell den Knaben zu Hilfe zu kommen. Bauern kamen in Booten herbei. Die drei Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren, Söhne von Berliner Arbeitern, kamen nicht mehr an die Oberfläche. Die beiden Geretteten wurden besinnungslos gelandet. Bis mittags waren die drei Leichen noch nicht geborgen.

Von den bei dem Braubrunn im Hildebrandtschen Mühlenwerk in Maadburg schwer Verletzten sind vier Mann gestorben. Einschließlich der drei Vermissten, nicht vier, wie gemeldet wurde, beträgt die Gesamtzahl der Opfer 7.

Vergrabene Tausende. Der Kassenbote Paase, der sich, nachdem er der American Express-Company 100 000 Mark unterschlagen und dann sich sechs Wochen an verschiedenen Plätzen aufgehalten hatte, am vorigen Sonnabend selbst der Berliner Polizei stellte, hat ein volles Geständnis abgelegt, dem zufolge er den größten Teil des veruntreuten Geldes in der Umgebung Berlins vergraben hat.

Später wird gemeldet: Freitag nachmittag um 4 Uhr fuhr die Untersuchungs-Kommission mit dem Kassenboten Paase nach dem Bahnhof Tempelhof, wo Paase neben einem Bauauns an zwei verschiedenen Stellen das Geld vergraben haben wollte. In einer Tiefe von 30 Zentimeter legte man eine Kassetten mit 85 000 Mark in Tausendmarkstücken ein. Die Nachgrabungen wurden fortgesetzt und man stieß wenige Fuß feldwärts auf einen in Delpapier eingeschlagenen Wachleinenwandbeutel, der die fehlende Summe enthielt. Der gefundene Gelbbetrag, der insgesamt 94 000 M. ausmachte, wurde sofort der geschädigten Gesellschaft zurückgeführt. Nach Beendigung der Nachgrabungen wurde der Beschuldigte wieder in das Untersuchungsgefängnis zurückgebracht.

Die Hitze in Nordamerika nimmt von Tag zu Tag unerträglichere Formen an. Am Donnerstag waren in New York 11 neue Todesfälle an Hitzschlag zu verzeichnen. Die Zahl der durch die Einwirkung der hitzigen Wärmelagen vorgehenden Fällen nimmt ständig zu. Die Hitze war gestern noch fürchterlicher als am vorhergehenden Tage. Die Luft ist außerordentlich trocken.

Die Aufrechnung von Lohn und Gehalt unstatthaft.

Die Unmöglichkeit, den Schuldigen Lohn mit einer Gegenforderung zu verrechnen, wird von dem Arbeitgeber als eine Härte angesehen...

Die Kasse als Restaurationskassierin.

Ein politisches Dienstmädchen hatte sich in Breslau als Kasse vermietet. In der Dienststellung wurde das Mädchen später auch in der Küche beschäftigt...

Der Besuch des Hallenschwimmbades im Monat Juni 1912.

Im Juni 1912 gegen den gleichen Monat des Vorjahres ist nicht unbedeutend gestiegen. Im ganzen wurden 54 484 (46 779) Bäder abgenommen...

Verband der Putzarbeiter und Arbeiterinnen.

Der Treffpunkt zum Festzug für alle Teilnehmer ist das Restaurant Lorenz, Hauptstraße 8, vormittags 11 1/2 Uhr.

Arbeiter-Athleten!

Heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr: letzte Probe im 'Lehten Keller'. Morgen, vormittags 11 Uhr: Zusammenkunft im Lokal 'Stadt Meß'.

Südpark-Konzert.

In dem heute abend stattfindenden 17. Südpark-Konzert des Orchestervereins werden folgende Werke aufgeführt: Symphonie pathétique von Tschaiwsky.

Schauspielhaus.

Die Gesellschaft des Kölner Deutschen Theaters gastiert nur noch heute Sonnabend, Sonntag und Montag an diesen letzten drei Abenden.

Liebliches Etablissement.

Heute Sonnabend zum 43. Male die große Ausstattungs-Revue 'Es tut sich was' Anfang 8 Uhr.

Festgarten.

Sonntag: Vorletzter Tag des gegenwärtigen Programms. Vormittag von 11 Uhr ab: Künstler-Matinee.

Dominikar.

Hans Brechtel, der rheinische Dialekt-Komiker mit seiner erstklassigen Gesellschaft, hat jeden Abend einen großen Erfolg.

Palmengarten.

Sonntag Konzert des Wiener Damen-Orchesters 'Walzerparade' mit einem reichhaltigen Programm.

Panisches Variete und Garten.

Im 'Panisches Variete und Garten' (Deutscher Etablissement, Subenstraße 50) im Tage 'Sabbatino' ist Sonnabend und Sonntag ein neues Programm.

Wegen unzüchtiger Handlungen.

Wegen unzüchtiger Handlungen, begangen an einem 36-jährigen Mädchen, ist am Freitag ein Gastwirt von der Löschstraße verhaftet worden.

Unfall auf der Straße.

Am Freitag mittag kurz vor 12 Uhr kam auf der Graupenstraße vor dem Grundstück Nr. 2 eine Frau so unglücklich zu Fall, daß sie eine schwere Kopfverletzung erlitt.

Wieder ein Getraidehändler.

Der Kaufmann Robert Busch, der den Getraidehändler im großen betrieben hat, ist heute von der dritten Strafkammer zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Die Gewerkschaftler und Genossen aus Breslau-Stadt

Werken noch besonders auf die Lokal-Liste hingewiesen, die in der heutigen Nummer der 'Volkswacht' abgedruckt ist.

Die Preisleitung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau (Land) Neumark.

Die Arbeiter-Samariter treffen sich am Sonntag mittag 12 Uhr auf dem Frankelpfah.

Ein Logischwinder.

Am Mittwoch ist in der Wohnung einer Witwe auf der Moritzstraße ein Herr erschienen, der dort ein möbliertes Zimmer mieten wollte.

Hohe Mißhandlung.

In der Nacht zum Mittwoch hörte ein Schuttmann in der Parochstraße, Gasse Lehnemann, schrille Pflücker.

Ein Balkenbrand rief am Sonnabend vormittag kurz vor 6 Uhr die Feuerwehr nach Enderstraße 12.

Pier war auf bisher unaufgeklärte Weise ein Teil der Forderung und der Balkenlage in Unausgeraten, der nach Freilegung in kurzer Frist mit der Handspitze gelöst werden konnte.

Nach einem Einbrecher.

Am Donnerstag nachmittag war ein Einbrecher in eine Wohnung des Hauses Hildebrandstraße 10 eingedrungen, hatten aber ihre vermutete Diebesbeute wohl nicht gemacht.

Einbruch in eine Wohnung.

Am Freitag ist in die Wohnung eines Konditors im ersten Stock des Hauses Vorderstraße 4 eingebrochen worden.

Verloren wurden ein Handtäschchen mit Inhalt, ein Zwanzigmarschein, eine goldene Damenuhr mit Kette.

Gefunden wurden vier Portemonnaies mit Inhalt, ein Zehnmarkschein, ein Herrenring mit Ankerstein, eine Zigarettenhülle, eine braune Ledertasche mit drei Büchern, ein Revolver, eine Damenhandtasche mit Inhalt.

Neueste Nachrichten.

Nicht zu beugen!

Gera (Neuh), 13. Juli. Trotz zweimaliger Nichtbestätigung durch die Regierung wählte der hiesige Gemeinderat zum dritten Male die sozialdemokratischen Mitglieder Rohmann und Fischer als Stadträte.

Wieder ein Justizmord!

Essen a. Ruhr, 13. Juli. Das Schwurgericht in Essen sprach gestern den Bergmann Von dem Winkel aus Görde in Weßfalen, der im Jahre 1901 wegen Straßenraubes und räuberischer Erpressung zu 11 Jahren Zuchthaus (!) verurteilt worden war, im Wiederaufnahmeverfahren frei.

Furchtbares Urteil.

Dortmund, 13. Juli. In der zweiten Morgenstunde wurde heute vom hiesigen Schwurgerichte das Urteil gegen die Missetäter Dynamit-Attentäter gefällt. Schaper erhielt sechs Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust.

157 Kilometer in der Stunde!

Paris, 13. Juli. Der französische Aviatiker Prevost erzielte gestern auf dem Flugfelde von Champagne anlässlich des Auscheidungsfliegens für den Gordon-Bennett-Preis der Liste an Bord eines Eindeckers eine Geschwindigkeit von 157 Kilometern in der Stunde.

Schlussführung.

Amsterdam, 13. Juli. Gestern fand hier die Schlussführung des diesjährigen Internationalen Bergarbeiter-Kongresses statt.

Nach dem verunglückten Putz.

Lissabon, 13. Juli. In den Bergen von Carregueira, etwa zwanzig Kilometer von Lissabon entfernt, wurden Anstimmungen royalistischer Parteigänger beobachtet.

Der Generalstreik in Zürich.

Zürich, 13. Juli. Der Generalstreik beginnt schärfere Formen anzunehmen. Die Arbeitgeberorganisationen haben die Unterstützung für sämtliche Betriebe für heute Sonnabend und Montag beschloffen.

Cholera.

Trient, 13. Juli. Hier wurden zwei Fälle von asiatischer Cholera mit Bestimmtheit konstatiert. Die Erkrankten, eine Wäscherin und ein Chausseur, wurden sofort in das Krankenhaus gebracht.

Die Hitze.

London, 13. Juli. Der gestrige Tag war der heißeste Tag Londons in diesem Jahre und der heißeste Tag, den die Einwohner von London seit zehn Jahren erlebt haben.

Paris, 13. Juli. Gestern nachmittag wurde hier eine Temperatur von 36 Grad Celsius im Schatten verzeichnet. Eine ganze Anzahl Personen ist infolge Hitzschlages verstorben.

Umzingelt.

Tanger, 13. Juli. Die Stadt Marakesch ist seit zwei Tagen von berittenen Eingeborenen umzingelt, die mehrere Stämme stark und gut bewaffnet sind.

Zur türkischen Kabinettskrisis.

Konstantinopel, 13. Juli. Die Kabinettskrisis ist noch immer ungelöst, da bisher keiner der Generäle, denen die Leitung des Ministeriums angeboten wurde, sich hat entschließen können.

Rom, 13. Juli. Italien hat nunmehr auch seinen ersten weiblichen Verteidiger. Fräulein Theresia Labriola, die Tochter des bekannten und weit über Italiens Grenzen hinaus berühmten sozialistischen Universitätsprofessors Labriola, wurde von der hiesigen Abgeordnetenkammer mit einer Stimme Mehrheit zur Ausübung der Advokatur auch in Strafsachen zugelassen.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Table with 4 columns: Station, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli. Rows include Luftwärme, Luftdruck, Feuchtigkeit, Wind, etc.

Zur Reduktion auf Meeressniveau sind 13,1 mm hinzuzufügen.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Table with 10 columns: Pegel, Datum, Wasserstand, etc. Rows for different stations along the Oder river.

*) Anzeigerhöhe i. Kottbus 3,50; für Treßden (Oder) Ohle-Messung 3,27

Konsum- u. Sparverein 'Vorwärts' für Breslau und Umgegend.

Hauptlager Subenstraße 74, Fern- und Umgegend, Invercher 4668. Verkaufsstellen in Breslau: Gubenstraße 33, Bärenstraße 2, Verlängerstraße 46, etc.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.

Nikolaistraße 18/19. Sprechstunden vorm. 11-1 Uhr, nachm. 6 1/2-7 1/2 Uhr (außer Sonnabend nachmittag).

Large advertisement for 'Warum' (Why) and 'Weil' (Because) by the Social Democratic Party. Text discusses the political power of the proletariat and the role of the party.

An heißen Sommertagen

Beim Einkauf verlange man **MAGGI'S** Produkte.

hellen **MAGGI'S** altbewährte Belegmittel:
MAGGI'S Würze — Probefläschchen 10 Pf. —
MAGGI'S Bouillon-Würfel 5 Stück 20 Pf.
MAGGI'S Suppen zu 10 Pf. für 2-3 Teller,
 die Kocharbeit wesentlich erleichtern. 226

„MAGGI'S gute, annehme Küche“

Bergkeller

Heute Sonntag: **Großes Gartenfest**
 Konzert, ausgeführt vom Elite-Blasorchester
 Kinder-Fidel- und Trudel-Fest
 Leitung: Alois-Glown Max Holy 180
 Bombäcker Kinderzuzug, Kaiserliche Theater, diverse neue Stücke.
 Im Saale: **Großer Elite-Ball.**
 Eisbeisessen. Ergebenst **Otto Bledermann.**

Jungbier!
 nur Brauer! Defendstr. 35
 und Albedrandstraße 2
 7311
 In freien Stunden seit 10 Pfg.

Kroker Weidendamm. 3
 Heute Sonntag: **Großer Tanz.**
 Montag und Freitag: **Garten-Konzert**
 und **Tanz-Kränzchen.**

Pariser Garten.
 Einzige: Tafelstr., Harradgasse und Weldenstr. Inhaber: G. Pick, Breslau.
 Großes und angenehmes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum.
 Unverkäuflich vorzügliche Küche.
 Ausverkauf von G. Haase und echt Kurlbacher Bier.
 Jeden Montag: **Großes Frei-Konzert.**
 und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.**
 270 Hochachtungsvoll D. O.

Klosterplantage Cleverstraße 122. [448]
 Heute Tanz. Sommer- und
 Kränzchen und Eisbeisessen.

Folner's Familien-Etablissement
 Cleverstr. 131/132. — Heute Sonntag:
 Kränzchen. Mittwoch: **Garten-Konzert.**
 Kinderfest, Cuckel-Ranze, Kränzchen u. Eisbeisessen. Ergebenst [419]

Wappenhof Morgenau.
 Jeden Sonntag: **Schleifen- u. Tourentanz.** Jeden Montag
 und Freitag: **Garten-Konzert** verbunden mit **Tanz-Kränzchen.** [191] Ergebenst Otto Wirth.

„Fürstensäle“ Morgenau. [38]
 Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.
 Joh. Lampner.

Exner's Etabl.
 Mauritiusplatz 4.
 Jeden Sonntag:

Oskar Lacotta's Kaffeehaus
 und **Gesellschafts-**
Garten.
 Rothkretscham 6, 2. Restaurant hinter den Friedhöfen.
 Jeden Sonntag: **Musikalische Unterhaltung!**
 u. jed. Montag: **Eisbeisessen! Reichhaltige Speisekarte!** 192

Morgenau, Neubergers Etabl.
 Heute Sonntag: **Schleifen- und Tourentanz.**
 Montag: **Garten-Konzert.** Kinderfest, Cuckel-Ranze, Tanz
 und Eisbeisessen. Abends: **Brilliant-Fronten-Fest** und
 bewegliche Beleuchtung. [151]

Gr. Tanzvergnügen.
 Es ladet ergebenst ein [152] Ergebenst

Kurgarten Kleinburg Heute Sonntag: **Tanz**
 und Kinderfest, Tanzkränzchen, Kaffee-Fest und
 Eisbeisessen. — Ergebenst [153]

Morgenau, Henckners Etabl.
 Heute Sonntag: **Grosser Tanz.**
 Montag: **Großes Konzert** der **Wälschburger Bauernkapelle.**
 Kinderfest, Cuckel-Ranze als Clown. — Tanz und Eisbeisessen. [459]

Gold. Zepter Klosterstraße 47. Telefon: 1099
 Jeden Sonntag: **Grosser öffentlicher**
Tanz. Sonntag, zu verg. Gute einj.
 Fremdenzimmer und zu verg.

Deutscher Kronprinz Westendstr. 50/52.
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen**
 Donnerstag: **Sommernachts-Kränzchen.** [454] Ergebenst A. Franz.

Bürger-Säle
Morgenau.
 Heute Sonntag (in allen Sälen): [204]

„Apollo“ - Etablissement
 Herdainsstraße 100.
 Heute Sonntag: **Großer Elite-Ball.** Im Garten: **Salon-Konzert.**
 Saal und Garten-Eintritt frei. — Abends: **Eisbeisessen.**
 Mittwoch: **Sommernachtsball.** [160] Ergebenst E. Metachulat.

Schweikerhof Schweikerstraße 23.
 Heute Sonntag:
Schleifen- u. Tourentanz.
 184 Ergebenst H. Handke.

Großes Fest-Kränzchen.
 Anfang 4 Uhr. 2 volle Orchester. Ende 1 Uhr.
 Eintritt pro Person 10 Pfg. — Tanzschleifen 60 Pfg.
 Prater: **Große Belustigung für Jung und Alt.**
 Hippodrom: **Grosses Gala-Fest.**

Königsgrund Lohestraße 45/47.
 Heute Sonntag:
Grosser Tanz.
 Mittwoch: **Kränzchen** mit Blumenpolonäse. 343

Bräuer's Festsäle. Pöpelwitz, Pöpelwitzstrasse 36.
 Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz** mit
 Eisbeisessen, Sommer- u. Sonntag: **Frei-**
Konzert. Jeden Dienstag: **Familien-**
Kränzchen. Es ladet ergebenst ein [194] Robert Bräuer.

Gräbschen Harmonie.
 Heute Sonntag: **Tanz.** Kränzchen
 und Eisbeisessen. [195] Ergebenst C. Pörlner.

Wilhelmsburg Heute Sonntag: **Gr. Tanz**
 Donnerstag: 458
Gr. Strohwitwer - Kränzchen.
 Rendezvous aller Strohwitwer. Ergebenst F. Hölzel.

Münchs Etabl. Schwarz. Bür
 Frankfurterstraße 93 (am Schlachthof).
 Im eleganten, bedeutend vergrößerten Ballsaal. [462]
 Jeden Sonntag: **Elite-Tanz-Vergnügen.** Schleifen u. Tourentanz,
 aufmerksame Bedienung. Um pünktigen Rufpruch bitten ergebenst Julius Münch.

Gräbschen E. Mischke's Etabl.
 Heute Sonntag: **Schleifen- u. Tourentanz.**
 Montag: **Eisbeisessen.** [446]

Carl Bräuer's Festsäle
 „Zur frohen Stunde“
 Galtstraße 20/22
 Heute Sonntag:
Großes öffentl. Tanzvergnügen.
 Es ladet ergebenst ein [164] D. O.

Wollin's Etabl. Pöpelwitz.
 Heute Sonntag: **Tanz.**
 Präsent-Polonäse. — Ergebenst [454] Dienstag: **Tanz-Kränzchen.**

Rosenthal Willert's Etablissement. 3 Säle.
 Jeden Sonntag: **Familientanz.**
 Montag: **Tanzkränzchen** mit Präsentpolonäse
 Eisbeisessen. [181] Es ladet ergebenst ein D. O.

E. Mildes Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“
 Gräbschenstr. 74. Jeden Sonntag: Tel. 3448.
Gr. Tanz. Schleifen u. Touren. Anf. 4 Uhr.
 Neb. Dienstag: **Tanzkränzchen.** Es ladet ein D. O.
 Sonnabend: Saal an Vereine noch abzugeben. [198]

Hentschel Pöpelwitz.
 Heute Sonntag:
Garten-Frei-Konzert u. Tanz.
 Donnerstag: **Sommernachts-Kränzchen** bei freiem Entree.

Rosenthal Volksgarten
 Inhaber: Robert Engmann. 488
 Heute sowie jeden Sonntag: **Schleifen- und Tourentanz.**

Baum Matthiasstrasse 38
 Heute Sonntag: **Gr. Tanz.**
 Jeden Mittwoch: **Tanzkränzchen.**
 172 Ergebenst H. Kubitzki.

Knappe's Etabl., Pöpelwitz.
 Heute Sonntag: **Tanz.**
 Neu! **Mondschein-Tanz.** Neu!
 Mittwoch: **Frei-Konzert.** Kinderfest, Kränzchen und Eisbeisessen. G. Knappe.

Beilner's Etablissement, Hartlieb.
 Gasthaus zur neuen Rennbahn.
 Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen** mit **Reisen-**
Großes Eisbeisessen. [463] Es ladet ergebenst ein D. O.

Fr. Pfingst Uferstrasse 48
 Heute Sonntag: 481
Gr. Blumenfest
 Jeden Montag: **Eisbeisessen.** Es ladet ergebenst ein D. O.

Ballhaus Neue Welt, Pöpelwitz
 Jeden Sonntag: **Frei-Konzert** und **Eisbeisessen.**
 Sonntag: **Schleifen- u. Tourentanz.**
 Eisbeisessen. 457 Ergebenst Karl Mikulle.

Maria-Höfchen Müller's Etabliss.
 Jeden Sonntag: **Schleifen- u. Touren-Tanz.**
 Jeden Sonntag **Eisbeisessen,** wenn ergebenst einladet [484] A. Müller.

Deutsche Krone Weinstr. 53/55.
 Telefon 6951. [176]
 Angenehmst. Familienlokal
 Jeden Sonntag: **Grosses öffentl. Tanzvergnügen.**
 Neues Parkett. Elektrisches Licht. Angenehme Musik. Es ladet ergebenst ein R. Bernsteins.

Kasper's Etabl. zur Eisenbahn, Pöpelwitzstr. 1/3
 Jeden Sonntag: **Großer Tanz** u.
Schleifentanz im Garten: **Konzert.** Eis-
 beisessen, **Waldische Kasper-Bier.** Jeden Montag:
Großes Garten-Festkonzert u. Kinder-
 fest. Bahnen gratis. Luftballonfesten,
 Gesangwettrennen, Wettrennen. **Ergebenst**
 nur einzig dastehend, **kommt und sehen.**
 Es ladet ein 480 **Paul Kasper.**

Cosel Etabl. Heinrichsburg
 Heute Sonntag: **Tanzvergnügen**
 Schleifen- und Tourentanz. [465] H. Kuhn.

Schwarzer Adler Bismarckstraße Nr. 21.
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzkränzchen.**
 459 Ergebenst F. John.

Schaube's Etabliss., Oswitz
 Sonntag: **Grosser Tanz**
 Montag: **Freikonzert** verbunden m. **Kindertanz** u. **Resenelsbeine**
 Es ladet ergebenst ein 425 **Wilhelm Schaube.**

Fürstenkrone Fürstenstrasse 32.
 Heute Sonntag: **Garten-Konzert.**
 Im Saale: **Schleifen** und **Tourentanz.**
 An Vereine Saal zu vergeben. 460

Klettendorf W. Jung's Saal- u. Garten-Etablissement.
 Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen**
 Eisbeisessen, diverse Speisen, ff. Riple-Bier.
 Es ladet ergebenst ein [489] D. O.

Sinalco
 ist das anerkannt beste 487
 und gesündeste der alkoholfreien Getränke.

Das Gimbeder Bier
 ist ein helles, malzreiches, obergäriges Bier, erfrischend
 und alkoholfrei, ärztlich empfohlen. Es werden
 25 Flaschen für 2.25 Mk. ins Haus gesandt und ist es
 auch in den meisten Kolonialwaren- und Delikatess-
 Geschäften, die einzelne Flasche à 10 Pfg., zu haben.
Gustav Sternagel-Haase
 Brauerei „Zum Birnbaum“, Breitestraße 8.
 6815 **Telephon 1445.**

Nur 2 Mark
 Anzahlung auf
 einzelne Möbelstücke.

5 Mark Anzahlung
 Möbel-Einrichtung für 100 Mark.

9 Mark Anzahlung
 Möbel-Einrichtung für 200 Mark

Bis zu den vornehmsten Einrichtungen.

Max Biermann
 Breslau, Ring 52, I. Etage
 neben der Stockgasse.

Vorkauf auf Teilzahlung
 und für bar.
 Nachauswärts franko
 Nachzüge gratis.

Möbel, u. Waren... Adolf Schröder

Alkoholfreie Getränke

Braund, Brause... Thomas Brause

Bäckerlein und Konditoreien

Wider, August... Knoch, Otto

Badeanstalten

Pricknig-Bad

Bandagisten

Fritz, W., Rein, Joh.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Ruppach, Brauerei Sacrau, Hopf & Görde

Blumenhandlung und Kränze

Britger, M., Wm., Nachf.

Café

„Wachtplaz“

Damen-Konfektion

Rösel, Felix

Drogen und Farben

Wittkötter, Drog., Schlegel, Nikolastr. 21

Eisen- u. Stahlwaren

Böckmann, Karl, Dudenstraße 34/36

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrradhaus „Gomolka“

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Gorenz, B. & Co., Riedel, M.

Fische u. Delikatessen

Barnert, Oscar

Friseur und Barbier

Fischer, Gustav

Bezugsquellen-Verzeichnis

Fleischerladen u. Wurstfabriken

Barth, Gustav, Hartach Paul, Baumgart, W. Brandt

Gardinen, Teppiche

Rielsenowshy Ed. jr.

Galerier- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin

Grabenmäler

Baumgärtner, Schulgasse 28

Grab- und Türsteher

Guderley, J.

Gramophone

Moyner, Felix

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdg.

Bayer, S., Herm. Sachs Nachf., Adalbertstr. 20

Hängelampen, Tischlampen etc.

Marschall, Robert

Herrnen-Garderobe

Achtmann, W., Schmalz, H. Schmalz

Hüte und Mützen

Barth, J.

Hygien. Präparate u. Gummiwaren

Teller, Csw., Schmiedstr. 22

Herrnen-Artikel

Plumt, P., Friedrich-Wilhelmstr. 38

Kinderwagen

Goetz Söhne

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich

Kinematographen

„Reform-Kino“

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Gecht & David, Kofel & Lewinsohn

Kohlen u. Briketts

Wieders, Wilhelm

Kolonialwaren

Wegmann, Heinrich, Hoffmann, Daniel

Konfitüren und Schokoladen

Kaiser, G.

Korsetts

Fischer, Hugo

Lampen

Schöbe, W.

Lederwaren und Sattlerei

Doubte, Wilhelm

Malzkaffee

Baumf-Malzkaffee, Hillmann Malzkaffee

Manufaktur-Modewaren

Felge, Anna

Milch- und Butterhandlungen

Dall, Josef

Möbel-Magazine

Zum Blücher

Musik-Instrumente

Gehner, Friedrich

Nähmaschinen

Hemming, H.

Optiker

Heidrich, Stadttheater gegenüber

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Galke, Max

Papier- und Schreibwaren

Hiedler, Gustav

Pelzwaren

Wertheim, Fritz

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Herold, H.

Photographische Ateliers

„Bildhosen“

Putz, Modes

Karl, O.

Restaurateurs

Bräuer, Karl

Flöten, B.

Gräber, R.

Kaiser-Wilhelm-Park

Kaiser, Franz

Königsgrund

Röh, W.

Läden

Kudry, Maria

Haus- u. Küchengeräte

Hillmann Malzkaffee

Herrnen-Garderobe

Herrn-Garderobe

Hüte und Mützen

„Hüte und Mützen“

Kinderwagen

Kinderwagen

Kolonialwaren

Kolonialwaren

Korsetts

Korsetts

Lampen

Lampen

Lederwaren und Sattlerei

Lederwaren

Möbel-Magazine

Möbel-Magazine

Musik-Instrumente

Musik-Instrumente

Nähmaschinen

Nähmaschinen

Optiker

Optiker

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat

Pantoffel

Papier- und Schreibwaren

Papier- und Schreibwaren

Pelzwaren

Pelzwaren

Photographische Ateliers

Photographische Ateliers

Putz, Modes

Putz, Modes

Restaurateurs

Restaurateurs

Flöten, B.

Flöten, B.

Raufhaus-Betrieber Dr. Juberke

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen

Werkzeuge, Baubeschäfte

Werkzeuge

Weiss- und Wollwaren

Weiss- und Wollwaren

Wild- und Geflügel

Wild- und Geflügel

Zahn-Ateliers

Zahn-Ateliers

Zigarren u. Zigaretten

Zigarren u. Zigaretten

Zinnsachen

Zinnsachen

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Zugwaren

Der „Breslauer General-Anzeiger“ tut manchmal sehr arbeiterfreundlich; dieser Bericht zeigt ihn aber im Lager der schlimmsten Scharfmacher, weil er die Streikenden ohne Grund strafbarer Ausschreitungen bezichtigt und als Menschen freigelegt, die aus lauter Vergnügen am Raubangetrunken die lieben Arbeitswilligen belästigt haben. Davon kann aber nach dem Ergebnis der Verhandlungen vor der Strafkammer gar keine Rede sein. Die Arbeitswilligen sind in diesem Falle von den Streikenden nicht im geringsten belästigt worden; das Gericht hat vielmehr die Anklage wegen verjauhter Mätigung fallen gelassen und die Verurteilung nur wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung ausgesprochen, was der Bericht verschweigt. Die organisierten Klauer sind nicht auf den Plan gegangen, um die Arbeitenden zu belästigen, sondern diese in aller Ruhe zum Miststreik zu bewegen, wozu sie gesetzlich ein Recht hatten; dabei waren die Streikenden nicht angetrunken und mit „raudauslästigen Elementen“ garnicht zusammengekommen. Während der etwa zweitägigen Beweisnahme ist von Angetrunkenheit und raudauslästigen Elementen mit keinem Worte gesprochen worden; es ist merkwürdig, wie der Bericht des „General-Anzeigers“ davon schreiben kann. Die Vorgänge auf dem Bau spielten sich nach dem „General-Anzeiger“ vormittags und nachmittags ab, was aber falsch ist; die Streikenden waren nur vormittags auf der Baustelle gewesen, was aus der Beweisaufnahme klar und deutlich hervorgeht. Der Bericht des „General-Anzeigers“ ist also in allem wesentlichen durchaus unrichtig, unethisch und ganz im Stile der Scharfmacherpresse gehalten.

Wir haben nichts dagegen, wenn sich der „Breslauer General-Anzeiger“ auf die Seite der Unternehmer stellen will, er sollte aber in seinen Berichten über „Terroristen“-Prozesse doch wenigstens der Wahrheit die Ehre geben.

Mangel und Heberflut.

Die Arbeitsmarkt-Korrektoren schreiben: Durch die ländlichen Erhebungen über die Lage des Wohnungsmarktes und durch die Vorträge um des Propaganda-Ausschusses Groß-Berlin ist die Wichtigkeit Wohnungsweisen hingewiesen worden. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß ein ganz erheblicher Teil des gewöhnlichen Proletariats in Räumen hausit, die auf den Namen „Wohnung“ gar keinen Anspruch machen können. Die Katze-reisenden Tatsachen sind von amtlicher Seite bestritten worden, ohne daß es gelungen wäre, einen Gegenbeweis zu liefern.

Der Drembe, der nach Reichshauptstadt und zu Hause vom Wohnungselend in der Reichshauptstadt gehört hat, wird ein-germaßen enttäuscht sein, wenn er durch die von Provinzleren und in wieder hauptsächlich besuchten Stadtteile und Vororte geht. Wenn man sich in die leeren Wohnungen, die mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, sofort zu vermieten sind. Die Straßen der westlichen Vororte sind ganz ver-dichtet. Die Wohnungen, die nicht leerstehen, machen einen ganz verlassenen Eindruck. Fensterläden und Rollläden sind geschlossen. Das ist das übliche Bild einer „besseren“ Straße in Berlin W. zur Reisezeit.

Da der gutkultierte Großstädter mindestens dreimal jährlich auf längere Zeit verreist, ist die Mehrzahl der großen Wohnun-gen nur einige Monate im Jahr wirklich bewohnt. Im Früh-jahr fährt man nach der Winters, im Sommer in Seebäder oder sonstige Kurorte, im Winter muß man zum Winterort nach St. Moritz, Davos, Schierke oder Oberhof gehen. Der Late wird sich wundern, wann all diese reisefreudigen Herrschaften denn noch Zeit haben, um das Geld zu verdienen, das eine solche üppige Lebensführung kostet, zumal ja in Berlin auch viel Zeit und Kraft auf die Erledigung der ge-schäftlichen Verpflichtungen verwendet werden muß. Solche Drogen sind zwar berechtigt, aber sie sind überflüssig.

Wer eine Zeit hindurch die Vorgänge an der Berliner Börse, die Spekulation am Bau- und Terrainmarkt oder am Warenmarkt aufmerksam verfolgt hat, der wird sich ja darüber klar geworden sein, wo die größtmögliche Ausbeutung des lieben Nächsten und der mühseligste Gelderwerb möglich sind. Das Epithem unserer ganzen Wirtschafts- und Gesellschafts-Ord-nung scheint noch immer der Bereicherung der kleineren Klassen Vorwand und läßt die Interessen der breiten Volks-schichten ungeschützt; nur so ist es zu er-lären, daß Familien von 2 bis 3 Personen im Westen der Reichshauptstadt Wohnungen von 10, 12 und mehr Zimmern leihen für die Aufbewahrung ihrer Kurmöbel mieten und sich selbst in aller Welt herumtreiben, während in anderen Städte-teilen, vor allem in Berlin N., O., S. und E., arbeitslose Arbeit-fernterfamilien sich nicht einmal für ihren eigenen Gebrauch ein zingiges Zimmer mieten können, sondern noch einen Teil an Schlafkuranten abtreten müssen, um die Mietkosten aufzubringen.

Die ungeheuren Gegensätze unseres sozialen Lebens treten hier besonders klar zutage. Zwischen den Arbeitervierteln und den vornehmen Teilen Groß-Berlins liegt eine ganze Welt. Ein Angehöriger der Finanzaristokratie nimmt sich kaum je die Mühe, einen Einblick in die Lebensbedingungen der großen städtischen Proletariats zu tun. Er würde da Silber zu sehen bekommen, die sein verwöhntes Auge belei-gen könnten. Der Berliner Kurant in Ötende, Baden-Baden oder anderen modernen Bädern kann mit gutem Gewissen ver-sichern, daß er von dem Wohnungselend in Groß-Berlin noch nichts gemerkt habe.

Es ist vorläufig keine Aussicht vorhanden, daß sich die Verhältnisse am Marke der Mietwohnungen in Berlin und anderen Großstädten in absehbarer Zeit ändern werden. Hoff-überall hat die Bau- und Terrainpekulation in den vornehmen Stadtteilen sich in den letzten Jahren sehr lebhaft betätigt und einen Heberflut an großen Wohnungen geschaffen, wäh-rend man die Errichtung von Arbeiterwohnungen nicht all-zunählich vernachlässigt hat. Und doch wäre auf diesem Gebiete eine recht gewinnbringende Tätigkeit möglich gewesen. Bezahlt doch der Arbeiter seine kleine Wohnung verhältnismäßig viel teurer als der Mieter einer 10 oder 12 Zimmernwohnung. Auf-wand läuft der Hausbesitzer beim Verleihen einer Arbeiterwoh-nung bei weitem kein so großes Mühe, als wenn er für eine ganze Nacht von Zimmern keinen Mieter findet. Aus den Ziffern der Wohnungsmarktsstatistik hätte die Bau- und Terrainunternehmung schon manche nützliche Lehren ziehen können.

Was hier von Berlin gesagt wird, das gilt in großen und ganzen auch für Breslau. Nach den Aufnahmen des sta-tistischen Amtes haben wir in Breslau fast immer 6000 bis 7000 leerstehende Wohnungen, die aber von Arbeitern nicht gemietet werden können, weil sie zu groß und zu teuer sind. Wo in den Vorstädten ein neues Haus gebaut wird, da enthält es meistens nur mittlere und große Wohnungen; kleine Wohnun-gen werden fast gar nicht hergestellt. Die Herrschaften können sich ihre Wohnun-gen nach ihren Herzenswünschen aussuchen, die armen Leute müssen froh sein, überhaupt einen Unterschlupf zu finden. Hier bestehen die Verhältnisse, die geradezu unerschwinglich sind und dazu zwingen, von der Gemeinde zu verlangen, daß sie Arbeiterwohnungen errichtet.

Die „bessere“ Gesellschaft in Kleinburg, die meistens am frühen Morgen schon Feierabend hat, lebt in prachtvollen ge-räumigen Villen, wenn sie es nicht beliebt, die Zeit in Wärdern und Sommerfrischen zuzufischen; viele tausende von Arbeiter-familien mit ihren Kindern hausen in „Wohnungen“, die eigent-lich keine sind. Auf den Wohnungs-Kongressen ist wiederholt mit aller Schärfe auf die schweren gesundheitlichen und sittlichen Schäden hingewiesen worden, die unser heutiges Wohnungs-wesen zeitigt. Je kleiner und schlechter die Wohnung eines Menschen ist, um so eher wird er krank werden und früher ins Grab sinken. Besonders die große Sterblichkeit der Säuglinge ist nicht zuletzt auf überfüllte und ungesunde Wohnungen zurückzuführen.

Wir haben in Breslau eine städtische Wohnungs-Inspektion, die gesundheitsgefährliche Wohnungen sperrt und Mietskände zu besichtigen verliert; doch das genügt nicht. Das allgemeine Wohl erfordert es, daß die Stadt endlich auch Ar-beiterwohnungen zu bauen anfängt. Das Wohnungs-Elend ist groß; jede Gleichgültigkeit kann das Übel nur verschlimmern.

Achtung, Gewerkschafts-Vorstände.

Die Zentral-Verberge der Gewerkschaften ist in diesen Tagen von Leuthenstraße nach Perrenstraße 10 ver-legt worden. Alle Zureisenden werden dort unter den bisher geltenden Bedingungen aufgenommen, weshalb wir die Gewerkschafts-Vorstände ersuchen, ihre fremden Kollegen an die neue Zentral-Verberge zu verweisen. Der Kartell-Ausschuß.

Vom Frauen-Turnen.

Von einer Arbeiterturnerin wird uns geschrieben: Wiederum treten wir beim Gewerkschafts-Elend mit unseren Vorkämpfern vor die breite Masse des Volkes. Ich will nun an dieser Stelle den Zweck unseres Turnens und die Zweck-mittel unserer Kleidung (Sweater und Hose) erläutern, die hierfür den Hauptanlaß gibt zu oft recht unpassenden Bemerkungen der Zuschauer.

Turnen ist die Körperübung, die dazu bestimmt ist, Per-sönlichkeitsausgaben auszugleichen, den Organismus und die Muskulatur auszubilden und die schädlichen Stoffe des Körpers durch ausgiebige Bewegung zu entfernen. Stereotyp ist aber unbedingt nötig, daß man den Körper nicht freizug durch Sport, Ab-tritt und ihn möglichst der Luft, dem Licht und der Sonne aus-setzt, ihm also Bewegungsfreiheit gibt. Frauen und Mädchen üben ihren Beruf größtenteils in steriler Lebensweise aus. Hinzu kommen noch die oft schlecht gelüfteten Räume, in denen die Arbeiterinnen schon im unentwickelten Alter gezwungen sind, sich ihr Brot zu verdienen.

In den Anfängen des Frauenturnens mußten die weinigen, die den Wert der Leibesübungen erkannt haben, noch ihre Übungen im Kod ausführen. Der Kod aber hindert jede körperbildende Bewegung und bringt die größte Unfallgefahr. Hose und Bluse kamen bald an die Reihe, die in letzter Zeit der liberale vorteilhafteste Kleidung der engen Hose mit dem Sweater Platz machen mußte. Dieser schützt vor Erkältungen, da bekanntlich Trift den Schweiß aufnimmt, den Girdel un-nötig macht und vor allem jeder Arbeiterin bei geringsten Käu-chen die Teilnahme an turnerischen Übungen ermöglicht, da die Ansfassung eines vollständigen Turnostümmes nicht nötig ist. Sie sehen, daß diese unsere Einflüsse dem ersten Willen entstammen, die Frauen zu dem zu machen, was sie sein sollen: ein an Körper und Geist rüstiges Geschlecht, das allen Anforderungen des Lebens gewachsen ist.

Veranlassung zu diesen meinen Ausführungen geben mir die Vorgänge, die sich alle Sonntage auf dem städtischen Spiel-platz Eichenpark abspielen. Sind es doch geradezu wir Turn-erinnen, die allen pöbelhaften Anrempelungen des Publikums ausgesetzt sind. Wird uns doch so oft empfohlen, Stilmöpfe zu stoßen, Semden und Soles zu fassen, Wäsche zu waschen usw., alles Sonntags Nachmittags, wo doch jeder arbeitende Mensch gern einmal die Lasten des Alltags auf ein paar Stunden ver-gessen will. Sind es doch fast durchweg junge und ledige Mäd-chen, die sich da herumtummeln. Ten vorbereiteten Frauen ist es ja meistens unmöglich, sich durch die vielen häuslichen und Kinder-sorgen im fröhlichen Kreise der Turnschwester neue Kraft und Lebensfreude zu holen. Ich bin überzeugt, wenn dieselben Schimpfer in einem wogenden, mit Rauch und schlechter Luft gefüllten Tanzsaal treten, dann werden sie den „Schwofen-ten“ jungen Mädchen nicht solche Worte zurufen. Wenn werden diese alten Vorurteile verschwinden? Auch hat Schöpfers Natur, verbunden mit ungünstigen wirtschaftlichen und Lebens-verhältnissen nicht immer das goldene Ebenmaß geschaffen. Auch hier werden von Erwachsenden, selbst auch von Arbeitern, nicht wiederzugebende Leuchungen fallen lassen. Selbstmische und Kinder stehen herum und sprechen mit Vorliebe solche Sachen nach, und lernen schon in der Jugend das weibliche Geschlecht verächtlich zu behandeln und in ihren Bestrebungen zu ver-höhnen.

Ich möchte hier an alle denkenden Arbeiter, Männer und Frauen die Bitte richten, auch wenn sie Gegner des Turnens sein sollten, uns Sonntag vor solchen Belästigungen zu schützen, so weit es in ihren Kräften steht, und uns damit vor dem sonst üblichen Spießruisenlaufen zu bewahren. Ist es doch im-mer ein großes Stück idealer Arbeit, was wir ihnen zeigen, Arbeit im Gewande der Freude. So rufe ich allen zu, die da glauben Turnen, Spielen, Wandern sei nur unnötige Spielerei, Geld- und Zeitverschwendung: „Dem Volke gilt's, wenn wir zu spielen scheinen!“

Breslauer Post- und Telegraphen-Verkehr.

Nach einer von der kaiserlichen Oberpostdirektion Breslau gegebenen statistischen Uebersicht über den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr der Stadt Breslau im Jahre 1911 be-trug die Zahl der amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen im Orts- und Landbestellbezirk 152, gegen 154 im Vorjahre. 105.784.100 Stück ausgegeben, gegen 91.015.000 Stück im Vor-jahre, und empfingen 77.367.400 Stück, gegen 77.249.000 Stück im 1910.

Sier aufgegeben Pakete ohne Wertangabe wurden ge-zählt 4.491.504 Stück (im Vorjahre 4.374.697 Stück) und Briefe und Pakete mit Wertangabe 161.155 Stück, gegen 191.721 Stück im 1910. Die Zahl der eingegangenen Pakete ohne Wertangabe betrug 3.416.097 Stück, gegen 3.338.363 Stück im Vorjahre, die Zahl der Briefe und Pakete mit Wertangabe 149.828 Stück gegen 155.882 Stück im 1910.

Die Zahl der eingegangenen Postnachnahme-ben-dungen erhöhte sich von 460.520 Stück im Vorjahre auf 533.998 Stück, also um 73.478 Stück; die Zahl der eingegan-genen Postaufträge betrug 28.680 Stück, gegen 28.651 im Vorjahre. Der Gesamtbetrag der Einzahlungen auf Post-anweisungen belief sich auf 95.171.947 Mark, gegen 101.937.059 Mark im 1910, und der Betrag der hier zur Auszahlung ge-langten Postanweisungen auf 146.759.310 Mark gegen 168.616.276 Mark im 1910.

Im Scheideler wurden auf 532.466 Zahlkarten 97.737.471 Mark eingezahlt, gegen Einzahlung auf 349.511 Zahl-karten mit 76.549.368 Mark im 1910. Zur Ausgabe gelangten 93.292 Zahlungsanweisungen im Betrage von 21.750.636 Mark, gegen 75.188 Zahlungsanweisungen mit 20.141.861 Mark im 1910.

Die Zahl der hier aufgegebenen Telegramme stieg von 798.090 Stück im Vorjahre auf 906.824 Stück, die der eingegangenen Telegramme von 940.702 Stück auf 1.013.286 Stück. Die Zahl der von der Fernsprechpostamt abgesetzten Zei-GUNGSNUMMERN betrug 38.903.316 Stück gegen 37.709.832 Stück im Vorjahre.

bühren belief sich auf 10.935.898 Mark, gegen 10.312.302 Mark im Jahre 1910. Die Einnahme aus dem Verkauf von Reichsbuchstempelmarken, staatlichen Marken und Versicherungs-marken betrug 2.494.803 Mark, gegen 2.371.330 Mark im Vor-jahre.

Die Zahl der Stadtfernsprechstellen am Schluß des Jahres 1911 betrug 16.839 Stück, gegen 15.208 Stück im Vorjahre; es wurden von den Vermittlungsanstalten im Ver-richtsjahre 34.017.959 Verbindungen, darunter 1.017.665 in Fernverkehr, gegen 31.140.069 Verbindungen, darunter 834.401 in Fernverkehr im Vorjahre, ausgesetzt. Die Zahl der an der Vermittlungsanstalt angeschlossenen Fernsprechnehmer betrug 8600, gegen 7631 im Vorjahre.

Die Bibliothek des sozialdemokratischen Vereins bleibt auch während des Umbaus des Vereinslokales in vollem regelmäßigen Betrieb. Der bisherige Zugang über die Treppe des linken Teiles ist jedoch gesperrt und daher bis auf weiteres nur über die rechte Treppe, gradein vom über-brückten Teile des Haupttrags zu erreichen. Außerdem wird wiederholt und eindringlich darauf aufmerksam gemacht, daß in Interesse einer geordneten Verwaltung der Bibliothek nur gegen Vorweisung des Mitgliedsbuches oder der dafür geltenden Legitimationskarte Bücher ausgeliehen werden. Wenn das Mitgliedsbuch von den Bezirks-führern zum Absteuern eingefordert wird, darf es nur gegen Aus-händigung der genau ausgefüllten Karte abgegeben werden. Es ist dagegen so oft verstoßen worden, daß nunmehr strengstens darauf zu halten ist.

Der 18. Kongress des deutschen Schachbundes tagt von morgen Sonntag an in Breslau. Gleichzeitig mit dem Kongress wird der Ostdeutsche Schachverband seine diesjährige Hauptversammlung abhalten. Das Kongresslokal ist das Haus der Gesellschaft der Freunde, Neue Graupenstraße 3/4. Dort beginnen Montag auch die Turniere: die Spielzeit ist werk-tägig von 9 bis 1 Uhr und 4 bis 8 Uhr. Die Verhandlungen und Turniere werden bis zum 5. August dauern.

Der Verband der Bureauangestellten Deutschlands Bezirksgruppe Schlesien, ersucht uns, folgende Zeilen auszu-sprechen: „In Nr. 178 des „Breslauer General-Anzeigers“ vom 2. Juli 1912 wird ein umfangreicher Bericht über eine Tagung des Silesischen Landesverbandes der Krankenfassenbeamten ver-öffentlicht mit dem Titel Hauptversammlung der Krankenfassen-beamten“. Dieser Artikel muß den Anschein erwecken, als gäule es sich um eine Organisation, die einen sehr großen Teil der Krankenfassenangestellten umfaßt. Demgegenüber müssen wir jedoch feststellen, daß der Ostdeutsche Landesverband der Kran-kenfassenbeamten in vier Provinzen — Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen — nur rund zwei Tausend Mitglieder zählt; er kann demnach als die Vertretung der Krankenfassenangestellten nicht in Betracht kommen und ist für sie ohne Bedeutung. Die Krankenfassenangestellten sind vielmehr in ihrer übergroßen Mehrheit im Verbands der Bureauangestellten organisiert, der demnach auch nur allein als die maßgebende Organisation in Betracht kommen kann. Wir bemerken noch, daß unsere Mit-glieder mit dem Ostdeutschen Landes-Verbande nichts gemein haben.“

Aus dem Barbiergewerbe wird uns geschrieben: Schon seit langem gärt es in den Kreisen der Breslauer Barbiermeister. Blaubt man endlich doch ein Mittel gefunden zu haben, um dem mittelalterlichen Wirtschaftssystem steckenden Barbierberuf durch Einführung einer Zwangsinnung wieder neues Leben und Ge-dahren dem Handwerk durch längst überlebte soziale Einrichtungen wieder ein festes Gefüge und einen goldenen Boden zu geben, das Koalitionsrecht ihrer Arbeiter ein Dorn im Auge ist, ver-steht sich am Rande. Die Herren Meister wollen ihre Kollegen mit Zwangsmitteln der Innung zuführen, aber die Gesellen, die ihrem Verbands beitreten, möchte man am liebsten auf Lebenszeit brottos machen. Das zeigt so recht die Arbeiterfreundlichkeit mancher Innungs Herren. Besonders im Odertor hat man es durch Wegegeling von Verbandskollegen und Veranwachs von jugendlichen verstanden, sich dem Einfluß des Verbands zu entziehen. So arbeiten bei Tannhäuser, Rosenthalerstraße 49, März, Rosenthalerstraße 57, Wächner, Neue Mathiasstraße 2, Kopiede, Hüfstenstraße 4 und Philipp, Friedrich-Wilhelmstraße 80, nur noch unorganisierte Gesellen; auch in folgenden Geschäften sind Verbandskollegen nicht mehr beschäftigt: Wolf, Mathiasstr. 185, Meier, Mathiasstraße 144, Gotswald, Mathiasstraße 183, Winklers Nachfolger, Waterloostrasse 5. Im übrigen verweisen wir die organisierten Arbeiter auf unsere demnächst wieder er-scheinenden Flugblätter.

Schubbricht. Vor einigen Tagen ist von einem Wagen auf der Schubbrücke oder Altblätterstraße ein schmalere brauner Karton gestohlen worden, der nachbezeichnete Gegenstände enthielt: Ein schwarzseidenes kleingemustertes Kleid, dessen Taille mit feiner Stecker garniert ist, ein neues gestreiftes Grenadinskleid, dessen Taille auch mit Stecker garniert ist, sechs mit W. P. gezeichnete Taschentücher, zwei seidene Spitzenhaars, eine Nachtsacke und eine Nachtschuhe, ein paar Hauschuhe, zwei Jakob, eine cremefarbene seidene Knopfbrosche, das andere von Malchspitze, verschiedene Röhre und Bürsten, verschiedene Ge-webtücher, ein Schmod bestehend aus einem mit Tüllfäden, Ame-thysten und einer Perle besetztes Kreuz aus stark vergoldetem Silber und einer goldenen Kette in Filigranarbeit. Angaben über den Verbleib dieser Gegenstände, vor deren Verkauf oder Verleiung gewarnt wird und über den Dieb werden nach Zimmer 66 des Polizeipräsidiums erbeten.

Die beschlossenen Soldatenbriefe. Der Gestellte Alfred Dirschel vom Infanterie-Regiment 22 in Gleiwitz, ein bisher unbekannter Mann, hatte Einkäufe zu machen. In dieser Not erlag der aus einer sehr anständigen Familie stammende junge Mann der Versuchung, öffnete als Schreiber im Bureau seiner Kompagnie an Kameraden eingehende Briefe und stahl daraus Geld und Marken. Die Briefe hob er in seinem Spind auf. Er fuhr auf Urlaub, verschaffte sich Geld, um die entwendeten Beträge von 6,70 Mk. wieder in die Briefe zu legen und sie dann den Kameraden zu geben. Inzwischen waren aber die Briefe in seinem Spind gefunden worden. Das Kriegsgericht verurteilte Dirschel zu drei Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Der Gerichtsherr legte Berufung ein. Das Oberkriegsgericht in Breslau belief es bei der Ehrenstrafe, setzte aber die Gefängnisstrafe auf zwei Monate herab.

Eine arme Witwe betrogen hat der Handlungsgehilfe Jzmar Israel um 119,25 Mark. Israel hatte die Frau früher einmal kennen gelernt und er wußte, daß sie über einige Ersparnisse verfügte. Unter dem Vorgeben, er habe sich mit einem reichen Mädchen verlobt, das 500 Mark Mittelt von ihren Eltern erhalte, ließ sich Israel von der Frau zunächst einen vierprozentigen schlesischen Bodenkreditbrief als „Darlehn“ geben, den er für 100 Mark verkaufte. Später „ließ“ er sich noch 13,25 Mark. Die Erzählung von der reichen Braut war natürlich unwahr und die um ihre Ersparnisse gebrachte Frau sah von ihrem Gelde nur zwei Mark wieder, die ihr Israel bis jetzt zurückgegeben hat. Das hiesige Schöffengericht verurteilte ihn am Freitag wegen Betruges zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis.

Eine rohe Unfitt vieler Kutcher besteht darin, den Pferden, wenn sie sich störrisch zeigen oder nicht gehen wollen, den Schweif zusammenzudrehen. Das tat vor kurzer Zeit auch ein Taxameterkutcher auf der Gartenstraße und ein Herr beobachtete das vom Balkon seiner nachfolgenden Wohnung aus. Er zeigte den Kutcher wegen Tierquälerei an. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu zwölf Mark Geldstrafe oder vier Tagen Haft.

Auf dem Verbandstage der freien Gasse- und Schankwirte, der gegenwärtig in Frankfurt am Main abgibt, ist der vielmitteltägige 2. des Statuts gestrichen worden. Der Paragraph besagt, daß Mitglied des Verbandes nur die Gastwirte sein können, die gleichzeitig auch politisch in der sozialdemokratischen Partei organisiert sind. Zu Zukunft kann also jeder Gastwirt dem Verbands beitreten.

Freie Turnerschaft Breslau. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß sie sich morgen alle am Festzug zum Gewerkschaftsfest zu beteiligen haben. Die Abteilungen haben alle Punkt 12 Uhr am Stelplah (Spitze der Gruppe B) anzutreten. Die Kleidung ist für Männerturner lauge weisse Hose, Sporthemd, schwarze Schleiße, dunkles Jackett, Hut. Jugendturner kurze weisse Hose, Turnhemd, dunkles Jackett, weisse Mütze. Die Turnertinnen im Turnerkleid und Mütze. Wir weisen besonders darauf hin, daß auch die Turnschwestern und Turngenossen, welche die vorgeschriebene Kleidung noch nicht besitzen, am Festzug teilnehmen sollen.

Der Vorstand.

Achtung, Bauarbeiterverband! Die arbeitslosen Kollegen, welche sich im Laufe dieser Woche zweimal zur Kontrolle gemeldet haben, bekommen die Eintrittskarte zum Gewerkschaftsfest gratis. Die Karten müssen sich die Kollegen Sonnabend nachmittags im Bureau abholen.

Die Gruppe der Zementwerker verammelt sich um 12 Uhr mittags in der Restauration von Hilbig, Derrbahnstraße.

Beim Baden ertrunken. Ein in Breslau auf Besuch weilender Kaufmann mit Namen Paul Reiche aus Zeitz ist Freitag abend beim Baden im Umgebungskanal ertrunken. Der des Schwimmens unkundige Mann ging plötzlich in Wasser unter. Einige Schrebergärtler machten sich sofort ans Rettungswerk, fanden auch den Verunglückten nach einer Viertelstunde; leider war er bereits tot und alle die Erhebungsversuche blieben vergeblich. Auch die herbeigerufenen Feuerweh und ein Arzt konnten nur den Tod des Kaufmanns feststellen.

Aus dem Landkreis-Genossen des Landkreises.

Im letzten Zeit vorgelommen, daß Vereine, deren Mitglieder freibürgerliche Arbeiter sind, Ausflüge unternahmen und dabei in den Lokalen verkehrten, die der Arbeiterkass zu Versammlungen usw. nicht zu Verfügung stehen. Wo das noch einmal vorkommt, da soll sofort der Name des Vereins usw. festgestellt und der Kreisleitung unverzüglich mitgeteilt werden. Alle Gewerkschaftler und Genossen werden ersucht, die heutige Lokalliste genau zu beachten und damit die Genossen des Landkreises zu unterstützen, die noch immer unter einem Lokalmangel zu leiden haben. Hoch die Solidarität!

Ferien des Kreisauschusses. Wie der Landrat bekannt macht, hat der Kreisauschuss vom 21. Juli bis 1. September Ferien zu halten; während dieser Zeit dürfen nur schleunige Sachen zur Verhandlung kommen. Auf den Lauf der gesetzlichen Verfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

Räumung der Weide. Der Weideräumungskommissionar hat sich davon überzeugt, daß die Räumung und Auskrautung in dem Wei-Weidenstrich Kridener Mühle - Wüdschüler Mühle zum Teil nur mangelhaft oder gar nicht ausgeführt worden ist; vielfach mag der hohe Wasserstand an den Räumungstagen, dem 26. und 27. v. M., hinderlich gewesen sein. Der Kommissionar, Amtsvorsteher Hof von Wartenberg, gibt deshalb bei den gegenwärtig ähnlchen Wasserhältnissen nochmals eine Frist zur Räumung bis zum 16. Juli.

Parteilich. Schauspielerpewertung. Wegen Umbau der Karl-Weichselbaumer Kreischaussee wird diese von Station 0,6 bis 0,9+3 vom 15. Juli ab auf zwei Wochen für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. Der Verkehr wird auf die Nebenwege verweisen.

Groß-Tschansch. Gemeinde-Verehrung. Montag, den 16. Juli, abends 8 Uhr: Wichtige Sitzung der Gemeindevertretung. Zutritt hat jeder ortszugehörige Steuerzahler.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Das liberale Vereinsgesetz außer Kurs.

In Kolmar in Posen führt die Polizei einen hartnäckigen Kampf mit dem dortigen Arbeiterturnverein. Dieser Turnverein war ursprünglich von organisierten Arbeitern gegründet, aber nach Abwanderung dieser ersten Mitglieder und durch bürgerliche Elemente in einen „deutschen“ Turnverein umgewandelt worden. Mit dem Erstarken der Arbeiterbewegung in Kolmar wandten sich die organisierten Arbeiter auch wieder der Turnerei zu, und suchten in ihrem alten Verein Unterstützung. Um aber den Turnverein als „gut bürgerlichen“ zu erhalten, sendete sogar die Regierung dem Verein 150 Mark als Beihilfe. Es nützte nichts; im Laufe der Zeit waren sozial organisierte Arbeiter beigetreten, daß der Beschluß gefaßt werden konnte, aus dem deutschen Turnerverbande auszutreten und Anschluß bei dem Arbeiterturnverband zu suchen. Da dieser Entscheidung nicht Einhalt geboten werden konnte, greift jetzt die Polizei ein. Zunächst bekam der Vorsitzende bei einer Strafbefehl von 30 Mark die Aufforderung, das Mitgliederverzeichnis des Vorstandes und die Statuten einzureichen. Dies blieb unbeachtet und der Vorsitzende bekam zunächst sein Strafmandat über 30 Mark mit einer weiteren Strafbefehl von 60 Mark wenn er jetzt der Aufforderung nicht nachkomme. Die Polizei stützt ihr Vorgehen nicht auf die Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes, das nur allein Anwendung finden könnte, sondern auf § 132 des Preuß. Allg. Landrechts. Durch diese spezifische rechtliche Maßregel soll das Reichsvereinsgesetz einfach außer Kurs gesetzt werden. Offenlich vereiteln die Gerichte diesen Versuch, wenn nicht, müßte der Reichstag energisch einschreiten.

Jauer, 12. Juli. Noch ein Konkurs. Hier hat die Firma Berthold Mager, Inh. Richard Mager, Eisenhandlung, Goldbergerstraße, welche auch in St. Marien eine Filiale besitzt, Konkurs angemeldet. Mager ist ebenfalls ein Opfer des Bankrotts. - Die Leiche des Königl. Kommerzienrats Kruppe sollte schon am 11. d. Mts. dem Krematorium zugeführt werden, was aber die Polizei verhinderte. Jedoch hat heute nacht die Leberführung nach Götha stattgefunden. Die Frau des Knappe hat schon am Tage nach dem Tode ihres Mannes, der bekanntlich durch Vergiftung endete, Jauer heimlich verlassen.

Sozialdemokratischer Wahlverein. Die Versammlung für Montag, den 15. Juli, fällt aus und findet Montag, den 22. Juli, abends 8 Uhr, statt.

Glogau, 14. Juli. Aus Eifersucht. Aus Eifersucht darüber, daß ein gewisser Jander mit dem vor ihm verehrten Fräulein Hallmann fortwährend tanzt, geriet der Zimmermann Wrimel aus Sprottau in heftigen Zorn. Er ließ den un-bequemen Nebenbuhler zunächst im Lokale fortwährend an. Auf dem Nachhausewege folgte er dem Mädchen und lung vor dem Hause der Schwester der D. Streit mit Jander an. Im Verlauf des Gezänkes schlug er wiederholt auf J. ein, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn schließlich so energisch mit einem Haus-schlüssel, daß J. fünf Löcher im Kopfe hatte. Der Angeklagte wurde mit Rücksicht darauf, daß er die Angriffe energisch fort-gesetzt hatte, zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Seibersdorf, 13. Juli. Enteignungsverfahren. In dem Enteignungsverfahren, welches das Elektrizitätswert

„Schlesien“ gegen den hiesigen Fahrtrahndler August Kirchner angehängt hatte, hielt die Enteignungskommission unter dem Vor- sitz des Enteignungskommissionars, Regierungskassierer v. Helm-burg aus Breslau einen Volltermin ab. Herr W. Kirchner resp. den Kirchner'schen Erben wurde für das an das Elektrizitätswert „Schlesien“ abzutretende Grundstück mit einer Bodenfläche von 56,75 a eine Entschädigung von 14000 Mk. ausprochen, 600 Mk. weniger, als ursprünglich verlangt worden sind, dagegen hat das Elektrizitätswert „Schlesien“ die durch das bis-herige Streitverfahren entstandenen Kosten von 10000 Mark zu tragen.

Schwibus, 13. Juli. Ertrunken. Beim Baden im Mischksee wurde vorgestern abend die Frau des Schuhmacher-meisters Strach von hier plötzlich von Herzschlag getroffen und verstarb in den Armen ihres Mannes.

Wohlau, 13. Juli. Erreicht. Für den Achtkuh-Ladenschluß erklärten sich von 127 Geschäftsinhabern 85. Damit wäre die erforderliche Zweidrittelmehrheit erreicht.

Nischenbach, 13. Juli. Abgestürzt. Beim Fenster-schießen nachmittags in der sechsten Stunde das bei dem Kaufmann Nowak bedienstete Mädchen zwei Stock hoch in den gestülpten Hof hinab. Mit zerhackten Gliedern und Ver-letzungen am Kopfe wurde das Mädchen von Mitgliedern der Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus gebracht.

Posen, 13. Juli. Abgestürzt. Donnerstag morgen stürzte der Schlosserlehrling Emil Pallerstädt, Sohn des Tischlermeisters Vollerstädt, aus einer Höhe von 15 Metern von der 3. Etage des Winterschischen Neubaus in der Colombstraße ab und war sofort tot.

Bromberg. Die Former der Firma Blumwe-Bromberg befinden sich in einer Lohnbewegung z. Bis zur Erledigung derselben ist Zutritt streng fernzuhalten.

Kroischin, 13. Juli. Tödlicher Unglücksfall. Auf der Etage Großbarben-Adelbau wurde die 20-jährige Ver-kaufserin Anna Schellau beim Absteigen aus dem in Bewe-gung befindlichen Zuge überfahren und getödtet.

Wieschen, 13. Juli. Erlegen. Wie seinerzeit berichtet wurde, der 64 Jahre alte Distriktsamtsbote Seidel von hier bei Ausübung seines Berufes am 1. Mai d. J. am Bahndübel-gange beim Suchorger Wald von der Bahn überfahren, wo bei er schwere Verletzungen am Kopf davontrug und ihm ein Bein abgefahren und das andere mehrfach gebrochen wurde. Zwei Monate lang hat er die furchtbaren Schmerzen erlitten. Das gebrochene Bein mußte ihm einige Male operiert werden. Jetzt ist er den schweren Verletzungen erlegen. Vierzig Jahre lang stand er im Dienste des Kreises Wieschen.

Aus Oberschlesien.

Kreis-Konferenz für Kattowich-Jahrze.

Die diesjährige Kreis-Konferenz findet am Sonntag, den 23. August, von nachmittags 3 Uhr ab, im Gewerkschaftslokal in Zabrze, Gartenstraße 27/29, statt.

Tagesordnung

1. Geschäftsbericht. Ref.: Paul Hauke.
2. Kasienbericht. Ref.: J. Eisenberg.
3. Die letzte Reichstagswahl. Ref.: J. Winickiowski.
4. Der diesjährige Parteitag. Ref.: D. Hörsing.
5. Entwürfe, die nicht zu obigen Punkten der Tagesordnung gehören.
6. Neuwahl der Kreisleitung.

Wir eruchen die Ortsvereine, zur Kreis-Konferenz Stellung zu nehmen, Delegierte zu wählen und eventuelle Entwürfe an die Kreis-Konferenz bis zum 15. August an den Unterzeichneten ein-zusenden.

Zutritt zur Kreis-Konferenz haben neben der Kreisleitung nur die Delegierten der Ortsvereine, die Referenten und Partei-genossen, die sich durch Mitgliedsbuch legitimieren können.

Die Kreisleitung.

J. A.: Paul Hauke-Kattowich, Peinzelstraße Nr. 14.

Ein „politischer“ Gesangverein.

Recht neidisch werden nun wohl die Polizeibeamten im engen Indultriebezirk sein, wenn sie von der folgenden Gerichts-verhandlung vor dem Schöffengericht in Kattowich hören.

Wie fast überall, so hatte auch die Polizei in Kattowich nichts Besseres zu tun, als sich lange Zeit mit der Tendenz des „Arbeiter-Gesangvereins“ zu beschäftigen. Erst ganz harmlose Ausdrucksformen, dann Vernehmungen, endlich die Forderung, der Vorstand soll der Polizei gemeldet, und Statuten sollen ein-gereicht werden, und als diesem Verlangen kein Mensch nach-gab, dann Zusammenholten der Vorstandsmitglieder, Beschlag-nahme der Noten und nun als Schluß ein früh-fröhlicher Pro-zess, der am Donnerstag vor dem Schöffengericht stattfand.

Zu verantworten hatten sich die drei Vorstandsmitglieder Ziegra, Marzoll und Szyszba wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes. Daß die Lieder politische Tendenz haben, und daß im Gesangverein politische Reden gehalten werden, wurde von den Angeklagten bestritten. Es wurden dann meh-rere Lieder, die der Amtsanwalt für „sozialdemokratisch“ hielt, verlesen, und dann sollte eine Plätterin, Fräulein Schyma, die gar nicht einmal von dem Gesangverein, noch von Kunst etwas weiß, als Zeugin vernommen werden. Das 16jährige Mädchen war erstarrt, und alles sah sich verdußt an, was die Polizei mit dieser Zeugin eigentlich will. Die Vernehmung weiterer Zeugen wurde abgelehnt, weil Amtsanwalt und Vor-sitzender der Meinung waren, der Beweis zur Verurteilung sei durch die verlesenen Lieder schon erbracht. Nunmehr stellte der Verteidiger, Rechtsanwalt Lichtenstein - 7 Jahre, den An-trag, alle Lieder des Vereins zu verlesen, was man natürlich nicht wollte; endlich meinte der Vorsitzende, er könne ihm - Lichtenstein - den Gefallen tun, worauf dieser mit Recht ant-wortete: er verlange keinen Gefallen, sondern nur sein gefe-sliges Recht.

Der Amtsanwalt hielt den Verein nach dieser Beweisauf-nahme für politisch, was er in langer Rede zu begründen ver-suchte. Gegen Ziegra und Marzoll wurden je 60 Mark, gegen Szyszba 30 Mark Geldstrafe und die Tragung der Kosten bean-tragt. Rechtsanwalt Lichtenstein zerstückte diese Anklage unter Berufung auf freisprechende Urteile von 2 d und Oberlandes-gerichten und beantragte die Freisprechung.

Das Urteil lautete: Die Angeklagten werden zu je 10 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. In der Urteils-begründung jagte der Vorsitzende dem Sinne nach: Es sei gleich-gültig, ob der Verein auf die Gesetzesgebung, den Staat usw. einwirkte oder nicht, das habe damit nichts zu tun. Es genüge, daß der Verein im sozialdemokratischen Gewerkschaftslokal tagt, wo er auch Mitglieder aufnimmt, und wo diese, falls sie noch keine Sozialdemokraten seien, es durch Zureden leicht werden. Auch daß einige Mitglieder garnicht, andere nur gewerkschaftlich organisiert seien, habe nichts zu sagen; denn als Mitglieder der freien Gewerkschaften seien sie auch Sozialdemokraten, das habe der Terrorismus im Ruhrgebiet beim letzten Streit betonen. Ganz anders sei es mit den Christlichen und sonstigen Gewerkschaften. Das Gericht habe sich nicht nach anderen Urteilen, sondern nur nach der Beweisaufnahme zu richten.

Natürlich ist gegen dieses mehr als merkwürdige Urteil, mit seiner sonderbaren Begründung, Berufung eingelegt worden. Wahrscheinlich sehen die höheren Gerichte die Sache von der anderen Seite an, und dann heißt es: Vater Staat, bleibe die-mit geringen Kosten, die die armen Steuerzahler sich abhangern müssen.

Neustadt O.S., 12. Juli. Zum Gewerkschaftsfest. Montag, den 16. Juli, abends 8 Uhr, tagt im Gewerkschafts-hause, Wrasenstraße 9, eine außerordentliche Sitzung des Gewerkschaftsrates. Das Gewerkschaftsfest ist am 21. Juli; es ist dringend notwendig, eine Preisrechnung anzuhalten und die notwendigen Arbeiten zu verteilen. Wünschens-wertes Ercheimen ist Flicht eines jeden Delegierten sowie der Erwaehnen. Kol-legen und Frauen der Kollegen, die am Tage des Festes keine Ausflugsdienste annehmen können, werden ebenfalls erucht, an der Sitzung teilzunehmen. Wir hoffen, daß diese Anregung nicht, um unsere Kollegen und Kolleginnen anzusprechen, sich in den Dienst des Festauschusses zu stellen.

Kattowich, 13. Juli. Sozialdemokratischer Ver-ein. Am Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftslokal, Mathiasstraße Nr. 12, die diesjährige Generalversammlung statt. Tagesordnung: Geschäfts-bericht, Abrechnung, Beratung des Statuts der Bildungs-Kommission, Neuwahl des Vorstandes und diverse Vereins-An-gelegenheiten. Die wichtige Tagesordnung erfordert, daß sämtliche Parteigenossen, die sich durch Mitgliedsbuch auszuweisen haben, bestimmt und pünktlich zur Stelle sind.

Beuthen O.S., 13. Juli. Sozialdemokratischer Verein. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung am Don-nerstag, den 13. d. M., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftslokal, Goystraße Nr. 7. Reichstags-geordneter Franz Feldmann spricht über: Der Einfluß der 110 Sozialdemokraten im Reichstags! Es ist Ehren-pflicht aller Parteigenossen, die sich durch Mitgliedsbuch legi-timieren müssen, vollständig zur Stelle zu sein. Vor Beginn der Versammlung Aufnahme neuer Mitglieder.

Laurahütte, 13. Juli. Tödlicher Unglücksfall. Auf der Teufelgrube stürzte der Invalide Wiegand, vom Tache der Separation herab und wurde mit gebrochenem Genick tot aufgefunden.

Königschütte, 13. Juli. Kampf mit Einbrechern. In der Reinigungsanstalt des Herrn Max Zimmer, Kattowicher-strasse, wurde nachts ein Einbruchverbot verübt. Den Ein-brechern fielen eine Anzahl von Bekleidungsstücken zum Opfer. Beamte des Amtsrichters in Tarnung nahmen die Spur der Ein-brecher auf und stellten sie. Darauf jagten die Kerle ihre Re-volver und schossen auf die Beamten, die sich gezwungen sahen, auch ihrerseits von der Schlehwaße Gebrauch zu machen. Die gestohlenen Kleidungsstücke ließen die Wachen dabei zurück.

Groß-Strehlitz, 13. Juli. Unglücklich. Die im November vorigen Jahres hier erfolgten Stadtverordnetenwahlen der ersten Klasse sind durch Erkenntnis des Vertriebsauschusses in Doppel-t für ungültig erklärt und es muß Neuwahl stattfinden. Die Kosten und baren Auslagen des Verfahrens, sowie die erforderlichen baren Auslagen des Klügers sind der Stadt auferlegt worden. Die Klage hatte der Vorstand des hiesigen Zementwerkes, der man vom Wahlakte ausgeschlossen, hatte, angestrengt.

Borsigwerk, 13. Juli. Vergamantlos. Von plötzlich hereinbrechenden Kohlenmassen wurde der Bergmann Johann Prudlo von der Castellengograde verschüttet. er erlitt hierbei deraartig schwere Verletzungen, daß er bald nach der Entlieferung ins Anaprichastlazarett verstarb.

Rybnik, 13. Juli. Ueberfahren. Ein schwerer Un-glücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof beim Ran-gieren von Eisenbahnwagen. Infolge falscher Weichenstellung entgleisten drei Personenwagen. Der Rangierer Uebisch wollte die Wagen schnell zum Stehen bringen. Beim Ausweichen auf einen der Wagen kam er zu Falle, geriet unter die Räder des Wagens, die ihn über den Leib zogen. Er wurde nur noch als Leiche geborgen.

Falunze, 13. Juli. Ertrunken. Der etwa 18 Jahre alte Grubenarbeiter Kowicz, der in erhittem Zustande in einem Teiche badete, sank unter und ertrank.

Sosnowice, 13. Juli. Größere Unterschlagun-gen. Größere Unterschlagungen wurden bei der Sosnowicer technischen Firma Camus u. Co. entdeckt. Der Angestellte Wignat K. hat nach und nach verschiedene Waren verschwinden lassen und zu seinem Vorteile anderweitig verkauft. Bisher ist ein Schaden von 3000 Rubel festgestellt.

Literatur.

Wenn der Riese ruht. Der gewaltige gigantische Kampf, den die englischen Grubenleute im vergangenen Winter um die Anerkennung eines Prinzips führen mußten, war von so außer-ordentlich tiefgreifender Wirkung auf Handel und Verkehr und alles öffentliche Leben, daß die Gefahr heraufstieg, der Lebens-nerve der englischen Nation könne unterbunden oder durchschnitten werden, wenn die Regierung und das Parlament Großbritanniens nicht durch Gesetz die Verechtigung der Forderung: Anerkennung eines Mindestlohnes, anerkannt hätte. Der gewaltige englische Kampf hat einen sehr talentierten Künstler inspiriert zu einer prächtigen allegorischen Zeichnung: Wenn der Riese ruht. Die Geschäftsleitung der Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“ hat, als das Bild in Belgien als Gravüre erschien, das alleinige Anfertigungs- und Vertriebsrecht für Deutschland erworben. Das Bild in Gestalt eines Wandschnittes ist künstlerisch vorzüglich. Zwar stellt es dar den englischen Streit, aber die Idee des Genera-l-rechts läßt sich nicht besser veranschaulichen. Im Hintergrund liegt das verlassene Bergwerk, die Maschinen ruhen und kein Dampfen steigt auf. Vorn aber streckt sich der majestätische mächtige Körper des ruhenden Bergmanns. Durch sein Außen wird alles erdrückt. Die Eisenbahn liegt da, wie ein zerbrochenes Spielzeug, durch Verühren mit dem Absatz seines Stiefels hat ein mächtiges Schiff sich auf die Seite gelegt. Das Telephonnetz ist zerissen wie Spinnweb. Und die heranrückenden Zwerg-lein in militärischer Uniform können den ruhenden Riesen, nicht im geringsten stören. Es ist ein Bild, das eine sehr eindringliche Sprache redet. Durch Einfachheit, Geschlossenheit und Ruhe kann die Arbeitererschaft den stärksten Gegner überwinden. Wir sind überzeugt, daß das Bild sehr viele Abnehmer finden wird, da es trotz der trefflichen Ausführung auf sehr gutem Papier nur 25 Pfg. kostet.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 41. Heft des 30. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Eine parlamentarische Improvisation. Von G. Ledebour. - Massenaktion und Revolution. Von Anton Bannekoel. - Zur Frage der Goldproduktion und Teuerung. Von Spectator. - Nochmals Italiens Wehrkraft. Von Hugo Schulz. - Wie Kleinbauern leben! Von Ernst Andree. - Ute-rarische Rundschau: Josef Strasser, Der Arbeiter und die Nation. Georg Fischer, Im Lande des Regus. Max Dehler, Geschichte des deutschen Ritterordens. Dr. v. Ull. Die Besitzverhältnisse der Tatarenbauern im Kreise Simferopol. - Notizen.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post pro pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Donnerstags nur b. 12-1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

Probiergenossen, die den Breslauer Festzug gern in bild-licher Wiederholung sehen möchten, wollen sich an die Kinematog-raphen-Theater ihrer Orte, besonders in Arbeiterquartalen, wen-den. Der Film kann vom Eden-Theater Breslau, Nikolaistraße besooen werden.

Versammlungen und Vereine.
Gewerkschaftshaus.

Montag, den 15. Juli:
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Vortragsgabe von 6 1/2-9 1/2 Uhr im Zimmer 7.
Donnerstag, den 18. Juli:
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Vortragsgabe von 6 1/2-9 1/2 Uhr im Zimmer 7.
Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land):
Neumarkt.
Land-Bezirk 10. Bezirk Ober- und Niederhof. Montag, den 15. Juli, abends 8 Uhr: Mitglieder-versammlung bei Nieblich. Tagesordnung: 1. Vortragsbericht und Anwesenheit. 2. Vorstandswahl. 3. Statuta und Vereinsangelegenheiten. Mitgliederbuch legitimiert.
Gahnau. Sozialdemokratischer Verein. Montag, den 15. Juli, abends 8 Uhr in der "Körnung": Versammlung. Tagesordnung: 1. Rapport der Parteiführung. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Vorstandswahl. 4. Vereinskasse. 5. Verschiedenes.
Jauer. Metallarbeiter. Sonnabend, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im "Schönen Adler": Mitglieder-versammlung.
Jauer. Fabrikarbeiter. Sonntag, den 14. Juli, früh 10 Uhr: Versammlung im "Adler".
Jauer. Fabrikarbeiter. Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 Uhr: Sitzung der Selbstkommission im "Adler".
Kautow. Bildung, Miesener! Sämtliche Kollegen sind verpflichtet, den Gewerkschaftsumzug mitzumachen. Treffpunkt: Sonntag vormittag 11 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Liegnitz. Gewerkschaftskartell. Mittwoch, den 17. Juli: Sitzung des Vorstandes und der Bibliothek-Kommission. - Donnerstag, den 18. Juli: Kartell-Sitzung. Vorstände sind eingeladen.
Mendorf b. Antonienhütte. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 2 Uhr: Generalversammlung im Gewerkschaftslokal, Privatweg bei Moll. Tagesordnung: Jahresberichte. Neuwahl des Vorstandes. Stellungnahme zur Kreisversammlung.
Neustadt O. S. Wahlverein. Sonnabend, den 13. Juli: Generalversammlung des Wahlvereins. Jahresbericht, Neuwahl des gesamten Vorstandes.

Pfänder-Auktion

Donnerstag, den 18. Juli cr. 1911
Matthiasstrasse 113, 1. Etg.
Pfänder-Auktion
Altenstr. 48
Freitag, den 19. Juli cr. bis 12. 43.307.
Verlängerung nur bis 15. Juli cr. 1911

Pfänder-Auktion
bis zur Nummer 16139.
Pfandleihe, Oelsenerstr. 12.
Konf.-Näherinnen
L. M. B. Heymer,
Gröbichenstr. 124.
493

Pfandleih-Institut
Matthiasstr. 9, 2. Etg.
J. Rudlof
beleibt Gold, Silber, Uhren, Kleider, Wäsche, Betten usw.

Pfandleih-Institut
Weidenstr. 7, M. Müller
vorm. A. Heym
beleibt Gold, Silber, Uhren, Betten, Wäsche etc., ausw. brieflich.

Künstliche Zähne
in Gold und Platin, Plomben, Zahn- stein, Reparaturen leicht und preis- wärdig. W. Dreger, Zahnkünstler, 4. gegenüber der Postwaage. 470 2

Eiserne Bettstellen
Patent-Stahl-Matrassen
Auflege-Matrassen
Engros Wallstraße 18.

Anzüge, Ueberzieher, Bettbezüge und Inletts
Samengarderobe verfasst Lilla 124
Leihamt, Altbückerstr. 17, 1.

Spazierstöcke
Tabak - Pfeil etc., wie alle Raucherwaren in größter Auswahl, billigst. Imholts Patent - Pfeifen, Spitzen und Patronen, Zigaretten-Tabake, -Hälsen und -Maschinen. Pa. bill. Rauchtabelle, 1/2 Pf. Beutel 15, 25, 50 - 100 Pf. in Spezialität. in Zigaretten und Zigaretten.

Anzüge direkt in der Fabrik
8,75, 12, 15, 19, 22 Mk.
nach Maß, elegante Verarbeitung
17, 21, 24, 28, 32 Mk. 199
Herrenkleiderfabr. M. Jullusberger
Altebreiterstr. 41, 2. Etg. (Kein Laden).

Gute gediegene Möbel wichtig für
415
Brautpaare
Köchl. Erlene Einrichtung 200 Mk.
Köchl. Nassb.-Einrichtung 300 Mk.
Gelegenheits-Käufe
in gut erhaltenen u.
wenig gebrauchten Möbeln
Schränk 19 Mk. Plüschsofa 30 Mk.
Bettstelle, Matratze, Kissen 19 Mk.
Nassbaum - Sänlenschrank 54 Mk.
Nassbaum-Vertiko 45 Mk.
Kataloge gratis. Preise spottbillig.
Breslau II, Brüderstr. 5.
Max Giesel
Grosses Möbel-Lager bestehend aus ca. 70 Einricht.
Teilzahlungen gestattet.
Krankheit, Arbeitslosigkeit und
Sreik entbindet von d. Ratenzahlung.

Wir empfehlen:
Der dumme Teufel
Die Katastrophe der
Zentrumsolitik.
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung „Volkswacht“.

Hans Heinz Ewers,
Hochnotpeinliche Geschichten
nur 15 Pfg.
Volkswacht-Buchhandlung,
Breslau, Neue Graupenstrasse 5/6.

Barber

Breslau
Schönschreiben
Stenographie
Handels-
Wissen-
schaffen
Gartenstr. 35
Man verlange
kostenlos u. postfrei
Prospekt N^o 3
Halbjahr u. Jahreskurse
Tel. 2447

Anzüge nur
9 Mk.
nach Maß, elegant 17 Mk. 7023
Anzugfabrik, Wallstr. 17 a, 1.

Metallbettstelle v. 4,50, Ständerbettstelle
0,75. Matratze 2,20. Gahlschlange m.
24 Springfedern 13,50 an. bei Wenzel
Helmrich, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
69 6

Für die Arbeitenden!
das herrlichste und billigste
Düsterungsmittel u. d.
verzüglichste aller Schuer-
mittel ist
Bledermanns
Seifensand
mit dem Kopf
S. O. 93. 3. Nr. 126911.
Jeder ist leicht beizubringen.
wird d. wunderbarsten Zusatzen
Hilfen d. Wästel, zu haben
in Stadt u. Provinz. Keine
andern Düstermittel
u. Seifensand in großen Paketen 4
400 Gr. f. 10 Pfg. 850 Gr. f. 20 Pfg.
Bledermann, Breslau X.



Kredit nach auswärts.

Möbel
In sämtlichen Holz- und Stilarten
Schlafzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Salons 7111
kompl. Küchen
ebenso empfehle zur Ergänzung
einzelne Stücker:
Schränke, Vertikos
Diwans, Umbauten
Uhren, Bilder
Regulateure
Näh- u. Wringmaschinen
Manufakturwaren
Stepdecken
Tischdecken
Teppiche, Läuferstoffe,
Sport- u. Kinderwagen.
Rosen-Auswahl in:
Herren- u. Knaben-
Konfektion
Damen-Jackets
Paletots u. Kostümhülle
Grösste Auswahl, billigste Preise.
Alles auf Kredit!
Auch gegen bar
nur bei
S. Osswald
Albrechtstr. 6, I., II. u. III. Etg.
Eingang Schubbrücke.
Katalog
gratis u. franko.

Nähmaschinen

Erstklass. Fabrikate.
Spezialität:
Schnellnäher
vor- und rück-
wärts nähend,
5 Jahre Garantie.
Auch ohne Anzahlung
468 Woche nur 1 Mark.
Louis Littauer, Breslau
Friedrich-Wilhelmstr. 11,
am Wachtplatz.
50 Füllalen. - Postl. genügt.

Eduard Bernsteil:
Die Grundbedingung
des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

Wir empfehlen:
Tod
der
Todesstrafe!
von J. Stern.
Preis der Vereinsausgabe
20 Pfg.
Buchhdlg. Volkswacht.

Am 11. Juli, früh 5 Uhr, verschied sanft nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere werthe Kollegin u. Mitarbeiterin
Marta Piecher
im blühenden Alter von 18 Jahren. 493
Ein ehrendes Andenken werden ihr bewahren
Die Mitarbeiterinnen des Zigarettenfabrik I. u. II. Tabaksaal
und Zigarettenpackerei der Firma Gebr. Halpaus.
Beerdigung: Sonntag, den 14. d. Mts., nachm. 8 Uhr, vom
Trauerhaus, Rosenstrasse 18a aus, nach Oswitz.

Am 11. d. Mts. verschied unser Mitglied, die Zigaretten-
arbeiterin
Marta Piecher
im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren. 499
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder
des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.
Beerdigung: Sonntag, den 14. Juli, nachmittags 8 Uhr, vom
Trauerhaus, Rosenstrasse 18a, nach Oswitz. 499

Am Donnerstag, nachmittags, verschied nach kurzen Leiden
unser Kollege, der Arbeiter
Paul Woineck
im Alter von 57 Jahren. 495
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Fabrikarbeiter-Verbandes.
Beerdigung: Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
des Gräbchener Kommunal-Friedhofes.
Trauerhaus: Gräbchen, Tröbelstrasse 7.

Am 12. Juli verschied sanft nach längerer Krankheit
unser Vereinsmitglied 498
Herr Willi Günther.
Ehre seinem Andenken!
L.-V. Bischofslust.

1000 Erfinder-
Aufgaben mit Erfindungen über das Patentwesen 1,00 Mark. Rat und An-
kunft kostenlos. Garantie für strengste Geheimhaltung. 14244
Patent-Ingenieur-Büro Harthaus & Schmidt, Breslau II.
**Mohtab-
handlung Carl Rother & Rode**
Breslau I, Gummerei Str. 26. 481
Spezialität: ff. alte Sumatrae.
„Lotte Glimmer“ Humoristischer Roman
aus dem Berliner Leben.
Preis nur 15 Pfg.
Zu beziehen durch die „Volkswacht“-Buchhandlung,
G. m. b. H., Neue Graupenstrasse 5/6.

Spa-
zierstöcke, Tabak - Pfeil etc., wie alle Raucherwaren in größter Auswahl, billigst. Imholts Patent - Pfeifen, Spitzen und Patronen, Zigaretten-Tabake, -Hälsen und -Maschinen. Pa. bill. Rauchtabelle, 1/2 Pf. Beutel 15, 25, 50 - 100 Pf. in Spezialität. in Zigaretten und Zigaretten.
R. Migula, Friedr.-Wilh.-Str. 3,
Ohtauer Strasse 29. 671

„Herodias“
von Gustave Flaubert,
Preis 15 Pfg.
Volkswacht-Buchhandlung
G. m. b. H.

MOBEL
auf
Kredit
— einzelne Stücke —
sowie kompl.
Ausstattungen
ebenso
Herren-Garderobe
Teppiche
Gardinen
Manufakturwaren
größtes Auswah
in allen Abteilungen.
Kleinste Anzahlung.
Schnellste Abzahlung.
Billigste Preise.
H. LORENZ
HÜBNER
jetzt
Reuschestr. 2.

Mit Rucksack u. Wanderstab
von Jürgen Brand.
Eine Anleitung beim Wandern, sowie Spiele im Freien.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.

Praktisches
Geschäftshandbuch
für Handwerker, Gewerbe-
und Geschäftstreibende.
Von Gustav Koepper.
Ein zuverlässiger Ratgeber bei Ge-
schäftsvorfällen, sowie schriftlichen
Arbeiten und Rechtsangelegenheiten
aller Art. Briefmuster für Handel
und Gewerbe und den Verkehr mit
Behörden und Gerichten.
Das Werk hat Lexikon - Format, 444 Seiten
Text, und ist sehr solid und elegant gebunden.
Preis 3.00 Mk.
Nach Auswärts: I. Zone 25 Pf., II. Zone 50 Pf. Porto.
Zu beziehen durch:
Buchhandlung „Volkswacht“ G. m. b. H.

Krieg dem Kriege!
Es lautet der Kampfruf, den die berühmte Roman-Griffkellerin und Vorkämpferin des Friedensgedankens Bertha von Suttner magtwohl ertönen läßt. Ihr Buch
* * * **Die Waffen nieder!** * * *
zugleich ein feikühler, umfangreicher Lebensroman voll atmloser Spannung, wirkte auf die ganze zivilisierte Welt, wie selten ein Schriftwerk; es wurde binnen kurzem in Hunderttausenden von Exemplaren verschlungen und mit Recht kürzlich als Kulturtat ersten Ranges durch den Nobelpreis des Friedens ausgezeichnet. - Noch nie sind so schonungslos
die Verbrechen des Militarismus an den Pranger
gestellt, noch nie so packend und naturgetreu die Opfer und Verheerungen moderner Kriegs-
führung geschildert, noch nirgends in so grandiosem Stil so krass und realistisch die einzelnen
Phasen der Schlacht, die entsetzlichen Folgen des „Kriegs“ genannten Massenmordes für die
Menschheitskultur, Gemütsverrohung, Familienleben, Seelen und Gedächtnis, krankhafter Rühr-
ganzer Generationen ujo. hingemalt worden, wie in diesem Buch einer Frau, die darin dem
stetigen Empfinden von Millionen Andruck gab und die auch in den Herzen von Millionen
begeisterter Widerhall findet.
Enorme Preisermäßigung!
Durch einen großen Abchluss sind wir in der Lage, das berühmte Werk, dessen zweibändige,
nur etwas besser ausgestattete Ausgabe noch heute 24 Mk. - resp. 22 Mk. - kostet, für nur
60 Pfg. broschiert, in Leinen gebunden 24 Mk. 1.- anzubieten.
Zu beziehen durch: **Buchhandlung Volkswacht G. m. b. H. und Kolporteuere.**

Der italienische Parteitag.

Zweiter Tag.

Reggio Emilia, den 8. Juli.

Nach Verlesung eines Telegramms der englischen Partei...

Bericht des Parteivorstandes

Vazzari kritisiert es, daß an Stelle eines Mitgliedes gegen den Krieg eine Resolution...

Madigliani, Untersekretär und Mitglied des Parteivorstandes, meint, daß die Partei durch Verleumdung der Protestanten...

Nach weiteren Bemerkungen des Genossen Serrati und einem Schlußwort...

Bericht der Parlamentsfraktion

auf. Vor Entgegennahme dieses Berichts erklärt der Parteitag, daß seinen Arbeiten...

Die Beschlüsse über den Antrag von Cabriotti, der im Juni vorkam...

In einer langen und anfechtigen Rede demagogisch Vazzari die Haltung der Fraktion...

Genosse Mussolini (Med.) führt an, daß der Sozialist Graziani in der Kammer...

Redner legt darauf eine Tagesordnung vor, die die Ausschließung der Abgeordneten...

Wissolati kommentiert die Haltung der drei Abgeordneten nach dem Attentat...

Cabriotti (Rechtsreformist) nimmt als erster der mit der Ausschließung...

Was die dynamischen Kundgebungen betrifft (Unruhe), so wolle Redner...

Zur Frage der Disziplin bemerkt Cabriotti, daß er den Beweis der Diszipliniertheit...

Dreiwillig gehen wir nicht. Die Partei, der wir zwanzig Jahre unseres Lebens...

Genossin Ubbiali, Mitglied des Parteivorstandes, betont die Notwendigkeit...

Von dem wahren Reformismus abgewichen zu sein. Die heutige Krise sei eine Folge...

7. Anzähl der zu erwerbenden Konzessionen, daß möglichst an eine Person...

8. Bezüglich des Klagenbierhandels empfiehlt es sich einheitliche gesetzliche Bestimmungen zu treffen.

9. Konzessionspflicht der Privatwirtschaften. In der Debatte teilte der Verbandsvorsitzende...

10. Die Einführung des obligatorischen Bedürfnisnachweises ist abzulehnen.

Wird sie aber dennoch beschlossen, a) dann durch Ortsstatut jede Art von Schankkonzession...

Feind der Arbeiterklasse zu sein braucht, sondern Mittel zu Befreiung sein kann...

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission, aus dem hervorgeht...

Als letzter Redner des Tages sprach der Abgeordnete Fabbri, Chefredakteur...

Der ebenfalls mit dem Ausschluß bedroht ist. Ihm wird nicht der Vorwurf...

Als letzter Redner des Tages sprach der Abgeordnete Fabbri, Chefredakteur...

Der ebenfalls mit dem Ausschluß bedroht ist. Ihm wird nicht der Vorwurf...

7. Verbandstag der freien Gastwirte.

Frankfurt a. M., 11. Juli.

Die Beschlüsse über das Einleitungs- und Produktionsnennungsverordnungen...

Ihr Verlangen stand dann der Punkt: Stellungnahme zu den Bestimmungen der Gewerbeordnung...

1. Die Einführung des obligatorischen Bedürfnisnachweises ist abzulehnen.

Wird sie aber dennoch beschlossen: a) dann durch Ortsstatut jede Art von Schankkonzession...

b) Außer der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung, dann auch durch Majorität...

2. Die gesetzliche Festlegung des Konzessionsverfahrens:

a) Die ausschließliche Anführung der sämtlichen am Orte anwesenden Wirte...

b) In den Städten und Kreisangehörigen bezw. Bezirksauswahlen...

c) Die Anwesenheit der sogenannten älteren Gewerbe auf Erteilung der Schankkonzession...

d) Das Schankkonzessionsverfahren ist durch Einführung von kurzen Fristen...

3. Auch bezüglich der Lokalbeschaffung müssen wir verlangen, daß dies nicht den Landesregierungen überlassen bleibt.

Es muß mindestens berücksichtigt werden, ob das Lokal schon unter den gegebenen baupolizeilichen Vorschriften...

4. Anzahl der zu erwerbenden Konzessionen, daß möglichst an eine Person...

5. Konzessionsentwertung juristischer Personen. Daß Schankkonzessionen an juristische Personen...

6. Polizeistunde. In die Gewerbeordnung allgemeine Normen einzufügen...

7. Verwirrung jedes Befähigungsnachweises sowie jeder Bedingung...

8. Bezüglich des Klagenbierhandels empfiehlt es sich einheitliche gesetzliche Bestimmungen...

9. Konzessionspflicht der Privatwirtschaften. In der Debatte teilte der Verbandsvorsitzende...

10. Die Einführung des obligatorischen Bedürfnisnachweises ist abzulehnen.

Wird sie aber dennoch beschlossen: a) dann durch Ortsstatut jede Art von Schankkonzession...

nicht auf dem Standpunkt der Beschlüsse des Parteivorstandes...

Einem gegenständlichen Standpunkt war sämtliche Rede nach Cabriotti...

Die Beschlüsse über den Antrag von Cabriotti, der im Juni vorkam...

Die Beschlüsse über den Antrag von Cabriotti, der im Juni vorkam...

Die Beschlüsse über den Antrag von Cabriotti, der im Juni vorkam...

Die Beschlüsse über den Antrag von Cabriotti, der im Juni vorkam...

Die Beschlüsse über den Antrag von Cabriotti, der im Juni vorkam...

Die Beschlüsse über den Antrag von Cabriotti, der im Juni vorkam...

Die Beschlüsse über den Antrag von Cabriotti, der im Juni vorkam...

Die Beschlüsse über den Antrag von Cabriotti, der im Juni vorkam...

Die Beschlüsse über den Antrag von Cabriotti, der im Juni vorkam...

Die Beschlüsse über den Antrag von Cabriotti, der im Juni vorkam...

Die Beschlüsse über den Antrag von Cabriotti, der im Juni vorkam...

Die Beschlüsse über den Antrag von Cabriotti, der im Juni vorkam...

Parteiangelegenheiten.

Die Reorganisation der Partei beschäftigte die Genossen von Freitag am Dienstag...

Zu § 5 des Entwurfs der Reorganisationskommission die Worte „monatlich 40 Pfg. oder“...

Mit der Aufhebung des Frauenbüros und der Verwertung der Reichstagsfraktion...

Den in den §§ 20, 21 und 22 des Entwurfs vorgesehenen Parteienschieds...

1. den Parteivorstand um fünf unbesoldete Beisitzer zu vermehren...

2. die Kontrollkommission zu erweitern und ihr politische Funktionen zuzuwenden.

Angekommen wurde ferner ein Antrag Geyer, den gegenwärtigen § 19 Abs. 3...

Ferner wurde angenommen ein Antrag, den Parteitag 1913 in Leipzig abzuhalten...

Aus den Parteiorganisationen. Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins...

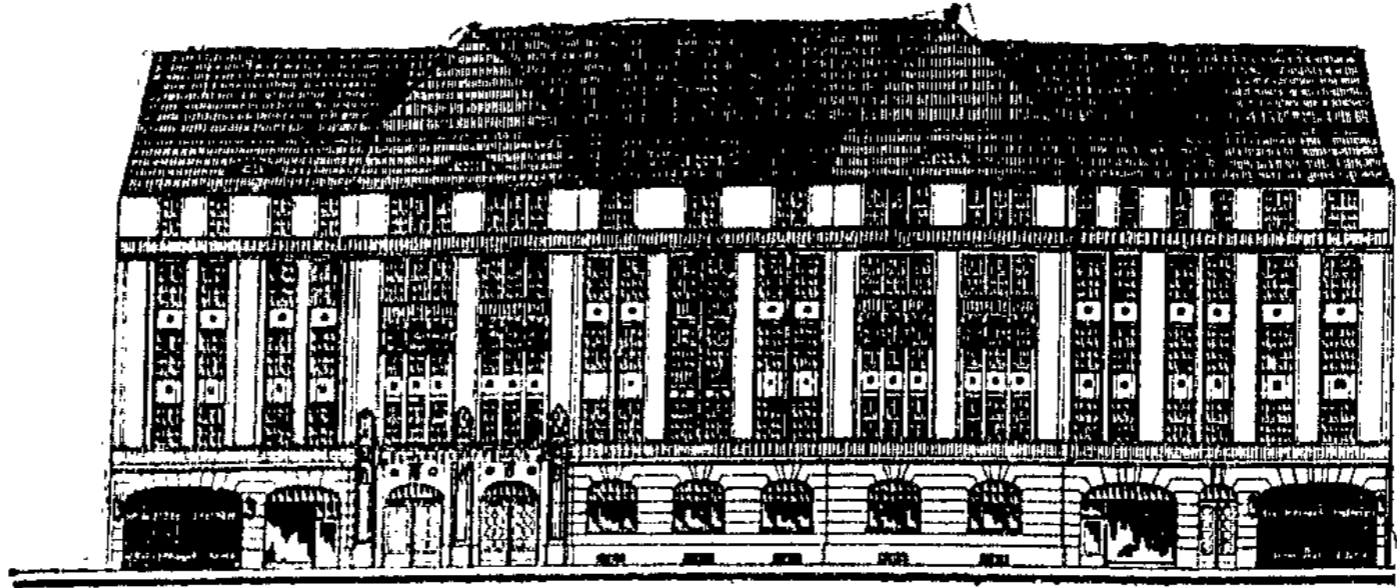
Die Mitgliederzahl ist im letzten Jahre von 983 auf 1447 gestiegen.

Ein sozialdemokratischer Geschichtskalender. Im Verlauf der Verhandlung...

Das soeben erschienene erste Vierteljahrsheft umfasst die ersten drei Monate...

Das internationale Jahrbuch ist ein Buch, das von der Zeit selbst geschrieben wird...

Das internationale Jahrbuch ist ein Buch, das von der Zeit selbst geschrieben wird...



Genossen! * * Gewerkschaftler!

Helft uns ein Wahrzeichen der Arbeiterschaft, ein
Heim für das kämpfende Proletariat errichten! ::

Für das neue Gewerkschaftshaus soll jeder organisierte Arbeiter durch einen Beitrag von

6 Mark in 12 Sparmarken zu 50 Pfg.

das Seinige beitragen.

Karten und Marken sind bei den Verbandskassierern zu haben.

Sparbeiträge in jeder Höhe werden vom Kassierer Genossen **Rasch**, Margaretenstraße 17,
entgegengenommen und vom ersten Tage an mit vier Prozent verzinst!

Nur aus eigener Kraft kann das Werk gelingen!

Arbeiterbewegung.

Schiedsprüche der Schlichtungs-Kommissionen sind steuerpflichtig!

Raum hat sich die Aufregung über die Verfügung des Finanzministeriums wegen der Steuerpflicht der Tarifverträge im Arbeitsverhältnis gelegt, beglückt uns die Steuerbehörde mit einem neuen Verlangen, das geeignet ist, alle Kreise der Bevölkerung zu einem energischen Protest aufzufordern. Das Hauptzollamt Berlin verlangt von der Schlichtungs-Kommission für das Vortreffliche- und Reiseartikel-Gewerbe Berlins 16 Mk. Stempelsteuer für einen von ihr gefällten Schiedspruch, und zwar 10 Mk. für das vom Amtsgericht Berlin eingeforderte Original und je 3 Mk. für die den Parteien zugestellte Abschrift. Das Hauptzollamt begründet sein sonderbares Verlangen mit dem Hinweis auf Tarifstelle 57 des Landesstempelsteuergesetzes. Die Unterzeichner des Schiedspruches, also der unparteiische Vorsitzende und die vier Beisitzer, sind für die geforderte Summe solidarisch haftbar. Außerdem wurde der Vorsitzende der Schlichtungs-Kommission ersucht, sich rechtfertigend zu äußern, warum die rechtzeitige Verfeinerung unterbleiben ist, da eine Zuwiderhandlung gegen das Stempelsteuergesetz vorliegt. Die Zollbehörde hat nämlich erst Ende April Kenntnis von dem am 17. Februar 1912 gefällten Schiedspruch durch das königliche Amtsgericht erhalten, welchem auf sein Anfordern Original und Abschrift zugesandt wurden, weil ein beklagter und verurteilter Lederwarenfabrikant auf Nichtigkeitsklärung des Schiedspruches klagt. Selbstverständlich ist gegen diese Forderung des Fiskus sofort Beschwerde eingelegt worden.

Regierungs-Günstlinge.

Die „Gelben“ finden auch die Sympathie der Regierungsorgane in hohem Maße. Den Anfang mit der Demeinlichmachung der gelben Verbände machte in den Reihen der Regierungsorgane bekanntlich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das offizielle Organ der preussischen Regierung. Ihm folgt jetzt Sachsens offizielles Organ, die „Leipziger Zeitung“, die auf eine Notiz der „Leipziger Volkszeitung“ über die Gelben sich in einem Artikel mit dem Titel „Solidarität“ bezieht. Das Blatt kann sich den „Haß der Sozialdemokraten“ und die „Abneigung der christlichen Gewerkschaften“ gegen die Gelben erklären; unverständlich findet es aber die Haltung der bürgerlichen Blätter, die den guten Zweck der gelben Arbeitervereine nicht anerkennen wollen. Ihnen ruft das sächsische Regierungsorgan zu: „Wenn die wirtschaftsfeindliche nationale Arbeiterbewegung die Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder stärker betont und prinzipiell deshalb den friedlichen Ausgleich etwa erwachsender Zwistigkeiten und die Förderung der Arbeiterinteressen im Einklang mit dem Wohl der Industrie erstrebt, so sollte der Bewegung auf bürgerlicher Seite mit mehr Wohlwollen und Verständnis begegnet werden, als dies heute noch geschieht.“

Der Artikel ist eine offizielle Solidaritätserklärung der sächsischen Regierung mit den Gelben, die damit natürlich auch alles in den Kauf nimmt, was die honeste gelbe Gesellschaft auf dem Kerbholz hat. Aber die Sympathieerklärung des sächsischen Regierungsblattes ist keine Zufallsercheinung, keine Laune und kein Seitenhieb. Die Regierungen sind nicht anders als Ausführende der Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der herrschenden Klassen. Und das wirtschaftliche Interesse der herrschenden Klassen — und namentlich in einem wirtschaftlich und politisch so entwickelten Lande wie Sachsen — erfordert jetzt den „Bau von Dämmen“ gegen die heranrückende Sozialdemokratie und gegen die Gewerkschaften. Die rote Flut steigt, auf ökonomischem Gebiete sowohl wie auf politischem; und da greift die herrschende Klasse nach jedem Mittel, die Flut abzumägen, sei es nun noch so zweifelhaft in seinem Wert und sei es noch so verwerflich.

Auf dem internationalen Bergarbeiterkongress haben zu der Frage der Alters- und Invalidenrente die Holländer eine Resolution eingebracht, in der erklärt wird, daß jede nationale Organisation sich an die Regierung ihres Landes wenden solle, um eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit herbeizuführen. Von den Franzosen war gleichfalls eine Resolution eingebracht worden. In dieser Resolution wird für die Bergarbeiter nach 25-jähriger Dienstzeit und Erreichung eines Alters von 60 Jahren eine Rente von wenigstens 2 Francks beansprucht. Im Falle der Invalidität oder falls der Arbeiter die Grubenarbeit aufgibt, soll die Rente nach der Zahl der Arbeitsjahre bemessen werden. Der Witwe und den Waisen soll die Hälfte der Rente gezahlt werden. Namens der Deutschen erklärte hierzu Witt-Rochum (Alter Verband) das Einverständnis mit der holländischen Resolution. Beide Resolutionen wurden angenommen. Ebenso eine Resolution über den Achtstundentag. Zum Arbeiterversicherungsgezet lag dem Kongress ein Beschlusstrat vor, der sich zugunsten eines Systems der allgemeinen Versicherung auf Kosten der Unternehmer ausspricht, die den Arbeitern folgende Unterstützung gewähren soll: Kranken-Unterstützung, Unfallunterstützung, Alters- und Invalidenunterstützung. Die Mindestrente müsse mindestens 75 Prozent des täglichen Lohnes erreichen. Witt-Rochum erklärte, diese Resolution sei für Deutschland unannehmbar, weil darin gefordert werde, daß die Unternehmer die ganzen Beiträge zahlen. Würde dieser Zustand eintreten, dann würden die Unternehmer auch die Verwaltung für sich in Anspruch nehmen. Damit sei die deutsche Arbeitererschaft nicht einverstanden. Auch diese Resolution wurde gegen die Stimmen der Deutschen und Holländer angenommen.

Terroristen vom Bäckertag. Die Bäckerzwangsinnung in Magdeburg glaubte einer Lohnbewegung der Bäckergehilfen dadurch die Spitze abbrechen zu können, daß jedem Mitglied der Innung eine Ordnungsstrafe von 20 Mark angedroht wurde, für den Fall, daß es ohne Zustimmung der Innung einen Lohnvertrag abschließen sollte. Die gleiche Strafe — und zwar für jeden Tag des Verstoßes — war solchen Mitgliedern angedroht, die Bewilligungspatente sichtbar aushängen oder die Tatsache der Bewilligung durch Inserate, Flugblätter oder auf sonstige Weise kundgeben. Den Gehilfen gelang es allerdings, ihrer Lohnbewegung eine Form zu geben, gegen die die Innung machtlos war. Trotzdem schickte die Innung zwei Bäckereimeister Strafmandate lautend auf 555 resp. 935 Mark, weil die beiden Meister ohne Zustimmung der Innung einen Tarifvertrag abgeschlossen hätten! — Die preussischen Staatsanwälte sind doch wahre Rajenknaben gegenüber den Magdeburger Rittern vom Bäckertag.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Das gleiche Recht in Deutschland.

Ueber die schon lange geplante Tarifermäßigung für Ausflügergruppen des Jungdeutschtandbundes schreibt jetzt die Schlesische Zeitung:

„Die Fahrpreisermäßigungen für Fahrten im Interesse der Jugendpflege, welche die ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen in ihrer letzten Sitzung beschlossen hat, werden am 15. d. Mts. in Kraft treten, falls bis dahin kein Widerspruch seitens einer Eisenbahnverwaltung eingelaufen ist, was weder bisher geschehen ist, noch zu erwarten steht. Das wesentliche dieser Ermäßigung, deren Bestimmung zum Teil bereits mitgeteilt sind, ist die Gewährung der bisher für Schulausflüge, akademische Studienexpeditionen, Fahrten von Ferienkolonien usw. vorgesehener Beförderung zum halben Fahrpreis in der dritten Klasse der Personenzüge. Die Vergünstigung wird nur an solche Vereine gewährt, die einer staatlich geförderter Organisation für Jugendpflege, insbesondere dem Bunde „Jungdeutschtand“ angehören, und der Eisenbahnverwaltung vom Regierungspräsidenten als solche bekannt gegeben werden. Die Gewährung von Fahrpreisermäßigung sind bei der Abgangstation schriftlich unter Angabe des Reisetages und -zieles, der zu benutzenden Züge

und der Teilnehmerzahl, spätestens zwei Tage, bei 200 oder mehr Teilnehmern fünf Tage vorher zu beantragen. Wird die Benutzung von El- oder Schnellzügen gewünscht, so ist das Gesuch spätestens acht Tage vorher bei der der Abgangstation vorgesehene Eisenbahnverwaltung einzureichen. Bei Benutzung von Schnellzügen ist der volle Zuschlag zu zahlen. Die Eisenbahn kann an einzelnen Tagen die Ermäßigung verweigern oder die Teilnehmer auf bestimmte Züge verweisen.“

Dafür, daß vielleicht die Arbeiterjugend nicht in den Genuss dieser Vergünstigung kommt, sorgen schon die etwas sehr beherrschbaren Vereinbarungen, die selbstverständlich im entsprechenden Sinne ausgelegt werden. Also wieder ein Vorrecht mehr für die „Bürgerlichen“. Warten wir ab, wie man es ausnützt.

Oels, 13. Juli. Es wird immer höher. Die „Lokomotive an der Oder“ meldet:

„Eine Uebung des Pfabfinderkorps „Silbertreue“ gegen das Pfabfinderkorps „Silbertreue“ Breslau findet am Sonnabend, den 13. Juli, im Gelände bei der Waldmühle statt. Das Pfabfinderkorps versammelt sich um 7,30 Uhr vormittags vor der Kaserne des Jägerbataillons. Dortselbst werden Zelte und Kochgeschirre empfangen. Hierauf geschlossener Abmarsch nach der Waldmühle, unter Führung von Leutnant Gombold. Alle Schüler, Fortbildungsschüler, Gymnasialisten und junge Leute, denen es daran gelegen ist, einen Tag in der schönen Natur zu verbringen, werden gebeten, sich daran zu beteiligen. An alle Eltern, Vormünder und Meister geht die herzliche Bitte, es ihren Kindern und Schülern zu erlauben, an dem guten Zwecke teilzunehmen. Sehr erwünscht ist es, wenn sich die Mitglieder des Pfabfinderkorps mit Konjerven, Bouillontwürfeln usw. versehen würden, da über Mittag großes Abkochen bei der Waldmühle geplant ist. Geschlossene Mätkche auch unter Aufsicht gegen 8 Uhr abends. Das Pfabfinderkorps Breslau erscheint mit etwa 400 Mitgliedern.“

Der Unfug des Kriegspielens, den auch bürgerliche Blätter und sogar Offiziere sehr abfällig beurteilen, wird auch dadurch nicht verständiger, wenn, wie in diesem Falle, militärische Ausstattungsgegenstände geliefert werden und ein richtiger Offizier sich zum Anführer der schlesischen Mohikaner macht.

Bunzlau, 13. Juli. Die Generalversammlung des Wahlvereins Bunzlau tagt Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 Uhr, im Saal zu den „Drei Kronen“.

Arbeiter!

Denkt an den Schnapsboykott!

Wer den Schnapskonsum bekämpft und herabdrücken hilft, beschneidet den preussischen Junkern die Stiefelgabel, die sie aus dem Schnaps ziehen.

Wer dem Schnapsgenuss ernsthaft zu Leibe geht, macht sich um die materielle, geistige und moralische Hebung der Arbeiterklasse verdient.

Wer den Schnapsboykott propagiert, verrichtet ein Stück Kulturarbeit.

regner über. Auch wenn die Erde der verhassten Luftmassen, die sich nicht bewegen können, daß die ruhige Luftmassen der Atmosphäre sich nicht bewegen können, daß die ruhige Luftmassen der Atmosphäre sich nicht bewegen können...

Erwin Barth.

Vermischtes.

Ein Volkshamm mit Steingüterkultur. Die Britische Drillingische Gesellschaft hatte im Jahre 1908, zur Erinnerung an ihre fünfzigjährige Bestehen, in Gemeinschaft mit der Geographischen Gesellschaft eine zoologische Expedition nach Südamerika unternommen. Die Expedition wurde von 2200 Personen, die 235 Arten repräsentieren, von denen zehn ganz neu sind, der interessantesten aber, die sie machten, war ein neolithisches Werkzeug aus der Zeit der Kapriolen, die sie im westlichen Ende von Südamerika entdeckten, und die einen viel reineren Stamm repräsentieren, als die heutigen Leute, die schon früher in dem gebirgigen Hinterland des Amazonas in Britisch-Neu-Guinea entdeckt worden sind. Die Ergebnisse dieser interessanten Expedition sind von Prof. Silliman in einem englischen Buche niedergelegt worden: 'Hypodermis und Knochen des Steingüteralters von Neolithikum in Südamerika', über das wir einiges dem 'Museum' entnehmen. Die Zurechnung der Kapriolen ist ein Minimum 4 Fuß 4 1/2 Zentimeter (139 Zentimeter) und 5 Fuß ihres Geschlechts und die wichtigste über den Körper verstreute Behaarung. Das Haar ist kurz, wellig und meist schwarz, doch ist ihre Körperfärbung viel leichter als die ihrer papuanischen Vorfahren: einige dieser Papuanen sind fast gelb. Die aufeinanderfolgenden Variationen zeigen der typische Charakter, der von 66,9 bis zu 85,1 variiert und dessen Durchschnitt also ungefähr 80, gleich dem der asiatischen Papuanen, ist, mit welcher Punktgröße man gewöhnlich den Körper der Individuen zu bezeichnen pflegt. Wohlmeinend hatte nur Gelegenheit, die in den Kapriolen zu unteruchen. Der Säugling, ein weiblicher Alter, konnte wieder durch Vererbung noch des Stammes zu setzen; wahrscheinlich aus Angst vor den die Expedition begleitenden Papuanern, die bei der ihnen herrschenden Überlegenheit auf den Raub der kleinen Kapriolenfrauen ausgehen. Die Kapriolen leben durch und durch noch in der Steinzeit-Kultur. Metall wird überhaupt noch nicht benutzt, nur Holz und Knochen stehen ihnen noch außer dem Stein zur Verfügung, die sie dann auch als Werkzeuge verwenden. Erst eine spätere Expedition, die zur Zeit im Gange ist, wird imstande sein, Einzelheiten dieser Kultur zu erkennen; zu dieser Erkenntnis ist vor allem Kenntnis der Sprache nötig, denn mit den papuanischen Dolmetschern hat die Expedition bereit noch nicht viel ausgerichtet können. — Die laokenischen Papuanen des Mittelens, die uns auch zum Teil durch groteske Abbildungen bekannt geworden sind, haben sich nun in der Weltteilen, in Afrika, Ostindien und Zentral-Südamerika, konzentrieren lassen.

Wie die Kapriolen zur Welt kommen. In dem 'Buch des Zappens' von Kurt Dornschütz — Redaktion und Herausgeber: Kurt Dornschütz, 7. Verlag der 'Volkswacht', G. m. b. H. — Druck von H. W. Schaph, G. m. b. H. — Hamburg in Dresden

Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.

1912.

Breslau, den 14. Juli

1912.

Heute ist der 14. Juli.

Heute ist der 14. Juli.

Die Arbeit.

Von Emile Verhaeren.

Ihr Arbeiter, Millionen Fiebernde, Gepreßte, Die ihr, die Stirn vom Wahn aufgellter Werks umstrahlt, Als Sieger aufrecht durch die Zeiten schreit, In wieviel Bildern namenlosen Heidentums — Gefährter Druck, mit wild und sichern Gesten, In Ansturm, Qual, Triumph und endlicher Gewalt — Fühl ich die Zeichen eures ewigen Ruhms In meinem Innern tragisch aufgemaht!

Ich liebe euch, ihr hellen, frischen Pflanzkinder, Die ihr den leichten Sturm der widerwärtigen Spannung Mit starken Händen stählern niederpreßt, Und euch, Holzschläger, Einfame im Duft der Tannen, Und euch, die nur das Feld, die magere Scholle freut, Ihr Bauernleute, müde und alt und wackerfest, Die ihr das Saatkorn mit breitem Schwung Immer erst aufwärts streut, Damit es, bevor es in Erde sinkt, Hoch die Luft und vom silbernen Lichte trinke.

Und euch, Macrofen, die, ein simple Lied Auf euren Lippen, eines Nachts ins Ferne zieht, Wenn sich vom süßen Südländerswind die Segel blähen, Die Maste zittern und das Tauwerk klingelt, Und euch Lastträger, die auf breiten Rücken Von all den Schiffen, die durchs Weltall gehen Die bunte Last an goldenen Landungsbrücken Stapeln und stark ins sichere Ufer bringt.

Und euch, ihr Sucher der halluzinierenden Metalle Hoch dort am Rand der Welt, wo sie in Nacht vereist, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und euch der Frost mit seiner Riefenkralle Erbarungslos in seine Fänge reißt, Und euch, für ewig unter unfre Welt Gelenkte, Ihr Minengräber in den engelohnten Stollen, Die ihr, die Lampe in den Zähnen festgezwängt, Die dunkle Rader der verborgenen Kohlen In einkam unbekannter Müh vom Felsen sprengt.

Und euch, ihr Kämmerer in den heißen Schmieden, Sitzen von Gold und Tante, die den Rauch durchblecken, Gekrümmte Rücken, draus sich Muscheln schaffend reben

Am Ambos und wo rot im Bad das Eisen siedet, Ihr ergetümelnde heroische Gestalten, Ewig dem Werk gemäß, das immer höher steigt, O, wie in diesen Säften voll gefährlicher Gewalt Mein Herz sich heiß und brüderlich hin zu euch neigt!

O, diese Arbeit, wie sie finstert, zäh und kraftlos wütet, In Land und Meer und in der Erde Eingeweide, Das einzige, das unfre Welt, die sich in Länder scheidet, Hoch ehern wie ein Riefenting zusammenmettet! O Mannestaten, viel vergessen, kaum genannt, Millionen Arme und nie träger Hände, Und alle sie, vom einen bis zum andern Ende Zu einem einzigen Willen siegreich angepaart: Dem alten Weltall nun das Siegel irdischer Gewalt Feurig und rot auf die besagte Stirn zu drücken, Flüsse zu trocknen, Berge zu verrücken

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

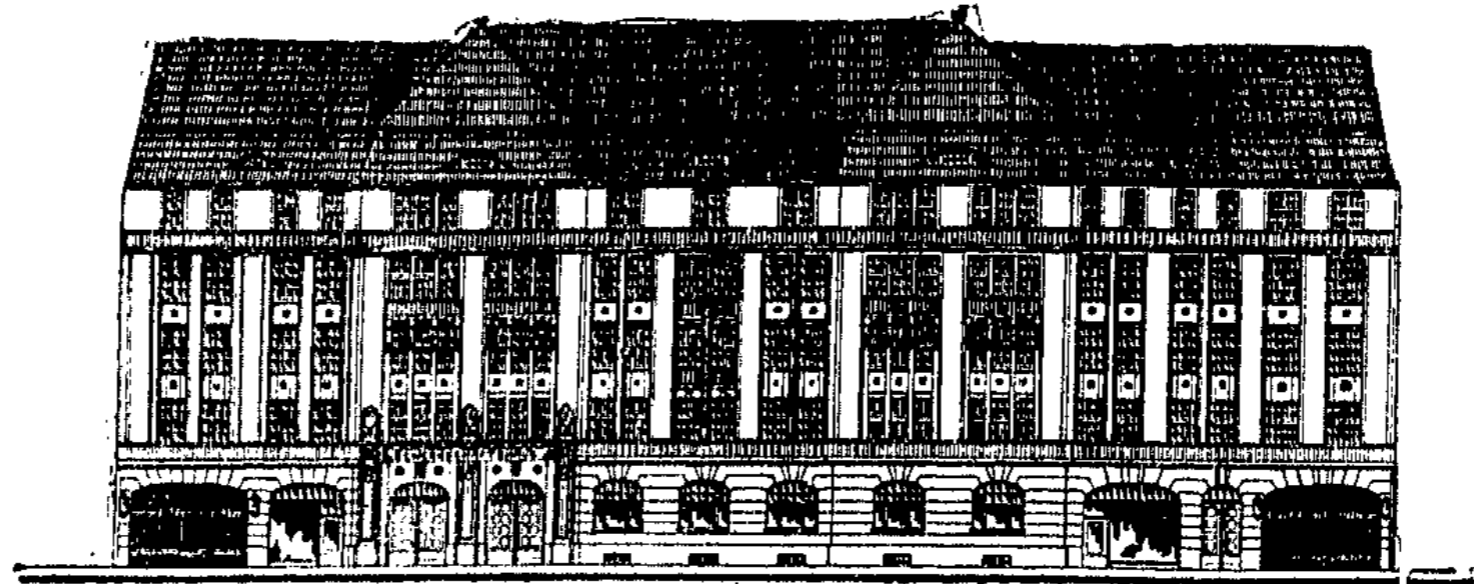
Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.

Und alle Ordnung, rings in Meer und Land, Nach einem neuen Willen zu gefahren.



Genossen! * * Gewerkschaftler!

Helft uns ein Wahrzeichen der Arbeiterschaft, ein Heim für das kämpfende Proletariat errichten! ::

Für das neue Gewerkschaftshaus soll jeder organisierte Arbeiter durch einen Beitrag von

6 Mark in 12 Sparmarken zu 50 Bfg.

das Seinige beitragen.

Karten und Marken sind bei den Verbandskassierern zu haben.

Sparbeiträge in jeder Höhe werden vom Kassierer Genossen **Rasch**, Margaretenstraße 17, entgegengenommen und vom ersten Tage an mit vier Prozent verzinst!

Nur aus eigener Kraft kann das Werk gelingen!

Arbeiterbewegung.

Schiedsprüche der Schlichtungs-Kommissionen sind steuerpflichtig!

Kaum hat sich die Aufregung über die Verfügung des Finanzministeriums wegen der Steuerpflicht der Tarifverträge im Arbeitsverhältnis gelegt, beglückt uns die Steuerbehörde mit einem neuen Verlangen, das geeignet ist, alle Kreise der Bevölkerung zu einem energischen Protest aufzufordern. Das Hauptzollamt Berlin verlangt von der Schlichtungs-Kommission für das Fortzeuill- und Reiseartikel-Gewerbe Berlins 16 M. Stempelsteuer für einen von ihr gefällten Schiedspruch, und zwar 10 M. für das vom Amtsgericht Berlin eingeforderte Original und je 3 M. für die den Parteien zugestellte Abschrift. Das Hauptzollamt begründet sein sonderbares Verlangen mit dem Hinweis auf Tarifstelle 57 des Landesstempelsteuergesetzes. Die Unterzeichner des Schiedspruches, also der unparteiliche Vorsitzende und die vier Beisitzer, sind für die geforderte Summe solidarisch haftbar. Außerdem wurde der Vorsitzende der Schlichtungs-Kommission ersucht, sich rechtzeitig zu äußern, warum die rechtzeitige Besteuerung unterbleiben ist, da eine Zuwiderhandlung gegen das Stempelsteuergesetz vorliegt. Die Zollbehörde hat nämlich erst Ende April Kenntnis von dem am 17. Februar 1912 gefällten Schiedspruch durch das königliche Amtsgericht erhalten, welchem auf sein Vorfordern Original und Abschrift zugesandt wurden, weil ein beklagter und verurteilter Lederwarenfabrikant auf Nichtigkeitsklärung des Schiedspruchs klagt. Selbstverständlich ist gegen diese Forderung des Fiskus sofort Beschwerde eingelegt worden.

Regierungs-Günstlinge.

Die „Gelben“ finden auch die Sympathie der Regierungsorgane in hohem Maße. Den Anfang mit der Beweihräucherung der gelben Werkvereine machte in der Reihen der Regierungsorgane bekanntlich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das offizielle Organ der preussischen Regierung. Ihm folgt jetzt Sachsen's offizielles Organ, die „Leipziger Zeitung“, die auf eine Polemik der „Leipziger Volkszeitung“ über die Gelben sich in einem Artikel mit diesen solidarisch erklärt. Das Blatt kann sich den „Satz der Sozialdemokraten“ und die „Abneigung der christlichen Gewerkschaften“ gegen die Gelben erklären; unverständlich findet es aber die Haltung der bürgerlichen Blätter, die den guten Zweck der gelben Arbeitervereine nicht anerkennen wollen. Ihnen ruft das sächsische Regierungsorgan zu: „Wenn die wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung die Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder stärker betont und prinzipiell deshalb den friedlichen Ausgleich etwa erwachsener Zwistigkeiten und die Förderung der Arbeiterinteressen im Einklang mit dem Wohl der Industrie erstrebt, so sollte der Bewegung auf bürgerlicher Seite mit mehr Wohlwollen und Verständnis begegnet werden, als dies heute noch geschieht.“

Der Artikel ist eine offizielle Solidaritätserklärung der sächsischen Regierung mit den Gelben, die damit natürlich auch alles in den Kauf nimmt, was die honette gelbe Gesellschaft auf dem Kerbholz hat. Aber die Sympathieerklärung des sächsischen Regierungsblattes ist keine Zufallserscheinung, keine Laune und kein Seiten sprung. Die Regierungen sind nichts anderes als Ausschüsse zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der herrschenden Klassen. Und das wirtschaftliche Interesse der herrschenden Klassen — und namentlich in einem wirtschaftlich und politisch so entwickelten Lande wie Sachsen — erfordert jetzt den „Bau von Dämmen“ gegen die heranrückende Sozialdemokratie und gegen die Gewerkschaften. Die „rote Flut“ steigt, auf ökonomischem Gebiete jedoch wie auf politischem; und da greift die herrschende Klasse nach jedem Mittel, die Flut abzumägen, sei es nun noch so zweifelhaft in seinem Wert und sei es noch so wertlos.

Auf dem internationalen Bergarbeiterkongress haben zu der Frage der Alters- und Invalidenrente die Holländer eine Resolution eingebracht, in der erklärt wird, daß jede nationale Organisation sich an die Regierung ihres Landes wenden solle, um eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit herbeizuführen. Von den Franzosen war gleichfalls eine Resolution eingebracht worden. In dieser Resolution wird für die Bergarbeiter nach 25jähriger Dienstzeit und Erreichung eines Alters von 50 Jahren eine Rente von wenigstens 2 Francs beansprucht. Im Falle der Invalidität oder falls der Arbeiter die Grubenarbeit aufgibt, soll die Rente nach der Zahl der Arbeitsjahre bemessen werden. Der Witwe und den Waisen soll die Hälfte der Rente gezahlt werden. Namens der Deutschen erklärte hierzu Witt-Bochum (Alter Verband) das Einverständnis mit der holländischen Resolution. Beide Resolutionen wurden angenommen. Ebenso eine Resolution über den Achtstundentag. Zum Arbeiterversicherungsgesetz lag dem Kongress ein Beschlusauftrag vor, der sich zugunsten eines Systems der allgemeinen Versicherung auf Kosten der Unternehmer ausspricht, die den Arbeitern folgende Unterstützung gewähren soll: Kranken-Unterstützung, Unfallunterstützung, Alters- und Invalidenunterstützung. Die Mindestrente müsse mindestens 75 Prozent des täglichen Lohnes erreichen. Witt-Bochum erklärte, diese Resolution sei für Deutschland unannehmbar, weil darin gefordert werde, daß die Unternehmer die ganzen Beiträge zahlen. Würde dieser Zustand eintreten, dann würden die Unternehmer auch die Verwaltung für sich in Anspruch nehmen. Damit sei die deutsche Arbeiterschaft nicht einverstanden. Auch diese Resolution wurde gegen die Stimmen der Deutschen und Holländer angenommen.

Terroristen vom Vortag. Die Väterwangsinnung in Magdeburg glaubte einer Lohnbewegung der Bäckergehilfen dadurch die Spitze abzubrechen zu können, daß jedem Mitglied der Innung eine Ordnungsstrafe von 30 Mark angedroht wurde, für den Fall, daß es ohne Zustimmung der Innung einen Lohnvertrag abschließen sollte. Die gleiche Strafe — und zwar für jeden Tag des Verstoßes — war solchen Mitgliedern angedroht, die Bewilligungsplakate sichtbar aushängen oder die Tafel der Bewilligung durch Inserate, Flugblätter oder auf sonstige Weise kundgeben. Den Gehilfen gelang es allerdings, ihrer Lohnbewegung eine Form zu geben, gegen die die Innung machtlos war. Trotzdem schickte die Innung zwei Bäckereimeister Strafmandate lautend auf 500 resp. 225 Mark, weil die beiden Meister ohne Zustimmung der Innung einen Tarifvertrag abgeschlossen hatten! — Die preussischen Staatsanwälte sind doch wahrer Haisjunker gegenüber den Magdeburger Rittlern vom Vortag.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Das gleiche Recht in Deutschland.

Ueber die schon lange geplante Tarifermäßigung für Auswärtigergruppen des Jungdeutschlandbundes schreibt jetzt die Schlesische Zeitung:

„Die Fahrpreisermäßigungen für Fahrten im Interesse der Jugendpflege, welche die ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen in ihrer letzten Sitzung beschlossen hat, werden am 15. d. Mts. in Kraft treten, falls bis dahin kein Widerspruch seitens einer Eisenbahnverwaltung eingelaufen ist, was weder bisher geschehen ist, noch zu erwarten steht. Das wesentliche dieser Ermäßigungen, deren Bestimmungen zum Teil bereits mitgeteilt sind, ist die Gewährung der bisher für Schulausflüge, akademische Studienfahrten, Fahrten von Ferienkolonien usw. vorgesehenen Beförderung zum halben Fahrpreise in der dritten Klasse der Personenzüge. Die Vergünstigung wird nur an solche Vereine gewährt, die einer staatlich geförderter Organisation für Jugendpflege, insbesondere dem Bunde „Jungdeutschland“ angehören, und der Eisenbahnverwaltung vom Regierungspräsidenten als solche bekannt gegeben werden. Die Gesuche um Fahrpreisermäßigung sind bei der Abgangskation schriftlich unter Angabe des Reisetages und -zieles, der zu benutzenden Züge

und der Teilnehmerzahl, spätestens zwei Tage, bei 200 oder mehr Teilnehmern fünf Tage vorher zu beantragen. Wird die Benutzung von Eil- oder Schnellzügen gewünscht, so ist das Gesuch spätestens acht Tage vorher bei der der Abgangskation vorgelegten Eisenbahnverwaltung einzureichen. Bei Benutzung von Schnellzügen ist der volle Zuschlag zu zahlen. Die Eisenbahn kann an einzelnen Tagen die Ermäßigung versagen oder die Teilnehmer auf bestimmte Züge verweisen.“

Dafür, daß vielleicht die Arbeiterjugend nicht in den Genuss dieser Vergünstigung kommt, sorgen schon die etwas sehr beherrschbaren Vereinbarungen, die selbstverständlich im entsprechenden Sinne ausgelegt werden. Also wieder ein Vorrecht mehr für die „Bürgerlichen“. Warten wir ab, wie man es ausnützt.

Dels, 13. Juli. Es wird immer hübscher. Die „Lokomotive an der Oder“ meldet: „Eine Uebung des Pfadfinderkorps „Silberkreuz“ in Breslau findet am Sonnabend, den 13. Juli, im Gelände bei der Waldmühle statt. Das Pfadfinderkorps versammelt sich um 7,30 Uhr vormittags vor der Kaserne des Jägerbataillons. Dortselbst werden Zelte und Kochgeschirre empfangen. Hierauf geschlossener Abmarsch nach der Waldmühle, unter Führung von Leutnant Gornicki. Alle Schüler, Fortbildungsschüler, Gymnasiasten und junge Leute, denen es daran gelegen ist, einen Tag in der schönen Natur zu verbringen, werden gebeten, sich daran zu beteiligen. An alle Eltern, Vormünder und Meister geht die herzliche Bitte, es ihren Kindern und Gehilfen zu erlauben, an dem guten Zwecke teilzunehmen. Sehr erwünscht ist es, wenn sich die Mitglieder des Pfadfinderkorps mit Konjerven, Bouillonwürfeln usw. versehen würden, da über Mittag großes Abkochen bei der Waldmühle geplant ist. Geschlossene Rückkehr auch unter Aufsicht gegen 8 Uhr abends. Das Pfadfinderkorps Breslau erscheint mit etwa 400 Mitgliedern.“

Der Unfug des Kriegspiels, den auch bürgerliche Blätter und sogar Offiziere sehr abfällig beurteilen, wird auch dadurch nicht beseitigt, wenn, wie in diesem Falle, militärische Ausfühungsgegenstände geliefert werden und ein richtiggebender Offizier sich zum Anführer der schlesischen Mobilisten macht.

Bunzlau, 13. Juli. Die Generalversammlung des Wahlvereins Bunzlau tagt Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 Uhr, im Saal zu den „Drei Kronen“.

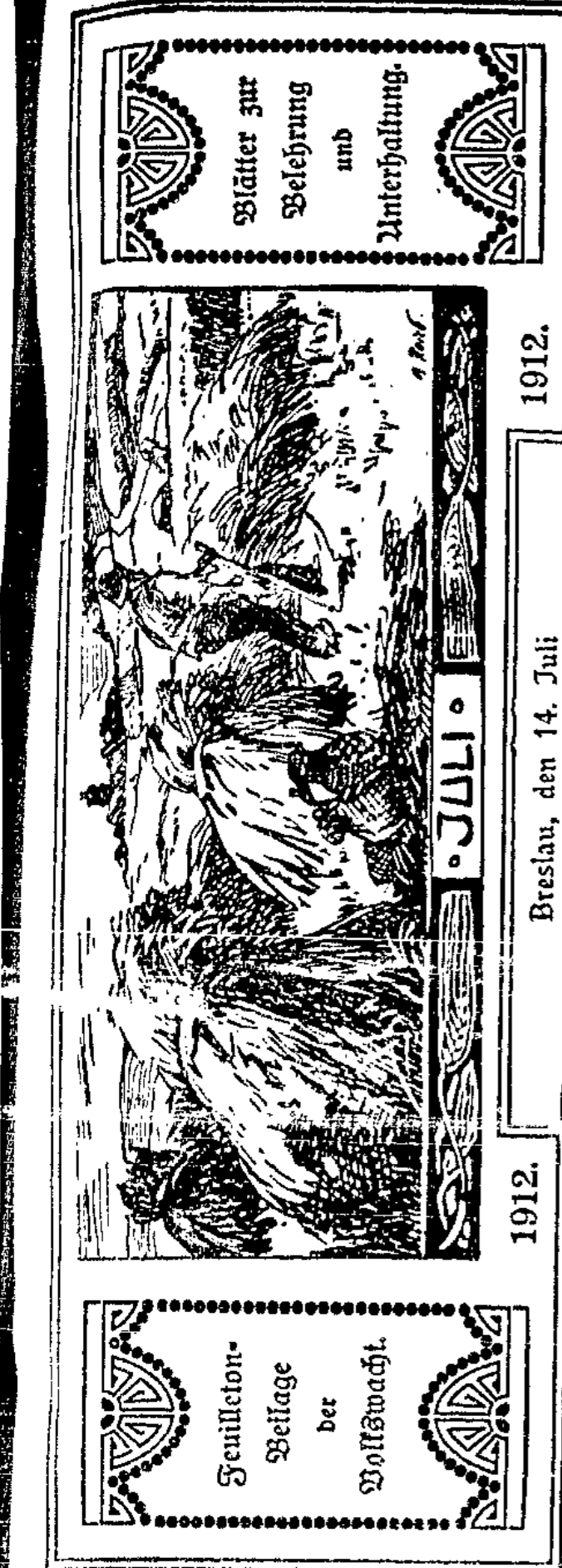
Arbeiter!

Denkt an den Schnapsboykott!

Wer den Schnapskonsum bekämpft und herabdrücken hilft, beschneidet den preussischen Junkern die Stiebelgäbe, die sie aus dem Schnaps ziehen.

Wer dem Schnapsgenuss ernsthaft zu Selbe geht, macht sich um die materielle, geistige und moralische Hebung der Arbeiterklasse verdient.

Wer den Schnapsboykott propagiert, verrichtet ein Stück Kulturarbeit.



Blätter zur Belehrung und Unterhaltung.

1912. Juli. Breslau, den 14. Juli. 1912.

Die Arbeit. Von Emile Verhaeren.

Ihr Arbeiter, Millionen Fiebende, Gepresste, Die ihr, die Stirn vom Wahn ruhsvollen Werks umstrahlt, Als Sieger aufrecht durch die Zeiten schreitet, In wieviel Bildern namenlosen Heldentums — Gefährter Bruch, mit wild und sichern Gesten, In Ansturm, Qual, Triumph und endlicher Gewalt — Fühl ich die Zeichen eures ewigen Ruhns In meinem Innern tragisch aufgemalt!

Nein wird einmal am Tage kommen, das wenn die Nacht nicht zu frieren braucht, dann ist sie nach Verlauf einer Woche wieder gesund. Wenn das Wind glückselig geboren ist, dann wird es in ein Heumitternachtsgewitter, bis man von dem Wasser gemacht hat, und wenn das Wasser warm ist, wieder an die Arbeit gehen, wenn sie schon nach zwei Tagen sind. Und dann werden sie krank, so daß sie viele Monate wieder liegen müssen, und einige sind auch wegen einer solchen Krankheit gestorben. Und wenn die Mutter stirbt oder wenn der Vater die Arbeit so erstickt, daß sie anschwilt und sterben muß, so wird es schwer, das Kind großzuziehen. ... Aber nun wird das Kind geboren, so wie bereits erzählt ist. Und dann wird es in Leinwand und Wollkleidung gewickelt und in die Wiege gelegt. ... Und die Wiege höher gemacht mit einem Korbdeckel aus gebogenem Holz, das die Wiegendecken in die Höhe hält, damit das Kind nicht erstickt. ... Lieber den Kopf des Kindes hebt auch ein dreifüßiges Ständerchen an, damit das Kind nicht schliefen kann. ... Und es ist vielmal so ausgegangen, daß die Mutter nicht daran gedacht hat, den Stein aus der Wiege zu nehmen, dann wurde das Kind auf den heißen Stein gelegt und dann verbrannte es sich den Rücken. Das Kind schreit, aber die Mutter weiß nicht, was da mit dem Kind los ist, daß es schreit. Aber sie ist doch geblieben, es wieder auszusuchen, und erst dann sieht sie, wie es ihrem Kinde erquangen ist, und dann trauert nun die arme Mutter und weint so bitter, daß das Kind fast ihren Hals umschlingt, so erstickten ihnen die Hände die Hände und den Hals umschlingten die Gefährlichen, wenn man sich nicht augenblicklich darauf besetzt, sie mit einem Schneidmesser zu schneiden. Dann fallen sie so weit ab, als sie können.

Der belgische Dichter Emile Verhaeren, dessen Gedicht 'Die Arbeit' wir aus der Zeitschrift veröffentlichten, hat seit einigen Jahren in Deutschland eine so weitläufige Bekanntheit erlangt, daß er fast kein Drama 'Helena's Heimkehr' zuerst in einer deutschen Uebersetzung, sein jüngstes Gedichtbuch 'Les heures du soir' (Abendstunden) sogar in der französischen Uebersetzung dem Titel 'Hymnen an das Leben' eine Ausgabe der besten Stücke seines jüngsten Schaffens heraus. Es ist einer der besten Hände der in diesen Tagen erscheinenden 'Jahres-Bücherei', einer Sammlung von klassischen und modernen Werken der Weltliteratur, von der jeder Band gebunden zu dem billigen Preise von 50 Pfennigen dargeboten wird. 'Die Arbeit' ist diesen neuen Verhaeren-Bände entnommen.

Wie die Kappen zur Welt kommen. In dem Buch 'Wie die Kappen zur Welt kommen' von dem Verfasser dieses Buches, das in den letzten Jahren in Deutschland eine so weitläufige Bekanntheit erlangt hat, wird die Geschichte der Kappen erzählt. Die Kappen sind ein Produkt der menschlichen Hand, das seit Jahrhunderten in verschiedenen Formen und Farben hergestellt wird. Die Geschichte der Kappen ist eine Geschichte der menschlichen Kultur und der menschlichen Arbeit.

Wie die Kappen zur Welt kommen. In dem Buch 'Wie die Kappen zur Welt kommen' von dem Verfasser dieses Buches, das in den letzten Jahren in Deutschland eine so weitläufige Bekanntheit erlangt hat, wird die Geschichte der Kappen erzählt. Die Kappen sind ein Produkt der menschlichen Hand, das seit Jahrhunderten in verschiedenen Formen und Farben hergestellt wird. Die Geschichte der Kappen ist eine Geschichte der menschlichen Kultur und der menschlichen Arbeit.

Wie die Kappen zur Welt kommen. In dem Buch 'Wie die Kappen zur Welt kommen' von dem Verfasser dieses Buches, das in den letzten Jahren in Deutschland eine so weitläufige Bekanntheit erlangt hat, wird die Geschichte der Kappen erzählt. Die Kappen sind ein Produkt der menschlichen Hand, das seit Jahrhunderten in verschiedenen Formen und Farben hergestellt wird. Die Geschichte der Kappen ist eine Geschichte der menschlichen Kultur und der menschlichen Arbeit.

Wie die Kappen zur Welt kommen. In dem Buch 'Wie die Kappen zur Welt kommen' von dem Verfasser dieses Buches, das in den letzten Jahren in Deutschland eine so weitläufige Bekanntheit erlangt hat, wird die Geschichte der Kappen erzählt. Die Kappen sind ein Produkt der menschlichen Hand, das seit Jahrhunderten in verschiedenen Formen und Farben hergestellt wird. Die Geschichte der Kappen ist eine Geschichte der menschlichen Kultur und der menschlichen Arbeit.

Wie die Kappen zur Welt kommen. In dem Buch 'Wie die Kappen zur Welt kommen' von dem Verfasser dieses Buches, das in den letzten Jahren in Deutschland eine so weitläufige Bekanntheit erlangt hat, wird die Geschichte der Kappen erzählt. Die Kappen sind ein Produkt der menschlichen Hand, das seit Jahrhunderten in verschiedenen Formen und Farben hergestellt wird. Die Geschichte der Kappen ist eine Geschichte der menschlichen Kultur und der menschlichen Arbeit.

Erbin Paris.

Erbin Paris.

Erbin Paris.

Erbin Paris.

Erbin Paris.

Erbin Paris.

Erbin Paris.

